



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Propaganda der Tat auf der Insel der Seeligen“

Zum Beziehungsdreieck zwischen Medien, Staat und Terrorismus

Verfasserin

Setare Seyyed-Hashemi

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag<sup>a</sup>. phil.)

Wien, im Juli 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 301 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin / Betreuer: Univ. Prof. Dr. Roman Hummel



„Dankbarkeit, man spürt sie ja so selten bei Menschen,  
und gerade die Dankbarsten finden nicht den Ausdruck dafür,  
sie schweigen verwirrt, sie schämen sich und tun manchmal stockig,  
um ihr Gefühl zu verbergen...“  
(Stefan Zweig)



## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>8</b>
<b>2 Journalistische Themenselektion .....</b>	<b>11</b>
2.1 Die Nachrichtenwert-Theorie .....	11
2.2 Die Bedeutung der Nachrichtenwert-Theorie für den Terrorismus .....	18
<b>3 Terrorismus.....</b>	<b>19</b>
3.1 Das Dilemma der Terrorismusdefinition.....	19
3.1.1 Abgrenzung des Begriffs Terrorismus .....	26
3.1.2 Charakteristika der terroristischen Tat .....	28
3.1.3 Arten von Terrorismus .....	30
3.2 Die terroristische Logik.....	31
3.3 Terroristische Wurzeln .....	32
3.4 Struktur und Aufbau der terroristischen Organisation .....	33
3.5 Terrorismus als Kommunikationsstrategie.....	34
3.6 Terroristische Kommunikation.....	36
3.6.1 Die Rolle von Symbolen für die terroristische Kommunikation.....	37
3.6.2 Analyse terroristischer Kommunikation anhand von Begriffspaaren .....	38
<b>4 Medien und Terrorismus .....</b>	<b>42</b>
4.1 Medien als strategische Instrumente des Terrorismus.....	43
4.2 Medien und Terrorismus – eine symbiotische Beziehung?.....	46
4.3 Die Wurzeln der Symbiose – Beispiele aus der Vergangenheit.....	48
4.4 Medien und Terrorismus – gefangen in der Aufmerksamkeitsspirale .....	50
4.5 Terrorismus und das Internet.....	52
<b>5 Der Staat als Antagonist .....</b>	<b>55</b>
<b>6 Die Analyse der Fallbeispiele.....</b>	<b>57</b>
6.1 Das Material .....	59
6.2 Die Fälle .....	59
Exkurs: Terrorismus in Österreich.....	60
6.3 Die Methode .....	62
6.3.1 Quantitative Methoden .....	62
6.3.2 Qualitative Methoden .....	63

---

6.4	Eingrenzung der Analyse .....	65
6.5	Die Geiselnahme im Wiener OPEC-Gebäude 1975.....	66
6.5.1	Zusammenfassung der Ereignisse .....	66
6.5.2	Die Analyse der APA- Meldungen zur Geiselnahme im OPEC-Gebäude.....	69
6.6	Der Anschlag auf den Flughafen Wien-Schwechat 1985.....	83
6.6.1	Zusammenfassung der Ereignisse .....	83
6.6.2	Analyse der APA-Meldungen zur terroristischen Aktion Wien-Schwechat.....	85
6.7	Die Ergebnisse der quantitativen Analyse - Auswertung.....	102
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick .....</b>	<b>106</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>111</b>
	<b>Kurzfassung.....</b>	<b>114</b>
	<b>Abstract.....</b>	<b>114</b>
	<b>Lebenslauf.....</b>	<b>115</b>



# 1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, einen Teilaspekt der Beziehung zwischen medialer Berichterstattung und Terrorismus zu beleuchten: Basierend auf der leitenden und sowohl in den Medien als auch in der Literatur bereits oftmals aufgeworfenen Grundfrage, ob der „gegenwärtige“ Terrorismus - als strategischer Teil moderner Kriegsführung - ohne die Existenz und Struktur moderner Medien überhaupt möglich sei, erfolgt die Annäherung an das folgende Problem:

Die Debatte um die Beziehung zwischen Medien und Terrorismus läuft bereits seit Jahren: Das Schlagwort „Terrorismus“ hält sich mit großer Beständigkeit und Hartnäckigkeit in unseren Medien. Was ist aber dieses Phänomen, das spätestens seit 9/11 unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht? Definitionen von Terrorismus gibt es viele und auch hier besteht die Notwendigkeit zur kritischen Auseinandersetzung.

Der erste „Terrorismus – Theoretiker“ Michail Alexandrowitsch BAKUNIN (1814–1876) beschreibt das Phänomen Terrorismus als Mittel, die Gesellschaft zu ändern und fordert in diesem Zusammenhang „direkte Aktionen“ und die „Propaganda der Tat“. (vgl. URL:[http://www.brockhaus.de/aktuell/thema.php?t\\_id=93&jahr=2001](http://www.brockhaus.de/aktuell/thema.php?t_id=93&jahr=2001)) [Stand: 05.05.09]

Der Begriff „Propaganda“ ist gemeinhin bekannt als gezielte Verbreitung von Informationen bzw. Botschaften zur Beeinflussung anderer: An diesem Punkt wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Beziehung zwischen Terrorismus und Medien angesetzt, denn die Verbreitung von Informationen über die terroristische Tat erfolgt gegenwärtig über die Medien und erzielt (zumindest) Aufmerksamkeit – was sowohl für Medien als auch für terroristische Anliegen als anstrebenswert zu betrachten ist.

„Attention is the most precious good of mass communication because only a few issues can be processed at once. Additionally, the attention spans of audience members are short. But the media depend on the same economy of attention as their audience. Attention to one topic is edged out by its competitors in the marketplace of public issues. News selection criteria (news values) can be understood as media attention rules: sen

sationalism, violence, negativism, surprise, dynamics identification and spatial and cultural proximity. (... ) terrorists action usually satisfies these criteria (...).” (Debatin, 2002, S. 163)

Demnach können journalistische Selektionskriterien für die Diffusion terroristischer Selbstinszenierungen in die mediale Berichterstattung verantwortlich gemacht werden. Anders formuliert sind hier zwei Aspekte zu beachten: Zum einen welche Anreize der Terrorismus den Medien zur journalistischen Berichterstattung bietet und zum anderen, ob sich Drahtzieher terroristischer Attentate bewusst und strategisch gewisser Nachrichtenfaktoren bedienen.

Das Forschungsinteresse umkreist die Beziehung zwischen den Antagonisten Staat und Terrorismus, zudem wird mit den „Medien“ auf dieser Akteursebene noch ein dritter „Player“ eingeführt. Anhand dieses Beziehungsdreiecks soll ein Überblick über diverse Kommunikationsstrategien entstehen. Wer sind die handelnden Akteure und was charakterisiert sie? Wie wird zwischen den Antagonisten kommuniziert? Und welche Rolle spielen bezüglich dieser Kommunikation die Medien im Allgemeinen und journalistische Selektionskriterien im Speziellen? Was schließlich in der Frage mündet: Wann ist der Staat als erfolgreich im Umgang mit Terroristen zu bezeichnen und wann ist der Terrorist<sup>1</sup> erfolgreich?

Eine unterstellte Symbiose zwischen Massenmedien und Terrorismus weist zahlreiche Aspekte auf, wobei insbesondere auch die Personalisierung oder der Einsatz der „Neuen Medien“ zu erwähnen sind, jedoch kann dies in dem zur Verfügung stehenden Rahmen nicht berücksichtigt werden. So sind die für diese Arbeit wesentlichen Kernaspekte, (wie bereits oben dargelegt) die terroristische Tat bzw. Aktion, die Instrumentalisierung der Medien durch den Terrorismus auf Grund deren Selektionskriterien sowie die dadurch hervorgerufenen Reaktionen auf staatlicher Ebene. Zur Konkretisierung und erneuten Eingrenzung sowie zur leichteren Erfassung der Thematik wird anhand einer Literaturrecherche ein Schemenraster der terroristischen Tat entworfen werden, das in weiterer Folge zur Verortung und Analyse ausgewählter Attentate dient.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde in dieser Arbeit auf das so genannte Binnen-I verzichtet. So bezeichnet beispielsweise der Begriff „Terrorist“ ebenso männliche Terroristen wie weibliche Terroristinnen.

Die einführenden theoretischen Kapitel sollen das Fundament bilden, auf dessen Basis die Analyse von einzelnen in Österreich verübten terroristischen Aktivitäten bzw. Aktionen, die mit dem Dunstkreis des Terrorismus in Zusammenhang gebracht werden erfolgt.

Im Konkreten bedeutet das eine Auseinandersetzung mit dem Begriff Terrorismus und dem damit verbundenen Definitionspluralismus aber auch weiterführenden Theorien, die sich mit den Themen Terrorismus und Journalismus, dem allgemeinen Zusammenhang zwischen Terrorismus und Medien sowie dem Terrorismus als Kommunikationsstrategie befassen.

Da die Annahme, dass sowohl Terroristen als auch staatliche Akteure in ihrer Reaktion auf terroristische Aktivitäten mittels Nachrichtenwerte kommunizieren, welche auf Grund journalistischer Selektion Eingang in unsere medialen Systeme finden, eine der Grundthesen und somit ein Eckpfeiler dieser Arbeit ist, wird gleich zu Beginn der Zusammenhang zur kommunikationswissenschaftlichen Theorie rekonstruiert, indem der Terrorismus in Relation zu Theorien journalistischer Selektionskriterien gestellt wird. Zudem gilt es zu beachten, dass der Terrorismus (hier) per se als Kommunikationsstrategie betrachtet – und in diesem Sinne – analysiert wird.

## 2 Journalistische Themenselektion

Den Ausgangspunkt systematisch-empirischer Untersuchungen von journalistischen Selektionskriterien in Bezug auf Nachrichten stellt die Gatekeeper-Forschung dar. Diese fand mit Beginn der 1950er Jahre Eingang in die wissenschaftliche Literatur.

Bereits zu diesem Zeitpunkt wird klar: Die Themenselektion ist eine der Kernfunktionen journalistischen Arbeitens: Aber welchen Themen sich journalistische Aufarbeitung widmet wird nicht zufällig bestimmt, hier folgt die Auswahllogik routinierten Spielregeln. Der Relevanz und der Komplexität dieser Selektionsabläufe nimmt sich die Nachrichtenwertforschung an.

### 2.1 Die Nachrichtenwert-Theorie

Die geschichtlichen Wurzeln der Entwicklung der Nachrichtenwert-Theorie liegen im Jahre 1922, als Walter LIPPMANN bereits das Grundkonzept der zu Grunde liegenden Theorie konstruierte. In seinen Analysen erkannte er, „dass die Medien Realität niemals in ihrer Gesamtheit darstellen können, sondern durch ‚Stereotypisierung‘, Routinen und Standardisierung Themen auswählen.“ (Neverla/Grittmann, 2002, S. 560)

Anschließend geht die Entwicklung der Nachrichtenwert-Theorie zwei Wege – mit anderen Worten – es entstehen zwei Forschungstraditionen, zum einen eine amerikanische und zum anderen eine europäische:

„In der amerikanischen Forschungstradition findet sich das Grundkonzept der Nachrichtenwert-Theorie zunächst immer in Hand- und Lehrbüchern für Journalistikstudenten. Dort werden einzelne Nachrichtenfaktoren als Definitionskriterien für Nachrichten aufgeführt; (...) Hierbei resultiert ein relativ stabiler Katalog von sechs Nachrichtenfaktoren: Unmittelbarkeit, Nähe, Prominenz, Ungewöhnlichkeit, Konflikt und Relevanz.“ (Staab, 2002, S. 608 f.)

Zu dieser theoretischen Vermittlung der Nachrichtenwerte kamen am Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts empirische Studien zur Verifikation dieser Selektionskriterien hinzu. Zusammenfassend bestätigten die Untersuchungen der amerikanischen Forschungstradition die Abhängigkeit journalistischer Selektionskriterien von den oben genannten Nachrichtenfaktoren.

Ebenfalls in den 1960er Jahren konstruierte Einar ÖSTGAARD das theoretische Fundament für die europäische Forschungstradition: „Er entwickelte ein relativ komplexes theoretisches Konzept, in dem verschiedene Nachrichtenfaktoren als Ursachen von Verzerrungen im internationalen Nachrichtenfluß betrachtet werden.“ (Staab, 2002, S. 609)

Das Konzept Östgaards beruht zusammenfassend auf drei die Nachrichtenfaktoren umfassenden Faktorenkomplexen: (vgl. Staab, 2002, S.609)

- 1.) Vereinfachung
- 2.) Identifikation
- 3.) Sensationalismus

So bedeutet *Vereinfachung* in diesem Zusammenhang, dass mit der Einfachheit der Meldung auch ihre Rezeptionswahrscheinlichkeit steigt bzw. die Reduktion von Komplexität durch Journalisten. (vgl. Burkart, 1998, S. 275f)

*Identifikation* und somit Aufmerksamkeit ist für Journalisten durch die Verwendung bekannter Themen, die Einbindung prominenter Akteure und die Wahl von Ereignissen, die räumliche, zeitliche oder kulturelle Nähe aufweisen, zu erreichen. (vgl. Burkart, 1998, S. 276)

Und schließlich *Sensationalismus*, welcher sich in dem Umstand äußert, dass Themen die Dramatik beinhalten bzw. emotional berühren, ausführlicher und prominenter behandelt werden. (vgl. Burkart, 1998, S. 276)

Die nächste wesentliche Phase der Weiterentwicklung der Nachrichtenwert-Theorie leiteten Johan GALTUNG und Mari Holmboe RUGE ein: Nun unterschieden sie zwischen 12 Nachrichtenfaktoren, im Einzelnen folgten aber auch hier noch Differenzierungen: (Vgl. Staab, 2002, S.610)

- 1) Frequenz
- 2) Aufmerksamkeitsschwelle:  
Absolute Intensität, Intensitätszunahme
- 3) Eindeutigkeit
- 4) Bedeutsamkeit:  
Kulturelle Nähe, Relevanz
- 5) Konsonanz:  
Erwartbarkeit, Wünschbarkeit
- 6) Überraschung:  
Unvorhersehbarkeit, Seltenheit
- 7) Kontinuität
- 8) Variation
- 9) Bezug zu Elite-Nationen
- 10) Bezug zu Elite-Personen
- 11) Personalisierung
- 12) Negativität

Neben der Konkretisierung und Einteilung der Nachrichtenwertfaktoren, formulierten GALTUNG und RUGE fünf für diesen Zusammenhang relevante Hypothesen, namentlich: Die Selektions-, die Verzerrungs-, die Wiederholungs-, die Additivitäts- sowie die Komplementaritäts-Hypothese. (vgl. Staab, 2002, S. 610)

Auch wenn sich diese Abhandlungen in ihrer Gesamtheit sehr befruchtend auf die Zukunft der Theorie auswirken, kann man für die Relevanz der Weiterentwicklung insbesondere die Additivitäts-Hypothese sowie die Komplementaritäts-Hypothese hervorheben, in deren Beschreibung der Nachrichtenwertfaktoren stehen zwei für die Zukunft der Nachrichtenwert-Theorie wesentliche Eigenschaften: Wie aus den Titeln der Hypothesen bereits zu erkennen, handelt es sich hierbei erstens um die additive Wirkung der Nachrichtenfaktoren, also eine höhere Summe von Nachrichtenfaktoren für ein be

stimmtes Ereignis steigert dessen Attraktivität für das Publikum. Zweitens spielt auch die Komplementarität der Nachrichtenwerte eine bedeutende Rolle. Im Prinzip bestätigt diese Hypothese der Kompensation der Absenz eines Nachrichtenwertes durch die Anwesenheit eines anderen. (vgl. Staab, 2002, S. 610)

„Das theoretische Konzept von Galtung und Ruge beschränkte sich auf die internationale Berichterstattung und bildete den Ausgangspunkt von mehreren empirischen Studien, die zumeist allerdings Fallstudiencharakter besaßen und Teilaspekte (...) analysierten. Anders als in der amerikanischen Forschungstradition herrschten dabei quantitative Inhaltsanalysen der Medienberichterstattung vor.“ (Staab, 2002, S. 610)

So erfuhr die Nachrichtenwert-Theorie ihren nächsten Entwicklungsschub durch Karl Erik ROSENGREN in Form methodologischer Kritik zu Beginn der 1970er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Rosengrens Kritik bezieht sich auf die Untersuchungen zur Nachrichtenwert-Theorie, die nicht zur Ermittlung der Nachrichtenwerte dienen, da sie sich primär der Analyse von Meldungen über Ereignisse, nicht jedoch den Ereignissen per se widmen. Die Untersuchung von Nachrichtenwerten soll nach Rosengren vielmehr den Vergleich von Intra-Media-Daten, also inhaltsanalytischen, medienbeschreibenden Daten mit Extra-Media-Daten, demnach reliable, die Realität beschreibende Daten, beinhalten. (vgl. Staab, 2002, S.611)

Mitte der 1970er Jahre wird in Anlehnung auf Rosengrens Ausführungen seitens Winfried SCHULZ die Forderung nach einer „theoretischen Neuorientierung“ laut: Demnach sei keine Komparabilität von „Realität“ und „Medienrealität“ gegeben bzw. ein Vergleich von Beginn an zum Scheitern verurteilt, da nur „verschiedene Realitätsinterpretationen miteinander verglichen werden können. Die Berichterstattung der Massenmedien ist eine mögliche Interpretation der „Realität, durch die diese – da sie nicht an sich besteht – erst konstruiert wird. Aus dieser erkenntniskritischen Position resultiert notwendiger Weise eine andere Sichtweise der Nachrichtenfaktoren. Sie sind nicht mehr als mehr oder weniger ‚objektiv‘ Eigenschaften von Ereignissen anzusehen, sondern als journalistische Hypothesen von Realität, als Aspekte der journalistischen Definition und Interpretation der Realität. Die Nachrichtenwert-Theorie kann damit nicht mehr zur Erklärung des eigentlichen Selektionsprozesses herangezogen werden. Ihr Geltungsbereich beschränkt sich vielmehr auf die Frage nach der Bedeutung von Nachrichtenfakto

ren für die Gewichtung von Meldungen durch Umfang, Platzierung oder Aufmachung.“ (Staab, 2002, S. 611)

Zur Verifikation seines theoretischen Konstrukts bedient sich SCHULZ der inhaltsanalytischen Untersuchung. In insgesamt zwei Inhaltsanalysen widmet er sich in Anlehnung auf den Nachrichtenwertfaktoren-Katalog von Galtung und Ruge der Berichterstattung von Presse, Hörfunk und Fernsehen. Laut STAAB (2002) sind bezüglich dieser Überarbeitung speziell drei Punkte zu unterstreichen:

„Schulz entwickelte erstens präzise Definitionen und Operationalisierungen der einzelnen Nachrichtenfaktoren. Zweitens konstruierte er vierstufige Skalen, mit denen die Intensität der einzelnen Nachrichtenfaktoren ermittelt werden kann. Formal gesprochen ist damit ein höheres Messniveau erreicht. Drittens führt er neue Nachrichtenfaktoren ein, die neben der Untersuchung der internationalen Berichterstattung auch eine Analyse der Meldungen über nationale und unpolitische Ereignisse ermöglicht.“ (Staab, 2002, S.611f)

Beide Studien, in welchen Schulz zwischen 18 bzw. 20 Nachrichtenfaktoren differenziert, wiesen als Ergebnis eine zentrale Relevanz der Nachrichtenwertfaktoren für die Nachrichtengebung auf. (vgl. Staab, 2002, S.612)

Ebenso erwiesen ist der Einfluss der Nachrichtenwerte auf die Selektionskriterien von Journalisten laut Roland BURKART, der sich nun auf eine 18 – von Schulz definierten und in sechs Dimensionen kategorisierten – Nachrichtenwertfaktoren bezieht. (vgl. Burkart, 1998, S.278f)

Dimension	Nachrichtenfaktoren
Zeit	<u>Dauer</u> : Je kürzer die Dauer desto höher der Nachrichtenwert <u>Thematisierung</u> : Je etablierter das Thema desto höher der Nachrichtenwert
Nähe	<u>Räumliche Nähe</u> : Geografische Distanz zum Ereignis <u>Politische Nähe</u> : Ökonomisch-politische Beziehungen zum Ereignisland_ <u>Kulturelle Nähe</u> : Sprachl., religiöse, literarische wissenschaftl. Beziehungen <u>Relevanz</u> : Betroffenheit und existenzielle Bedeutung
Status	<u>Regionale Zentralität</u> : Politisch-wirtschaftl. Relevanz der Ereignisregion <u>Nationale Zentralität</u> : Ökonom., wissenschaftl., militärische Macht_ <u>Persönlicher Einfluss</u> : Politische Macht der Beteiligten <u>Prominenz</u> : Bekanntheit der Personen
Dynamik	<u>Überraschung</u> : Vorhersehbarkeit (Zeitpunkt, Verlauf, Ergebnis) <u>Struktur</u> : Komplexität des Verlaufs
Valenz	<u>Konflikt</u> : Aggressivität von politischen Ereignissen <u>Kriminalität</u> : Rechtswidrigkeiten <u>Schaden</u> : In jeglicher Hinsicht inklusive Misserfolge <u>Erfolg</u> : Durch das Ereignis eingeleitete Fortschritt
Identifikation	<u>Personalisierung</u> : Personeller Bezug des Ereignisses <u>Ethnozentrismus</u> : Betroffenheit des Erscheinungslandes des Mediums

Abbildung 1: Nachrichtenfaktoren nach Schulz (nach Burkhart, 1998, S. 277f)

In weiterer Folge bestätigt er einen Funktionsradius der Nachrichtenwerte, welcher über die Selektion hinausreicht. In diesbezüglich weiterführenden Erläuterungen finden sich Medien ebenso in der Rolle von Konstrukteuren von Realität. (vgl. Burkart, 1998, S. 278f)

In diesem Sinne bilden Massenmedien nicht einfach und unreflektiert Wirklichkeit ab, sondern sind maßgeblich verantwortlich für die Entstehung eines Realitätsentwurfes. (vgl. Burkart, 1998, S. 278)

„Diese ‚Wirklichkeit als mediale Konstruktion‘ (...) kann nun vor dem Hintergrund der (...) Forschungstraditionen (Gatekeeper, News-Bias-Forschung und Nachrichtenwert-

Theorie) hinlänglich argumentativ begründet werden. Vor allem im Rahmen der Nachrichtenwert-Theorie ließ sich zeigen, daß es im Hinblick auf die Auswahl und die Interpretation von Ereignissen tatsächlich so etwas wie einen allgemeinverbindlichen Konsens im Journalismus gibt.“ (Burkart, 1998, S. 278f)

Diese These erfährt nun aber eine erneute Erweiterung. Ihr liegen Argumente, die das „Wesen“ von Nachrichtenfaktoren betreffen zugrunde, wie sie die „kausale“ Perspektive der Nachrichtenwert-Theorie widerspiegelt.

Demnach dürfen Nachrichtenfaktoren nicht als naturgegebene Eigenschaften von Ereignissen verstanden werden, denn somit würde man den Umstand außer Acht lassen, dass die Nachrichtenselektion auch Elemente journalistischer Intention beinhaltet. Wäre die Nachrichtenauswahl nicht von der Intention journalistischen Handelns motiviert, müsste die Nachrichtenwert-Theorie als apolitisch bezeichnet werden.

Nun ist es aber (beispielsweise durch die ‚News-Bias-Forschung‘) wissenschaftlich erwiesen, dass das Agieren von Journalisten keineswegs apolitisch ist. Journalisten haben die Möglichkeit durch ihrer Berichterstattung zu beeinflussen. So kann einseitige Berichterstattung als Instrument zur Erreichung gewisser Ziele interpretiert werden. (vgl. Burkart, 1998, S. 279f)

In weiterer Folge erinnert BURKART an die erkenntnistheoretische Kritik von Schulz und damit an den Umstand, „daß Nachrichtenfaktoren realistisch nicht als Aspekte der Ereignisse selbst interpretiert werden dürfen, von denen die Selektionskriterien selbst einfach abhängen, sondern als Thesen der Journalisten über die Bedeutung bzw. die Publikationswürdigkeit dieser Ereignisse – genauer: als These darüber, ob und unter welchen Aspekten (nämlich in Hinblick auf welche Nachrichtenfaktoren) – die Berichterstattung über das jeweilige Ereignis dazu angetan ist, die Aufmerksamkeit von Rezipienten zu gewinnen. Damit ist die Intentionalität journalistischen Handelns bereits als allgemeines [sic!] theoretisches Kalkül angelegt.“ (Burkart, 1998, S.280)

Diese von BURKART formulierte Ansichtswiese mündet schließlich in Hans Mathias KEPPLINGERS Plädoyer für eine weg von der kausalen hin zu einer finalen Betrachtungsweise der Nachrichtenwert -Theorie:

„Aus einer finalen Perspektive der Nachrichtenauswahl werden Selektionsentscheidungen von Journalisten nicht als eine Reaktion auf Realitätsreize gesehen, sondern als zielgerechte Handlungen. Diesen Vorgang nennt Kepplinger ‚Instrumentelle Aktualisierung‘ (...). Damit ist gemeint, daß die Massenmedien über bestimmte Themen oder Themenaspekte nicht nur deshalb berichten, weil die Kommunikatoren (Journalisten, Herausgeber, Verleger) damit bestimmte Ziele verfolgen. Konkret bedeutet dies, daß im Rahmen politischer und sozialer Konflikte, Ereignisse oder Meldungen als Mittel (‚Instrument‘) dienen können, um eine bestimmte Konfliktlösung bzw. politische Entscheidungen nahezulegen.“ (Burkart, 1998, S. 280f)

Zusammenfassend bringt BURKART diese Theorie wie folgt auf den Punkt: „(...) wenn Massenmedien bestimmte Gesichtspunkte zum Thema machen, dann definieren sie zu gleich auch die zentralen Aspekte des Problems und präformieren damit politische Entscheidungen.“ (Burkart, 1998, S. 282)

## **2.2 Die Bedeutung der Nachrichtenwert-Theorie für den Terrorismus**

Konkret lässt sich zur Beziehung zwischen Journalismus und Terrorismus auch durch das vorangegangene Kapitel ableiten, dass es Journalisten nahezu unmöglich ist, den zumeist inszenierten Terrorereignissen den Eingang in die Medien zu verwehren, da diese fast Schemenhaft auf die „von den Nachrichtenfaktoren geprägten Selektionslogik moderner Massenmedien“ passen. (vgl. Schicha/ Brosda, 2002, S. 8)

Zu den journalistischen Mechanismen der Selektion spielen für SCHICHA und BROSDA auch andere Faktoren eine wichtige Rolle: „Neben der Option zur Direktübertragung sorgen vor allem die journalistische Konkurrenzsituation und der Zeitdruck im Kampf um die Auflagen und Einschaltquoten dafür, dass über derartige Verbrechen ausführlich und sensationsorientiert berichtet wird. Ohne Zweifel sind Journalisten schon aufgrund ihrer tradierten Chronistenpflicht dazu angehalten, Ereignisse von solch weit reichender Relevanz angemessen zu berücksichtigen. Es stellt sich daher in einer Bewertung der medialen Berichterstattung nicht die Frage, ob berichtet werden sollte, sondern wie berichtet werden sollte.“ (Schicha/ Brosda, 2002, S. 8)

### 3 Terrorismus

„Terrorismus ist ein emotional besetztes Modethema, und dies nicht erst seit heute. Schon nach der ersten großen Attentatswelle, die Europa gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfaßte, wurden terroristische Einzeltäter, Zellen und Verschwörungen zu einem beliebten Thema in der gerade aufkommenden Massenpresse ebenso wie in Romanen. Die gleiche öffentliche Aufmerksamkeit, die sich teils aus moralischer Entrüstung, teils aus Sensationslust speiste, wurde dem Terrorismus von den späten 60er Jahren unseres Jahrhunderts an zuteil, als die Zahl der politisch motivierten Anschläge erneut stark anstieg.“ (Waldmann, 2001, S. 9)

#### 3.1 Das Dilemma der Terrorismusdefinition

„Eine allgemeine Theorie des Terrorismus zu entwickeln ist ein unerreichbares Ziel. Ich habe schon früh davor gewarnt, zuviel Zeit mit der Suche nach einer magischen Definition zu verschwenden. Terrorismus war und ist keine Ideologie sondern eine Strategie, die man unabhängig von einer Positionierung im politischen Spektrum verfolgen kann.“ (Laqueur, zit. nach Hirschmann, 2003, S. 6)

Terrorismusdefinitionen gibt es viele, im Wesentlichen sind sie sich alle sehr ähnlich. Der Grund für den Definitionspluralismus liegt gewiss in der kaum überschaubaren Masse von unterschiedlichen Interpretationsschienen im Zusammenhang mit Ursachen, Wirkungen und Zielen des Terrorismus. Zudem vernebelt die immanente Gefahr der Diffusion von Elementen anderer Gewalterscheinungen den fokussierten Blick auf das Phänomen „Terrorismus“. So fehlt einer Vielzahl von Definitionen die klare Abgrenzung von anderen Gewaltakten, wie beispielsweise Guerillabewegungen oder terroristischen Regimen.

Dieses Kapitel widmet sich der Eingrenzung und Definition des Begriffs „Terrorismus“ anhand einiger ausgesuchter Definitionsansätze aus einem Meer von unzähligen Definitionsversuchen in der gegenwärtigen Literatur.

Zunächst wird auf eine sozialwissenschaftliche Untersuchung hingewiesen, die in den 1980er Jahren an der Universität Leiden zur genaueren Definition des Phänomens Terrorismus durchgeführt wurde. Basierend auf einer Sammlung von über hundert wissenschaftlichen und offiziellen Definitionen, erfolgt deren Analyse zur Bestimmung der wesentlichen Komponenten:

„They found out that the element of violence appeared in 83.5 percent of definitions; political goals appeared in 65 percent of definitions; inflicting fear and terror appeared in 51 percent; arbitrariness and indiscriminate targeting appears in 21 percent of the definitions; and the victimization of civilians, noncombatants, neutrals or outsiders appeared in 17.5 percent of definitions.“ (Barnett/Reynolds, 2009, S. 14f)

Diese Studie sei deshalb erwähnt, weil auch heute über 20 Jahre nach der Untersuchung die gleichen Merkmale als essentiell für die Begriffsbestimmung des „Terrorismus“ zu bezeichnen sind.

Zu Beginn wird auf die Definition von RÖTZER (2003) werden, der Terrorismus wie folgt beschreibt:

„Terror lässt sich definieren als Versuch, durch einen Anschlag oder andere Taten wie etwa Entführungen eine Schrecken und Angst erzeugende Nachricht zu schaffen, die in die Medien, die kollektiven Aufmerksamkeitssysteme einer Gesellschaft, Eingang findet und dort eine möglichst große Präsenz erreicht.“ (Rötzer, 2003, S. 75)

Auf den ersten Blick wirkt dieser Definitionsansatz sehr tauglich, insbesondere in Hinblick auf die dieser Arbeit zu Grunde liegenden Thematik. Seziert man den Definitionsversuch und legt ihn in seinen Einzelteilen dar, finden sich Schlagwörter die unweigerlich an die Beziehung zwischen Medien und Terrorismus erinnern. Dies betrifft vor allem den zweiten Teil der Definition, der im Grunde die Ziele von Terrorismus beschreibt. Signalwörter wie „Medien“, „kollektive Aufmerksamkeitssysteme der Gesellschaft“ oder das Erreichen einer „möglichst großen Präsenz“ weisen zwar zum einen auf die wesentliche Rolle der Medien in einem klassischen Terrorismusszenario hin und entlarven zum anderen zugleich eines der unbestrittenen Hauptziele von Terroristen, nämlich das Streben nach Aufmerksamkeit. Dennoch greift diese Definition zu kurz,

denn auch wenn die Aufmerksamkeitsmaximierung als Motor terroristischer Motivation begriffen werden kann, muss sie nicht systemimmanent das einzige Ziel terroristischer Taten sein.

Ebenso zu kurz gegriffen ist der erste Teil der Definition, der im Wesentlichen mit den Worten „durch einen Anschlag oder andere Taten wie etwa Entführungen“ zu weitgreifend ist um terroristische Aktionen zu beschreiben und somit die gesamte Definition auch für andere Gewalterscheinungen wie beispielsweise Serienattentäter gültig macht.

Zudem ist als terminologischer Mangel der Definition von RÖTZER anzuführen, dass es im deutschen Sprachgebrauch nicht unbedingt üblich ist, die Begriffe Terror und Terrorismus gleichzusetzen.

Zusammenfassend gilt es diesen Definitionsansatz als guten Ausgangspunkt zu betrachten, der hier zwar als Grundgerüst fungieren kann, allerdings nur unter der Prämisse von Konkretisierung und Erweiterung.

In diesem Sinne wird hier auf die Definition von „Terrorismus“ nach Peter WALDMANN (2001) verwiesen, die auf Grund ihrer Ausführlichkeit in mehreren Stufen erfolgt. Als Kern seiner Definition stellt WALDMANN fest:

„Terrorismus sind planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge gegen eine politische Ordnung aus dem Untergrund. Sie sollen allgemeine Unsicherheit und Schrecken, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen.“  
(Waldmann, 2001, S. 10)

In seinen Erläuterungen zu diesem Definitionsansatz betont WALDMANN die bewusste Abgrenzung zu Staatsterrorismus („jedenfalls im Sinne einer unmittelbaren staatlichen Zwangsstrategie“) und den Umstand, dass laut seiner Beschreibung Terrorismus eine Variante von gewaltsamer Vorgehensweise ist, die sich gegen politische Ordnungssysteme richtet. Letzteres hebt zugleich die öffentliche Dimension von Terrorismus hervor: Dieser wirkt demnach „in den politischen Raum“ hinein und es entsteht somit eine „unverzichtbare öffentliche Komponente“. (vgl. Waldmann, 2001, S. 10)

„In modernen Gesellschaften ist dieser öffentliche Charakter bereits deshalb gegeben, weil in ihnen der Staat ein Gewaltmonopol beansprucht, das durch rebellische Gewaltakte gleich welcher Art automatisch in Frage gestellt wird.“ (Waldmann, 2001, S. 10)

Zerlegt in Einzelteile ergänzt und erläutert WALDMANN seine Definition: So leitet er die Aspekte der planmäßigen Vorbereitung und das Operieren aus dem Untergrund von der Tatsache ab, dass Terrorismus „die bevorzugte Gewaltstrategie relativ schwacher Gruppen“ darstellt. Da terroristische Organisationen oftmals nicht die Stärke besitzen „ein Stück nationales Territorium (...) militärisch zu besetzen“ um sich aus dieser Position öffentlich der „Staatsmacht“ entgegenzusetzen, „tauchen sie in die Illegalität ab und operieren im Geheimen.“(vgl. Waldmann, 2001, S.10)

In weiterer Folge ist dieses für terroristische Organisationen charakteristische Spezifikum zugleich auch determinatives Regulativ für deren Umfang, denn für Geheimorganisationen bedeutet der Zuwachs von Mitgliedern auch unweigerlich eine Risikomaximierung hinsichtlich der Gefahr bespitzelt oder entdeckt zu werden. (vgl. Waldmann 2001, S. 11)

Demnach bedeutet eine geringere Mitgliederzahl ein geringeres Risiko entdeckt zu werden, aber auch die Reduktion von Handlungs- bzw. Aktionsräumen. Daraus resultiert in letzter Konsequenz, dass terroristische Vereinigungen auf „spektakuläre, gut organisierte Anschläge angewiesen“ sind, um schließlich die gewünschte „öffentliche Aufmerksamkeit“ zu erlangen. (vgl. Waldmann, 2001, S.11)

„Die Gewalttat hat nur einen symbolischen Stellenwert, ist Träger einer Botschaft, die in etwa lautet, ein ähnliches Schicksal könne ein jeder erleiden, insbesondere derjenige, der den Terroristen bei ihren Plänen im Wege steht. (...) Dem Terroristen geht es nicht um den eigentlichen Zerstörungseffekt seiner Aktionen. Diese sind nur ein Mittel, eine Art Signal, um einer Vielzahl von Menschen etwas mitzuteilen. Terrorismus, das gilt es festzuhalten, ist primär eine Kommunikationsstrategie.“<sup>2</sup>(Waldmann, 2001, S.12f)

---

<sup>2</sup> Hier sei vermerkt, dass die Charakteristika der terroristischen Tat zu einem späteren Zeitpunkt dieser Arbeit (siehe Kapitel 4.1.2) einer genaueren Analyse unterzogen werden. Zur Erhaltung der logischen Stränge der Definition bzw. des Definitionsflusses soll an dieser Stelle nur ein kurzer Umriss des Eigenschaftsprofils von terroristischen Aktionen nach WALDMANN erwähnt sein.

Wenn nun aber das terroristische Anliegen die Verbreitung einer Botschaft ist, dann werfen sich laut WALDMANN weitere Fragen auf: Erstens nach der Art der Botschaft, zweitens nach dem zur Verbreitung der Botschaft erforderlichen Kommunikationsraum und drittens nach der Auswirkung der „kommunikativen Funktion auf die Frequenz terroristischer Gewalttaten“. (vgl. Waldmann, 2001, S. 13)

Das in der Literatur vielfach vermittelte Bild, dass die Intention von Terroristen die Unterminierung der staatlichen Autorität sei, bezieht sich laut WALDMANN lediglich auf den „Negativeffekt terroristischer Anschläge“ und umfasst den Umfang des Phänomens nicht in ausreichendem Grade. Denn terroristische Gruppierungen sind als strukturcharakteristisch schwache Gruppierungen abhängig davon, „nach Bundesgenossen Ausschau zu halten und um Sympathie und Beistand für ihr politisches Anliegen zu werben. Ihre Anschläge sind deshalb für einen Teil der Bevölkerung als Hoffnungszeichen gedacht, sie sollen zumindest Schadenfreude eventuell auch die Bereitschaft auslösen, die Gewaltaktivisten in ihrem ‚Kampf‘ zu unterstützen.“ (Waldmann, 2001, S. 13)

Kriterium für die Wahrnehmung von Gewaltbotschaften im öffentlichen Raum ist, dass dieser nicht ohnedies bereits von gewaltrelevanten Themen dominiert ist. Die Annahme erklärt auch die terroristische Präferenz für westliche Industrieländer als Schauplatz ihrer Aktionen, denn über gewalttätige Aktionen Beachtung zu finden, bedarf es eines relativ gewaltfreien politisch-gesellschaftlichen Systems. Überdies ist es wesentlich für den Erfolg und die Wirkung von Signalen, sie nicht inflationär zu vermehren. (vgl. Waldmann, 2001, S. 13)

Demnach sind terroristische Taten als Botschaften bzw. zur Signalsetzung zu verstehen, was für den Zusammenhang von Medien und Terrorismus essentiell ist und zu einem späteren Zeitpunkt (Kapitel 4.7 Terrorismus als Kommunikationsstrategie) nochmals aufgegriffen wird. Vorerst aber dient die sehr umfangreiche und erläuterte Definition von Peter WALDMANN als grundlegend für diese Arbeit, wie bereits auch für diverse Publikationen, die sich dem Phänomen Terrorismus annehmen.

Dies gilt auch für Andreas ELTER, der in seiner Abhandlung zum Thema „die RAF und die Medien“ Bezug auf Peter Waldmanns Formulierung „Terrorismus ist primär eine Kommunikationsstrategie“ nimmt. So besteht der Terrorismus für Elter zwar nicht auf

dem Erzielen von kommunikativen Effekten sondern auf der „Ausübung von psychischer und physischer Gewalt“, dennoch konstatiert er einen „engen Zusammenhang zwischen der Gewalt und ihrer öffentlichen Wirkung.“ (vgl. Elter, 2008, S. 11)

„Denn wenn man Terrorismus als systematisches Verbreiten von Angst und Schrecken definiert, so macht bereits das Wort ‚Verbreitung‘ deutlich, worum es Terroristen zu allen Zeiten ging und geht: Ihre Entführungen, Bombenanschläge oder Attentate müssen bekannt, müssen mit einer großen Reichweite medial verbreitet werden, um ein Maximum an Angst und Schrecken hervorzurufen. Zugespitzt könnte man es so formulieren: Terroristen über deren Taten man nichts erfährt, existieren nicht – zumindest nicht für die Öffentlichkeit. Die Tat ist von ihrer kommunikativen Wirkung also nicht zu trennen.“ (Elter, 2008, S. 11)

Auf der Basis dieser Ausführung folgt für Elter die Abwandlung von Waldmanns ursprünglicher Aussage in dem Satz: „Terrorismus ist immer auch eine Kommunikationsstrategie.“ (Elter, 2008, S. 11)

„Auch wenn dieser Zusammenhang bereits für Terroristen früherer Epochen galt, entstanden die technischen Herausforderungen für dieses Theater des Schreckens doch erst im 20. Jahrhundert mit dem Fortschritt der elektronischen Massenmedien.“ (Elter, 2008, S. 11)

Im Versuch einer Begriffsdefinition von Terrorismus in Anlehnung an Jenkins, Laquer und Schneckener betont ELTER (2008), dass „die Diskussion über die Verwendung von Begrifflichkeiten bereits den Diskurs um die politischen Inhalte und Standpunkte enthält.“ (Elter, 2008, S. 20)

An eben diesem Punkt setzt Kai HIRSCHMANN (2003) seine Definition von Terrorismus an, denn er verweist bei der Betrachtung des Begriffes „Terrorismus“ auf den vorfindbaren Varianten- und Kontroversenpluralismus. Die Begriffsbestimmung von Terrorismus ist stets mit einer starken Dependenz mit dem Blickwinkel politischer Akteure verbunden, dennoch „(...) lassen sich Kernelemente bestimmen, die das Wesen terroristischer Handlungen ausmachen.“ (Hirschmann, 2003, S. 7) Diesbezüglich bedarf es primär einer Demarkation der Ausdrücke „Terror“ und „Terrorismus“. Obwohl beide

Begriffe die „systematische Verbreitung von Furcht und Schrecken“ vermitteln, unterscheiden sie sich wesentlich voneinander: Terror wird von „oben“ ausgeübt, demnach als „staatliche Schreckensherrschaft (...) gegen Bürger und bestimmte Bürgergruppen.“ Terrorismus hingegen kommt von „unten“ und umfasst „gezielte Angriffe gegen die Machtausübenden“. (vgl. Hirschmann, 2003, S. 7)

Bereits eingangs wird klar, dass für HIRSCHMANN die politische Komponente der zentrale Aspekt der Begriffsbestimmung ist:

„Terrorismus ist eine Waffe und Methode, die in der Geschichte sowohl von Staaten als auch nichtstaatlichen Akteuren aus einer Vielzahl von (politischen) Absichten heraus benutzt wurde. Zugespitzt könnte man sagen, beim Phänomen „Terrorismus“ handelt es sich im Grunde um die letzte Eskalationsstufe vom (politischem) Extremismus.“ (Hirschmann, 2003, S. 7)

Zusammenfassend analysiert HIRSCHMANN Terrorismus indem er das Phänomen per se zum Instrument macht und auch hier bleibt der Zusammenhang zur Politik Teil der Definition. Bezugnehmend auf den aktuellen Stand der Forschung wird der Untersuchungsgegenstand mehrheitlich beschrieben „als eine besondere Form der Gewaltausübung mit im weitesten Sinne politischer Zielsetzung und auf Grundlage einer politischen Ideologie. Terroristische Gewalt wird demnach organisiert und über einen längeren Zeitraum andauernd von Staaten oder substaatlichen Akteuren ausgeübt.“ (Hirschmann, 2003, S. 8f)

HIRSCHMANN beschreibt die Zielsetzung von Terrorismus als politisch, diesen Charakterzug gesteht Bruce HOFFMAN (2008) dem Terrorismus generell ein und konkretisiert die terroristische Zielsetzung, indem er sie nicht nur als politisch sondern als im eigentlichen Sinne machtorientiert bezeichnet:

„Der Terrorismus ist im weithin akzeptierten heutigen Sprachgebrauch prinzipiell und seiner ganzen Natur nach eine politische Angelegenheit. Es geht dabei unvermeidlich um Macht. Um das Streben nach Macht, den Erwerb von Macht und den Gebrauch von Macht zur Durchsetzung politischen Wandels. Beim Terrorismus geht es also um Gewalt – oder eben so wichtig, um die Androhung von Gewalt -, und diese Gewalt wird

zugunsten oder im Dienste eines politischen Ziels benutzt und eingesetzt. (...)“ (Hoffman, 2008, S. 23)

Diesen Definitionsansatz ergänzt HOFFMAN um ein weiteres Grundmerkmal des Terrorismus und über die Existenz dieses Charakteristikums herrscht auch bei den bereits zuvor zitierten Autoren Einigkeit. Es handelt sich hierbei um den Umstand, dass Terrorismus als „ein geplantes, berechnetes und darum ein systematisches Tun“ verstanden werden muss. (vgl. Hoffman 2008, S.23)

Einigkeit besteht aber auch darüber, dass Terrorismus eine Strategie ist die bestimmte, oftmals politische Ziele verfolgt, die sie durch Androhung und insbesondere Ausübung von Gewaltakten zu erreichen versucht. Um den gegenwärtigen Terrorismus näher zu beleuchten bedarf es neben der Abgrenzung zu anderen (ähnlichen) Gewaltakten auch der Deskription von charakteristischen Merkmalen der terroristischen Gewalttat.

### **3.1.1 Abgrenzung des Begriffs Terrorismus**

Die bereits angesprochene Problematik der Vielfalt und der Uneinigkeiten bezüglich einer eindeutigen Terrorismusdefinition ist nicht nur Resultat (gesellschafts-) politischer, sozialer oder ideologischer Ursachen, sondern reflektiert auch den Umstand, dass sich Terrorismus als Gewaltphänomen oft kaum von anderen gewaltdominierten Begriffen differenzieren lässt. Aber eben diese Differenzierung ist unumgänglich, will man den modernen Terrorismus verstehen.

Besonders die Politikwissenschaft mahnt davor, Terrorismus als Form des Krieges oder der Kriminalität zu bezeichnen, denn diese Bezeichnung verweist offensichtlich auf die Doppelfunktion des staatlichen Gewaltmonopols. Die Staatsgewalt findet ihre Legitimation im Schutz des Staatsgebiets, und das sowohl gegen externe Bedrohungen, als auch intern zur Gewährleistung der inneren Sicherheit und Ordnung. Extern geschieht das in letzter Konsequenz durch Kriegsführung, intern durch Kriminalitätsbekämpfung. (vgl. Waldmann, 2001, S. 14)

„Terrorismus zählt offenbar weder zu der einen noch zu der anderen Herausforderung für den Staatsapparat. Er ist ähnlich wie politische Aufstände oder Staatsstreiche viel

mehr einem dritten Typus von Bedrohungen zuzurechnen, durch welche die bestehenden politischen Machtverhältnisse in Frage gestellt werden.“ (Waldmann, 2001, S. 14)

Terroristen neigen diesbezüglich eher zu der Tendenz sich im Lichte der Öffentlichkeit als Kriegspartei zu präsentieren, im Gegensatz dazu behalten sich Regierungen das Recht ein bedarfsorientiert zu entscheiden, ob es sich beim terroristischen Gegenspieler um eine Kriegspartei oder um Kriminelle handelt.

„Wenn sie die Auseinandersetzung zu einem Krieg deklarieren, so bedeutet dies im allgemeinen, daß sie deren Ernsthaftigkeit, die Stärke des Gegners, die Notwendigkeit umfassender Gegenmaßnahmen, eventuell auch einer politischen Verhandlungslösung der Öffentlichkeit plausibel machen wollen. Demgegenüber wird dieser mit der Abqualifizierung der Terroristen zu Kriminellen signalisiert, daß man das Problem im Griff zu haben glaubt, keine Sondermaßnahmen ergreifen will und nicht daran denkt mit den Gewaltaktivisten zu verhandeln.“ (Waldmann, 2001, S. 15)

WALDMANN empfiehlt den Begriff Terrorismus „als bestimmte Form des Angriffs gegen den Staat und die staatliche Ordnung“ deutlich vom Begriff „Terror als staatlicher Schreckensherrschaft“ abzugrenzen. Hierzu zählen eine Reihe von Unterschieden, wie beispielsweise die wesentlich höhere Opferzahl bei Terrorregimen im Vergleich zu jenen bei aufständischem Terrorismus oder das Maß des individuellen Risikos: So riskieren Anhänger von terroristischen Vereinigungen zumeist ihr Leben bzw. tragen zumindest das Risiko, dass ihre Taten gerichtlich geahndet werden. Demgegenüber ist Schergen von Regimeterror ein weitaus unreflektiertes, unbekümmertes Wüten möglich. (vgl. Waldmann, 2001, S. 16)

Abstrakt formuliert ist einer Vielzahl der Unterschiede gemeinsam, „daß es nicht nur eine quantitative Differenz sondern einen qualitativen Sprung ausmacht, ob Gewalt als Strategie der Mächtigen oder der relativ Machtlosen eingesetzt wird.“ (Waldmann, 2001, S. 17)

Zur weiteren Differenzierung muss das Phänomen „Terrorismus“ deutlich von jenem des „Guerillakampfes“ abgegrenzt werden: „Guerillakampf ist eine militärische Strategie; hier geht es um Belästigung, allmähliche Einkreisung und letztlich die Vernichtung

des Feindes. Dagegen stellt der Terrorismus, (...) eine Kommunikationsstrategie dar. Gewalt wird insoweit nicht wegen ihres Zerstörungseffekts, sondern als Signal verwendet, um eine psychologische Breitenwirkung zu erzielen.“ (Waldmann, 2001, S. 17)

Im Mittelpunkt der Begriffsbestimmung stehen auch bei ELTER die dazu notwendige Abgrenzung des „Terrorismus von unten“ zum staatlichen „Terrorismus von oben“, sowie die Differenzierung von Terrorismus und Guerillakampf. Zudem weist ELTER auf ein besonderes Charakteristikum des Terrorismus hin, nämlich den Umstand, dass der Terrorismus indem er eine indirekte Strategie verfolgt, deren Kern aus der Reaktion auf dessen Aktion besteht, zum einen zur eigenen Existenzsicherung darauf angewiesen ist verborgen zu bleiben, zum anderen aber ohne einen hohen öffentlichen Wirkungsradius seiner Aktionen keine Reaktionen und somit keinen Erfolg erzielen kann. (vgl. Elter, 2008, S. 23f)

### **3.1.2 Charakteristika der terroristischen Tat**

„Terroristische Anschläge kommen nicht plötzlich und ohne Vorwarnung wie ein Unwetter über uns. Sie haben eine jahrzehntelange Vorgeschichte. Terrorismus ist ein dynamischer Prozess, keine Kette unverbundener Einzelereignisse, Terroristen lernen vergangene Entwicklungen in ihre Gewaltmuster einzubringen.“ (Hirschmann, 2003, S. 6)

Den vorangegangenen Definitionen ist allen zu entnehmen, dass Terrorismus – für den terroristischen Aggressor – keineswegs aus einer unbegründeten Launenhaftigkeit entsteht, viel mehr ist er als Konzept zu betrachten, an dessen Ende das Erreichen bestimmter Ziele steht. Als Mittel zum Zweck dieser Ziele ein Stück weit näher zu kommen, dient die Gewalt. So ist die Gewaltanwendung aber auch die bloße Androhung von Gewalt stets Teil terroristischer Aktionen.

Eingangs kurz zur Wiederholung: Für WALDMANN ist die Tatsache, dass terroristische Organisationen auf Grund ihres konspirativen Charakters gezwungen sind die Mitgliederzahl gering zu halten, ein wesentlicher Umstand für ihren eingeschränkten Aktionsradius. Dieser eingeschränkte Handlungsspielraum terroristischer Vereinigungen ist verantwortlich dafür, dass jede einzelne terroristische Aktion gut organisiert und aufseherregend sein muss. (vgl. Waldmann, 2001, S. 11)

Diese Grundannahme WALDMANNNS wird auch durch die Ausführungen ELTERS bestätigt, so erläutert er – den gewissermaßen gleichen Umstand – nur mit anderen Worten:

„Eine Terrororganisation ist gewissermaßen ein systemimmanentes Paradoxon: eine publizitätsbedürftige, klandestine Gruppe. (...) Die Taten einer terroristischen Gruppe müssen also spektakulär, grausam oder ungewöhnlich sein, damit sie von der Öffentlichkeit nicht ignoriert werden können und einen Effekt des Schreckens erzielen.“ (Elter, 2008, S. 24)

Um die Öffentlichkeit bzw. die erwünschte öffentliche Aufmerksamkeit zu garantieren und somit Emotionen wie Angst und Betroffenheit zu erreichen oder bloßes Interesse zu erwecken, muss die terroristische Tat demnach schockierend sein:

„Die Anschläge, so die Definition, sind schockierend. In diesem Punkt sind sich so gut wie alle Autoren, die das Phänomen untersucht haben, einig: Terroristische Aktionen setzten sich gezielt über die jeweils geltenden rechtlichen und moralischen Konventionen hinweg, sie zeichnen sich oft durch besondere Unmenschlichkeit, Willkür und Brutalität aus.“ (Waldmann, 2001, S.11)

So ist „der Schockeffekt kein nebensächliches oder zufälliges Merkmal terroristischer Aktionen, sondern zentraler Bestandteil terroristischer Logik und Strategie. Er soll für allgemeine Aufmerksamkeit sorgen, und Garant dafür sein, dass die terroristische Tat, von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. (vgl. Waldmann, 2001, S. 12)

Insofern sind die Aspekte „Grausamkeit“ sowie die oft rein „willkürliche Auswahl der Opfer“ bezeichnend für terroristische Aktionen, denn die Opfer per se spielen in der Strategie terroristischer Gewaltakte meist - und wenn überhaupt - nur eine untergeordnete Rolle. (vgl. Waldmann, 2001, S. 12)

Nahezu die gleichen Aspekte finden sich bei HIRSCHMANN (2003), der im Zuge der Begriffsklärung auf fünf grundlegende Charakteristika der terroristischen Tat verweist:

- 1.) Die terroristische Tat geschieht mit Vorsatz, sie ist demnach geplant. Sie verfolgt das Ziel extreme Emotionen innerhalb der Bevölkerung hervorzurufen; sie will ängstigen und verunsichern.
- 2.) Das Ziel terroristischer Aktionen ist es eine psychologische Wirkung zu erzielen, die an eine breite Öffentlichkeit adressiert ist.
- 3.) Die Attentate erfolgen auf „willkürlich gewählte symbolische Ziele und Personen.“
- 4.) Terroristische Gewalt widerspricht den gängigen sozialen Normen, deshalb haftet an ihr der „Beigeschmack“ einer Gräueltat.
- 5.) Da terroristische Attentate an bestimmte Gegner gerichtet sind, sollen diese auch den Zweck erfüllen, Einfluss auf das Verhalten der Gegenseite zu nehmen. (vgl. Hirschmann, 2003, S. 9)

### **3.1.3 Arten von Terrorismus**

Dass der Terrorismus als Phänomen nicht global als ein einheitlicher Begriff verstanden werden kann, hat, wie nun bereits erläutert, mehrere Facetten. Zu den dafür verantwortlichen Faktoren zählt aber auch, dass Terrorismus per se nicht einheitlich ist. So besteht die Möglichkeit, Terrorismus nach Arten zu differenzieren. In der Fachliteratur wird zumeist nach vier Kategorien unterschieden: Dazu zählen der sozialrevolutionäre, der ethisch-nationalistische, der religiöse sowie vigilantistische Terrorismus. (vgl. Waldmann, 2001, S. 17)

Zudem findet in den letzten Jahren immer öfter der Terminus „Internationaler Terrorismus“ Eingang in die Terrorismusforschung, der nach WALDMANN aber Ausdrucksweise für verschiedene Sachverhalte ist: So kann „Internationaler Terrorismus“ die Bezeichnung für den Zusammenschluss einzelner auf nationaler Ebene agierender terroristischen Vereinigungen zu einer supranationalen Organisation bedeuten. „Internationaler Terrorismus“ kann auch stellvertretend für Terroristen, die ein Territorium von außen attackieren verstanden werden, oder aber als Beschreibung für von Staaten ge-

sponserte terroristische Anschläge zu Destabilisierung bzw. Belästigung von mächtigen Drittstaaten. (vgl. Waldmann, 2001, S. 18f)

Demnach ist wie schon für Terrorismus allgemein, „Internationaler Terrorismus“ ein Begriff bzw. eine Ausdrucksweise für mehrere Phänomene, was in Anbetracht der gegenwärtigen Modernität der Thematik zu überdenken wäre.

In diesem Zusammenhang stellt ELTER fest, es sei „überaus problematisch (...) vorschnell von internationalem Terrorismus zu sprechen. Denn dabei kann es sich auch um eine gefährliche self fulfilling prophecy handeln: Migranten, die bislang keinerlei Bezug zur Al Qaida-Ideologie hatten, könnten sich dadurch überhaupt erst zu Anschlägen veranlasst sehen – eine bessere Werbung für die Al Qaida als „Marke“ im Terrorismus kann es kaum geben. Sie hat die These vom globalen Netzwerk immer wieder für ihre eigenen Propagandazwecke genutzt und wird dies auch weiterhin tun. Insofern kann man den Al-Qaida-Terrorismus auch mit einem Franchise-Unternehmen vergleichen: Die einzelnen „Filialen“ oder Gruppen operieren autonom und nutzen lediglich die diffuse Pseudoideologie als kleinsten gemeinsamen Nenner. Verschmelzen sie durch die Außenwahrnehmung zu einer einzigen Gruppe nutzt das lediglich ihrer Agitation.“ (Elter, 2008, S. 30)

### **3.2 Die terroristische Logik**

„Terrorismus ist (...) eine politische Strategie, der eine gewisse Gewaltökonomie zu Grunde liegt. Terroristen (...) wählen eine begrenzte Zahl von Opfern aus, um den Rest im Sinne ihrer Zielvorstellungen manipulieren zu können.“ (Waldmann, 2001, S. 30)

In der Logik terroristischer Gruppierungen sind mit einem Anschlag strategische Ziele auf mehreren Ebenen zu erreichen: Im Fokus steht die Entlarvung des staatlichen Unvermögens für die Einhaltung der Gesetze und somit für die öffentliche Sicherheit zu sorgen.

„Vor allem sollen ihre Anschläge von den Träger- und Schlüsselgruppen eines Systems als Bedrohung empfunden werden und das Gefühl auslösen, des eigenen Lebens nicht mehr sicher zu sein. Doch daneben gibt es auch Schichten und Gruppen, die von den

Terroristen umworben werden, die sie auf ihre Seite ziehen wollen. Die terroristische Botschaft soll bei ihnen nicht Angst und Schrecken, sondern Hoffnung, Sympathie und eine politische Aufbruchstimmung erzeugen.“ (Waldmann, 2001, S. 30)

Definiertes Ziel terroristischer Organisationen ist der Beginn einer politischen Umwälzung, die sie aber auf Grund ihrer Schwäche nur schwer erreichen können. So wurden in der Vergangenheit bereits mögliche Strategien entwickelt, wie beispielsweise das Auspielen des Staats gegen sich selbst, indem die staatliche Führungselite der Verlockung unterliegt, als Antwort auf die terroristische Aktion überzogen repressiv zu reagieren, was wiederum Widerstände im eigenen Volk hervorrufen kann. (vgl. Waldmann, 2001, S. 32)

### **3.3 Terroristische Wurzeln**

Der Terrorismus im gegenwärtigen Sinn ist keineswegs ein zeitgenössisches Phänomen, seine Wurzeln reichen Jahrhunderte zurück und fanden bereits Eingang in die Theorien der russischen Anarchisten:

„(...) Durch Tatsachen, die sich in der allgemeinen Aufmerksamkeit aufzwingen, dringt die neue Idee in die Köpfe ein und erobert Anhänger. Manche Tat macht in einigen Tagen mehr Propaganda als Tausende von Broschüren.“ (Kropotkin, nach Nettelau, 1972, zit. nach Waldmann, 2001, S. 48)

Dieses Zitat verdeutlicht, dass bereits in der Phase des russischen Anarchismus die Idee präsent war, die terroristische Tat als Kommunikationsform zu sehen. Der „Slogan“ „Propaganda der Tat“, der die anarchistische Bewegung des 19. Jahrhunderts begleitete, beschreibt bis zur Gegenwart das strategische Kalkül von terroristischen Gruppierungen. (vgl. Waldmann, 2001, S. 49)

In diesem Zusammenhang gelten als geschichtliche Vorläufer des gegenwärtigen Terrorismus insbesondere die russischen Anarchisten: Michail Bakunin, Sergej Netschajew und Piotr Alexejewitsch Kropotkin und in Bezug auf die terroristische Praxis die Gruppe Narodnaja Volja. (vgl. Waldmann, 2001, S. 44-53)

Um die gegenwärtige Form und Existenz des „modernen Terrorismus“ sind nicht nur Personen bzw. politische Strömungen wie der russische Anarchismus zu benennen, vielmehr gilt es hier strukturelle Prozesse der Vergangenheit zu betrachten, die ebenso wie der Terrorismus auch für unser politisch-gesellschaftliches Gefüge verantwortlich sind.

In diesem Sinne verweist WALDMANN auf fünf geschichtlich erwachsene Säulen, auf welchen das Fundament des „modernen Terrorismus“ basiert:

1. Die Säkularisierung des Staates, der „jeglicher höheren Weihe entbehrt; der keinerlei Ehrfurcht einflößt und im Namen der Volkssouveränität jederzeit veränderbar erscheint.“ (Waldmann, 2001, S. 54)
2. „Die modernen Großstädte (...) Als Produkt der Industrialisierung und Massenwanderung sind sie zum einen hochempfindliche, störanfällige Gebilde und bieten zum anderen aufgrund der in ihnen herrschenden Kommunikationsdichte dem mutwilligen Störer einen ausgezeichneten Resonanzraum.“ (Waldmann, 2001, S. 54)
3. Gesellschaften mit Problemen in Bezug auf soziale Integration und kollektive Identität und einem Legitimationsproblem der herrschenden Elite.
4. „(...) die Existenz einer Schicht unzufriedener Intellektueller“ (Waldmann, 2001, S. 55)
5. „ (...) das Fehlen größerer bewaffneter Konflikte, sei es von Bürgerkriegen oder von zwischenstaatlichen Kriegen (...)“ (Waldmann, 2001, S. 55)

### **3.4 Struktur und Aufbau der terroristischen Organisation**

Die Struktur sowie die Methodik terroristischer Organisationen unterliegen keineswegs starren Vorgaben, sondern sind stets den jeweiligen Systemen und dort verankerten Kontexten angepasst. Dennoch ist es möglich bezüglich der Systematik solcher Vereinigungen „allgemeine Orientierungsregeln“ abzuleiten, wie beispielsweise deren bewusste Umfangsbegrenzungen aufgrund der Notwendigkeit der Überblickswahrung zur Abwendung eventueller staatlicher Bespitzelungen. (vgl. Waldmann, 2001, S. 62)

Die Frage nach der Struktur des Aufbaus von terroristischen Gruppierungen beantwortet WALDMANN mit den Begriffen „Mischstruktur bzw. demokratischer Zentralismus“. Im Detail bedeutet dies, trotz der Existenz einer Führungselite, einen hohen Anteil an Autonomie für die einzelnen Subeinheiten. Dies gilt insbesondere für die Basiseinheiten, die mit der Organisation und dem Ablauf terroristischer Aktionen beauftragt sind. (vgl. Waldmann, 2001, S. 63)

„Dieser Aufbau wird allein schon durch den Zwang, im Untergrund zu operieren, nahegelegt, der eine ständige und strikte hierarchische Kontrolle aller Teileinheiten sehr erschwert. Die Basiseinheiten sind heute fast durchgehend nach dem Wabensystem organisiert. Jede Zelle ist eine im Prinzip von den übrigen Zellen unabhängige Operationseinheit, die nur über einen Verbindungsmann an die nächst höhere Rangebene der Organisation gekoppelt ist. Das bedeutet, daß die Mitglieder außer den Genossen der eigenen Zelle, die im Allgemeinen aus drei bis fünf Personen besteht, nur noch ein weiteres Organisationsmitglied kennen. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß sie selbst unter schwereren Androhungen oder der Androhung von Foltermethoden keine Aussagen machen können, die den Gesamtverband gefährden.“ (Waldmann, 2001, S. 63)

Ebenso sind interne Organisationsstrukturen innerhalb terroristischer Vereinigungen von deren Umfang abhängig: Hier gilt je größer die Organisation, desto höher der Grad der internen Arbeitsteilung. Aber auch bei kleineren Verbänden liegt der Fokus nicht ausschließlich auf der Ausführung terroristischer Gewalttaten, denn selbst hier sind Subeinheiten vorzufinden. Subeinheiten die betraut sind mit Verantwortungsbereichen wie der logistischen Vorbereitung von Anschlägen oder mit der Gewährleistung des Lebensunterhalts für die Untergrundkämpfer oder auch der Imagepflege bzw. der Imageerhaltung. (vgl. Waldmann, 2001, S. 64)

### **3.5 Terrorismus als Kommunikationsstrategie**

Wie bereits im Zusammenhang mit der Struktur und dem Aufbau von terroristischen Organisationen erwähnt, verfügen selbst kleinere terroristische Verbände über eigene Abteilungen die sich dem Image der Organisation widmen und dieses Image wird mitunter definiert über Botschaften die mittels der terroristischen Tat verbreitet werden. Solche Botschaften richten sich an verschiedene Adressaten, sie gehen an vermeintliche

Gegner aber auch an Verbündete bzw. Sympathisanten. Diese Sympathisanten sind als wesentlicher Empfängerkreis der terroristischen Botschaft zu betrachten.

Versteckt sich in terroristischen Handlungen auch die Intention nach der Sicherung von Unterstützung, so sind diese nicht mehr länger als willkürlich zu bewerten, was die – in der Terrorismusforschung gängige – Deskription von Terrorismus als Kommunikationsprozess legitimiert.

In diesem Zusammenhang beschreibt auch Johannes DILLINGER (2008) Terrorismus als „Kommunikationsstrategie“:

„Terroristen hoffen darauf, dass ihre Gewaltakte bestimmte Reaktionen bei bestimmten Adressatengruppen hervorrufen. Diese Reaktionen und diese Adressatengruppen variieren je nach dem konkreten Ziel, das die Terroristen in einer konkreten Situation verfolgen. Die zentralen Adressaten sind neben den Sympathisanten die Bevölkerung insgesamt und der jeweilige Gegner der Terrorgruppe in der Regel die Regierung und staatliche Einrichtungen.“ (Dillinger, 2008, S. 73f)

Nahezu die gleiche Argumentationskette findet man auch bei den Ausführungen von Kai HIRSCHMANN (2003). Für ihn sendet die Kommunikationsstrategie „Terrorismus“ an eben diese zwei Empfänger, demnach erstens an „potentielle Unterstützer, die zur Fortsetzung des Kampfes aufgerufen oder ermutigt werden, dem aktiven Kampf beizutreten, da er den Gegner in der Tat trifft.“ Und zweitens geht sie an „die eigentlichen Opfer und ihr soziales oder politisches Umfeld. Unter ihnen soll Angst ausgelöst werden, beim nächsten Anschlag selbst zu den Opfern zu gehören. Durch den mittels Angst und Verunsicherung erzeugten Druck soll die nationale und internationale Politik in eine bestimmte Richtung gelenkt werden.“ (Hirschmann, 2003, S. 48)

### 3.6 Terroristische Kommunikation

Bei der Analyse von terroristischer Kommunikation gilt festzuhalten, dass sich diese auf zwei Ebenen abspielt und somit aus einer internen sowie einer externen Komponente besteht:

„So spielen sich die Weitergabe von geheimen Informationen, Anleitungen für den Bombenbau sowie die Übermittlung von Befehlen und Handlungsanweisungen für Aktionsgruppen auf der internen Kommunikationsebene ab. Die terroristische Tat selbst, das Bekanntmachen der Tat, das Verbreiten von Propaganda, Erklärungen zu politischen oder ideologischen Zielen der jeweiligen Gruppe oder die Reaktion auf die Medienberichte wären wiederum – um nur einige zu nennen – der externen Kommunikationsebene zuzurechnen.“ (Elter, 2008, S. 32)

Zur näheren Beschreibung benennt ELTER (2008) sieben Gruppen, diese können zugleich Ziel wie auch Akteure terroristischer Kommunikation sein:



Abbildung 2: Die sieben Zielgruppen terroristischer Kommunikation (nach Elter, 2008, S. 32f)

Der Ablauf von terroristischer Kommunikation erfolgt innerhalb dieser in Abbildung 2 in Clustern dargestellten sieben Gruppierungen, jedoch variiert hierbei die Art der kommunikativen Beziehungen. So besteht zum einen die Möglichkeit von bipolaren kommunikativen Beziehungen (z.B. Terroristen - Polizei), zum anderen ist das Zustandekommen von multipolaren Beziehungen (z.B. Terroristen – Medien – Öffentlichkeit – Politik) ebenso möglich. Allerdings verläuft Kommunikation hier nicht nur zwischen den Gruppen, sondern auch über die Gruppen. Erfolgt Kommunikation in der Gruppe besteht zu dem die Möglichkeit der eindimensionalen Kommunikation. (Elter, 2008, S. 33f)

„Will man mit diesem theoretischen Modell der Realität noch näher kommen, darf man nicht vergessen, daß die drei genannten Beziehungen zeitgleich, aber unabhängig von einander bestehen können. Ebenso gilt zu berücksichtigen, daß mit ein und derselben Kommunikationsstrategie, beispielsweise der Erklärung zu einem Anschlag, alle Akteursgruppen auf einmal erreicht werden können. Dann wiederum bestehen die Beziehungen nicht nur zeitgleich, sondern auch abhängig voneinander. Die Erklärung einer terroristischen Gruppe wäre dann allen drei Beziehungsebenen gleichermaßen zuzurechnen. Die terroristische Kommunikation ist also ein sehr komplexes Gebilde und darf nicht auf eindimensionales Aktions-Reaktionsschemata reduziert werden.“ (Elter, 2008, S. 34)

### **3.6.1 Die Rolle von Symbolen für die terroristische Kommunikation**

Spricht man von Bestandteilen terroristischer Kommunikation so muss auch ein Blick auf bildhafte Zeichen und Symbole, die bereits allgemein ein kommunikatives Bedeutungsschema beinhalten geworfen werden. Die wohl bekanntesten Stellvertreter für diesen Aspekt der terroristischen Kommunikation sind die Logos terroristischer Gruppen.

Die Logos terroristischer Gruppen sind nicht nur eine Art von Erkennungsmerkmal, sie fungieren gleichermaßen als Visualisierung der jeweiligen Ideologie. Zudem wird den Logos auch ein Vermittlungscharakter zugewiesen indem sie das Bild, welches terroristische Gruppen von sich selbst entwerfen übertragen bzw. verstärken sollen.

Zur Untermauerung der Symbolik verweist ELTER (2008) auf zwei prominente Beispiele, zum einen auf das Logo der RAF, bestehend aus einem roten Stern kombiniert mit einer Maschinenpistole und zum andern auf jenes der Hisbollah, zusammengesetzt aus einer Faust und einer in die Höhe ragenden Kalaschnikow. Zu der Symbolik der verwendeten Elemente wirkt die Assoziation zu den ausgewählten Farben. Hierzu lässt sich generalisieren: Gruppierungen die sich nach revolutionären bzw. marxistisch-maoistisch Ideologien orientieren bevorzugen bei der Farbgebung Rot, anarchistisch orientierte Gruppierungen schwarz und Gruppen die ihre Ideologien aus dem Islam ableiten verwenden die grüne Farbe. (vgl. Elter, 2008, S. 35)

„Allein schon durch die Logos oder deutlich wiedererkennbare Flaggen, wird eine Botschaft übermittelt und eine Positionierung der Gruppe erreicht. Symbolhafte Bildmetaphern finden sich auch in anderen Zusammenhängen der terroristischen Kommunikation, etwa bei der Hintergrundgestaltung eines Entführervideos. Ein Bild sagt auch hier mehr als tausend Worte. Dennoch darf man bei der Betrachtung dieser symbolhaften Kommunikation den Kontext nicht außer acht lassen. Das Symbol wirkt nur, weil es verstanden wird. Und dies wiederum setzt ein Vorwissen der Kommunikanten voraus. Sie müssen zuvor bereits interagiert haben.“ (Elter, 2008, S. 35)

### **3.6.2 Analyse terroristischer Kommunikation anhand von Begriffspaaren**

Johannes ELTER (2008) wählt einen interessanten Ansatz zur Analyse der terroristischen Kommunikation, er sammelt Begriffspaare aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und analysiert deren Relevanz für die terroristische Kommunikation. (vgl. Elter, 2008, S. 36)

#### 1 Verbale und nonverbale Kommunikation

Zu diesem ersten Begriffspaar zählen neben der Sprache auch die Gestik und die Mimik. Verbale und nonverbale Kommunikation spielen für Terroristen insbesondere durch vermittelte Symbole (vgl. 3.6.1.), aber auch durch Geheimsprachen beispielsweise zum Informationsaustausch während der Haft eine große Rolle. (vgl. Elter, 2008, S. 36)

## 2 Personelle und öffentliche Kommunikation

Hier wird zwischen dem klassischen „Vier-Augen-Gespräch“ und jenen Informationen unterschieden, welche auch anderen zugänglich gemacht werden. Im Fokus dieses Begriffspaars steht die Verifikation von Kommunikation: Inhalte von klassischen persönlichen Gesprächen sind im Nachhinein schwerer bis kaum zu belegen, ist die Kommunikation aber eine öffentliche existieren Beweise bzw. Zeugen. Unter diesem Aspekt gilt es auch, die terroristische Strategie der Veröffentlichung von Bekennerschreiben bzw. -videos zu betrachten. (vgl. Elter, 2008, S. 36f)

## 3 Direkte und indirekte Kommunikation

Dieses Begriffspaar widmet sich der Differenzierung zwischen mündlichen, direkt übermittelten Botschaften und jenen, die zur Übertragung ein Trägermedium benötigen, wie beispielsweise eine E-Mail. Hierbei ist es nicht wesentlich, ob es sich um private oder öffentliche Kommunikation handelt, denn auch wenn der Inhalt einer E-Mail oder eines Briefes privat ist, bleibt die Tatsache der schriftlichen Fixierung von Information bestehen, wovon sich ableiten lässt, dass indirekte Kommunikation grundsätzlich eine mediatisierte Kommunikation ist. Für terroristische Gruppen bedeutet dies ob ihres konspirativen Charakters, dass für sie vorwiegend direkte Kommunikation eine Rolle spielt, zum Beispiel für die interne Koordination und die Vorbereitung von Anschlägen. (vgl. Elter, 2008, S. 37)

## 4 Gesendete und gespeicherte Kommunikation

Das hauptsächliche Unterscheidungsmerkmal dieses Begriffspaars ist die Reproduzierbarkeit: Entweder ist die einmal übermittelte Botschaft nicht mehr abrufbar oder es besteht die Möglichkeit, sie mit Hilfe eines Speichers zu reproduzieren. Betrachtet man sie aus medienwissenschaftlicher Sicht, so fungieren Bücher oder Zeitungen als klassische Vertreter der Speichermedien und Radio und Fernseher als stellvertretend für Sendemedien. Diesbezüglich nimmt das Internet einen eigenen Platz ein, weil es Speicher- und Sendemedium zugleich sein kann, was dessen Attraktivität für terroristische Zwecke erhöht: So nutzen Terroristen das Internet auch häufig zur Verbreitung ihrer Ideologien oder auch zur Rekrutierung Interessierter. (vgl. Elter, 2008, S. 37)

### 5 Raum-zeitlich distanzierte Kommunikation

Räumlich distanzierte Kommunikation erfolgt mit Hilfe eines Überträgers bzw. Senders, so besteht keine Notwendigkeit der gemeinsamen örtlichen Präsenz aller Beteiligten, was auf alle Massenmedien zutrifft. (vgl. Elter, 2008, S. 37f)

Bei der raum-zeitlich distanzierten Kommunikation müssen die Teilnehmer nicht einmal zum selben Zeitpunkt, an verschiedenen Orten anwesend sein. Durch die Speichereigenschaften des Überträgers kann die Kommunikation sowohl räumlich wie zeitlich versetzt stattfinden. Beispiele dafür sind Zeitungen oder E-Mails, die man meistens erst am nächsten Tag liest. Diese Form der Kommunikation ist für eine terroristische Gruppe besonders wichtig, gerade wenn die einzelnen Mitglieder in mehreren Ländern operieren und voneinander getrennt sind.“ (Elter, 2008, S. 38)

### 6 Interpersonelle und intrainstitutionelle Kommunikation

Die Unterscheidung in interpersonelle und intrainstitutionelle Kommunikation folgt jener zwischen direkter und indirekter Kommunikation, wobei der Fokus auf der Organisationsform der Kommunikanten bzw. auf der Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen gerichtet ist. Der Ausdruck „Gruppe“ gilt hier als Äquivalent für verschiedene Begriffe, wie für Organisationen oder Institutionen und in weiterer Folge auch für die terroristische Vereinigung, welche ihrerseits selbst interne Organisationsstrukturen besitzt, wie Zellen oder Planungs- und Aktionseinheiten. Die Anwendung der Differenzierung dieses Begriffspaars erfolgt bei nahezu allen terroristischen Gruppen. Auch hier stellt das Internet das wohl anschaulichste Beispiel dar, da es zum einen zur öffentlichen Zurschaustellung von Bekenner-schreiben genutzt wird, was den Versuch inkludiert möglichst alle Adressanten der terroristischen Botschaft zu erreichen, und zum anderen gibt es bestimmte Internetseiten mit determiniertem Zugang, da sie nicht für jeden bzw. nur für ausgewählte Empfänger einsehbar sein sollen. (vgl. Elter, 2008, S. 38f)

### 7 Kodierte Kommunikation und dekodierte Kommunikation

Das weithin bekannteste Erklärungsmodell für die Bestimmung dieses Begriffspaars ist der Sprachgebrauch. Nachdem nicht alle Menschen der gleichen Sprache mächtig sind, handelt es sich bei Sprache stets um kodierte Kommunikation. Der für die Sprache erforderliche Kodierungs-Dekodierungs-Prozess ist für die jeweilige Muttersprache automatisch generiert. Er erfolgt demnach aus dem gegebenen Vorwissen um das Bezeich

nende und das Bezeichnete. In Bezug auf terroristische Gruppen ist kodierte Information oftmals von großer Relevanz.(vgl. Elter, 2008, S 39f)

„Oft werden Terroroperationen oder -kommandos mit symbolhaften Namen bezeichnet, im Fall der Entführung der Landshut zum Beispiel Martyr Halimeh. Solange diese nicht von den Medien erläutert werden, verstehen nur die Mitglieder der Gruppe oder ihre Sympathisanten ihre Bedeutung. Allerdings können Terrorkommandos auch ganz bewusst unkodiert benannt werden, wenn die Gruppe sie als Mittel der Außenkommunikation nutzen will (zum Beispiel trug das RAF-Kommando, das 1975 die westdeutsche Botschaft in Stockholm besetzte den Namen Holger Meins).“ (Elter, 2008, S. 40)

„Das wohl älteste Beispiel für kodierte Kommunikation stellen Parolen oder Erkennungszeichen dar. Hier teilen ein oder mehrere Kommunikanten ein Vorwissen, das auf direkter Kommunikation beruht. Sie haben sich festgelegt, ein bestimmtes Wort, einen bestimmten Satz oder ein bestimmtes Zeichen zu verwenden, es aber mit einem anderen als den üblichen Sinngehalt zu füllen. Diese Form von Kommunikation wird von terroristischen Gruppen bis heute angewandt, wenn sie sich im öffentlichen Raum (zum Beispiel einem Café oder Restaurant) treffen, um Anschläge vorzubereiten oder sich abzusprechen.“ (Elter, 2008, S. 40)

## 4 Medien und Terrorismus

„Selbst wenn vereinzelt Journalisten unter terroristischen Aktionen zu leiden hatten, war die Einstellung der Terroristen den Medien gegenüber im allgemeinen freundlich, und das aus gutem Grund. Der Erfolg einer terroristischen Aktion hängt hauptsächlich von dem Umfang an Publizität ab, die sie genießt.“ (Laqueur, 1977, S.105)

Generell scheint in der Terrorismusforschung Konsens darüber zu herrschen, dass Medien für Terroristen eine essentielle Rolle spielen. Die Aufmerksamkeit, die den Terroristen seitens der Medien zuteil wird, ist längst nicht mehr nur Teil des terroristischen Kalküls, sondern avanciert immer mehr zu deren „wichtigster Waffe“.

Die Relevanz der Medien für den Terrorismus bzw. für die terroristische Strategie ist kaum zu verleugnen und insofern soll als Ausgangspunkt für dieses Kapitel die Beschreibung von WALDMANN dienen:

„Auf eine günstige Struktur- und Resonanzlage ist der moderne Terrorismus angewiesen, verfolgt er doch das ehrgeizige Ziel, mit einer kleinen Organisation und einem begrenzten Gewaltpotential einen maximalen gesellschaftlichen und politischen Störeffekt zu erzeugen. Hierfür sind die Massenmedien eine unabdingbare Voraussetzung, wie sie sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts stufenweise – zuerst die Massenpresse, dann das Radio, schließlich das Fernsehen – herausgebildet haben.“ (Waldmann, 2001, S. 56)

Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln erläutert, ist eines der Ziele von Terrorismus eine hohe Zahl von Sympathisanten und Verbündeten zu erreichen und zugleich für ein möglichst bedrückendes aus Angst und Verunsicherung bestehendes Klima zu sorgen.

Dieses Ziel wiederum ist als Botschaft des Terrorismus zu interpretieren. Und um diese Botschaft an viele verschiedene Empfänger zu verbreiten, benötigen Terroristen Überbringer und diese Rolle könnte wahrscheinlich kein anderer Akteur besser einnehmen

als die Medien. Um sich aus terroristischer Sicht der Medien auch bedienen zu können, bedarf es einer Kommunikationsstrategie die es versteht, die ökonomischen Gegebenheiten des Medienmarktes in die Richtung der eigenen Gunst zu lenken. Zur Realisierung dieser Strategie sind vier wesentliche Faktoren zu benennen: Neben der Zeit zeichnen sich auch das herrschende Konkurrenzszenario am Medienmarkt, die stets wachsende Fülle an angebotener Information und die Art, wie Ereignisse aufbereitet werden für die Instrumentalisierung der Medien verantwortlich (vgl. Hirschmann, 2003, S. 48)

#### **4.1 Medien als strategische Instrumente des Terrorismus**

Wenn Terrorismus im Sinne einer Kommunikationsstrategie zu interpretieren ist und die terroristische Gewalt primär symbolischen Charakter hat und somit als Botschaft gedeutet werden muss, sind Medien als kalkulierter Aspekt der terroristischen Logik zu betrachten. (vgl. Waldmann, 2001, S. 56)

„Erst die Massenmedien der Moderne sorgen dafür, daß ein einzelner Gewaltanschlag eine allgemeine Stimmung der Verunsicherung und Einschüchterung, eventuell auch der verhaltenen Zustimmung, erzeugen kann. Sie bilden einen Übersetzungsmechanismus (Wördemann), oder, bildlich gesprochen den Transmissionsriemen zwischen der isolierten Tat und deren sozialpsychologischen Folgewirkungen.“ (Waldmann, 2001, S. 57)

In diesem Zusammenhang identifiziert auch HOFFMANN (2008) die „modernen Nachrichtenmedien als wichtigsten Kanal zur Verbreitung von Information“ über terroristische Taten und schreibt ihnen ebenso eine bedeutende Rolle im terroristischen Kalkül zu. Der Wirkungsgrad des terroristischen Handelns wäre ohne die Verstärkung durch Medienberichte verschwindend gering. Ohne Medienberichterstattung würde die Zahl jener, welche die terroristische Aktion wahrnehmen auf die tatsächlich Betroffenen reduziert und somit könnte man nicht das gewünschte „Zielpublikum“ – demnach die breite Masse – erreichen. (vgl. Hoffman, 2008, S. 269)

„Nur durch Verbreitung der Nachrichten über den Terror und die Gräueltaten können die Terroristen die maximale Hebelwirkung erzielen, die sie benötigen, um fundamentalen politischen Wandel durchzusetzen.“ (Hoffman, 2008, S. 269)

Auch Johannes DILLINGER (2008) widmet sich der Relevanz, welche die mediale Zuwendung für Terroristen hat. Diese kann insbesondere bei durch Terroristen initiierte Entführungen, die auf Zugeständnisse von Regierungen abzielen, beobachtet werden: So wandeln sich Berichte über die Opfer und deren Umfeld zu Instrumenten der terroristischen Strategie und legitimieren das Erfüllen von terroristischen Forderungen. DILLINGER charakterisiert diese Form der Berichterstattung als „human interest stories“ und macht diese verantwortlich für den Zustand der emotionalen Betroffenheit der Rezipienten. (vgl. Dillinger, 2008, S.100)

„Man leidet mit den Familien der Entführten mit. Man beginnt, jeden Kompromiss mit den Terroristen für angemessen zu halten, wenn nur die Geiseln unverletzt freikommen. So entsteht öffentlicher Druck auf die Regierung den Forderungen der Terroristen nachzugeben. Ein Paradebeispiel hierfür ist etwa die Berichterstattung über die Familien der Opfer einer Flugzeugentführung im Jahr 1985. Die US-Regierung sah sich durch die Öffentlichkeit und die Medien unter solchen Druck gesetzt, dass sie Israel dazu bewog, den Forderungen der palästinensischen Hijacker nachzugeben und Hunderte von Terroristen aus der Haft zu entlassen.“ (Dillinger, 2008, S. 100)

In diesem Zusammenhang äußert DILLINGER (2008) Bedenken über die unreflektierte Art, in welcher manche Journalisten Terroristen das Tor zur medialen Bühne öffnen. Zur Veranschaulichung verweist er zum einen auf das Jahr 1986 und das Interview eines US-amerikanischen Fernsehsenders mit dem Terroristen Abdul Abbas. Hierbei kritisiert er insbesondere die Art des Interviews, da Abbas in der Manier eines „Staatsmannes“ in Szene gesetzt wurde. Zudem gilt zu bemerken, dass Abdul Abbas ein international gesuchter Terrorist war und es weder dem FBI noch der CIA gelang ihn zu finden, der Sender jedoch konnte ihn treffen. Dies kann als Indiz dafür gedeutet werden, dass sich Abbas selbst um die Kontaktaufnahme zu den Medien bemühte und damit die Strategie einer effektiven Propaganda verfolgt hat. Zum anderen bemängelt DILLINGER den Umgang deutscher Medien mit ehemaligen Mitgliedern der RAF: Oftmals werden diese in Interviews als Zeitzeugen in Szene gesetzt, wobei ihre Aussagen von den Journalisten unreflektiert und kritiklos übernommen werden. Im Gegensatz

dazu ist das Medieninteresse an den Hinterbliebenen der Opfer von RAF-Anschlägen verschwindend gering. (vgl. Dillinger, 2008, S. 100)

Es stellt sich also die Frage, warum sich Journalisten zu Schergen des Terrorismus machen lassen oder wieso die modernen Medien sich von den terroristischen kommunikativen Strategien leiten lassen und sich somit selbst zu Akteuren der Propaganda für die Tat machen.

Als Erklärungsansatz hierfür nimmt Andreas ELTER (2008) Anlehnung an die Kommunikationswissenschaft: Im Konkreten an die Nachrichtenwert-Theorie und die Wirkungsforschung. (vgl. Elter, 2008, S. 269)

Demnach ist es „offensichtlich, daß die Aktionen von Terrorgruppen wie der RAF oder der Al Qaida perfekt in das Schema dieser Nachrichtenfaktoren passen. (...) Man muß davon ausgehen, daß Terroristen ihre Aktionen nicht nur unter ideologischen Gesichtspunkten planen, sondern daß sie dabei auch diese Faktoren berücksichtigen. Das ideale Ziel für Terroristen muß also beide Merkmale aufweisen: ideologische Symbolkraft und Medienwirksamkeit.“ (Elter, 2008, S. 270f)

Neben den bereits erläuterten Nachrichtenwerten zählen auch zahlreiche klassische terroristische Aktionen wie Flugzeugentführungen bzw. Geiselnahmen – Ereignisse die sich über einen gewissen Zeitraum erstrecken und Live-Bilder über Tage bieten – zu den Indikatoren für ein aufmerksamkeitsbündelndes Medienereignis. Zur Veranschaulichung verweist ELTER (2008) in diesem Zusammenhang auf historische Beispiele wie das Olympiaattentat und die Schleyer-Entführung. (vgl. Katz/Dayan, zit. nach Elter, 2008, S. 271)

Zudem steigern Erfolgsgaranten der terroristischen Tat, wie die Tatsache, dass diese ihre Operationen im Geheimen planen und sie somit keine Transparenz in Bezug auf ihre Ziele gewähren, die Nachfrage nach Informationen. Dieser Umstand gepaart mit der „Propaganda der Tat“ bürgt für die „Wirkung“ der Strategie. (vgl. Elter, 2008, S. 271)

„Es war wahrscheinlich kein Zufall, daß das erste Al Qaida-Video erst mit deutlicher Verzögerung auf den Markt kam. Die Zeit zwischen den Anschlägen und der Ausstrahlung füllten Sender und Zeitungen mit Spekulationen, Expertengesprächen und der Rekonstruktion der Anschläge. Das Ereignis blieb so über Wochen virulent.“ (Elter, 2008, S. 271)

Zusammenfassend lässt sich auch hier ein allgemeiner Konsens innerhalb der terroristischen Forschungsdisziplin bescheinigen, so bringt es GLÜCK C. (2007) wie folgt auf den Punkt:

„Die Forschung ist sich also in diesem Punkt überraschend einig. Die Kommunikationsstrategie Terrorismus ist zur vollen Entfaltung ihrer psychologischen Wirkung auf die Verbreitung durch Massenmedien angewiesen und hat in der logischen Konsequenz auch mit der Herausbildung und Entwicklung der modernen Massenmedien eine bis dato nie da gewesene Qualität und Quantität erreicht.“ (Glück C., 2007, S. 22)

## **4.2 Medien und Terrorismus – eine symbiotische Beziehung?**

„Das terroristische Kalkül passt sich perfekt den (...) Entwicklungen im Medienbereich an. Terrorgruppen haben heute einen Pressesprecher und Medienstrategien. Ihre Selbstinszenierung ist professionell und geplant. Den Marktgesetzen gehorchend, müssen die Anschläge in der Tendenz immer spektakulärer verlaufen, um das gleiche Maß an intensiver Berichterstattung zu erreichen.“ (Hirschmann, 2003, S. 51)

Diese intensive Berichterstattung ist verantwortlich dafür, dass terroristische Aktionen nicht „ins Leere“ laufen, weil erst durch sie der öffentliche Druck erzeugt wird, der auf den jeweiligen Gegner wirkt. Da aber die terroristische Tat zugleich als Medienspektakel fungiert und somit Garant für Auflagen- bzw. Quotensicherung ist, definiert auch HIRSCHMANN das Verhältnis zwischen Medien und Terrorismus als ein symbiotisches. (vgl. Hirschmann, 2003, S. 51)

Neben den bereits erläuterten strategischen Ebenen, wo sich die Wege der Medien und des Terrorismus kreuzen, die allesamt von den jeweiligen terroristischen Führungseliten

bis ins Detail schon im Vorfeld einer geplanten Aktion berechnet werden können, eröffnen diese erst eine weitere, viel tiefer greifende Ebene zwischen den Akteuren, welche aus der unmittelbaren Reaktion der Tat entsteht:

„Gerade weil der Terrorismus sich auch durch die Reaktionen auf seine Taten definiert, liefert er den Medien immer wieder Material. Schließlich bleibt auch die Gegenseite nicht untätig. Im Fall der RAF sind dabei zum Beispiel die Fahndungsaktionen und die zum Teil überzogenen Reaktionen in Form von Gesetzesänderungen (...) zu nennen. Ähnliches gilt auch für die Al Qaida, deren Gedankengut gerade erst durch das harte Vorgehen von Präsident George W. Bush verbreitet wurde.“ (Elter, 2008, S. 271)

Die aus der Ära Bush resultierenden nationalen und internationalen Sanktionen, wie der vielzitierte „Krieg gegen den Terror“, gipfelnd in den Angriffen auf Afghanistan und den Irak erwiesen sich auch als ergiebige Aufmerksamkeitsspender für die Belange der Terrororganisation. Erst durch dieses Aktions-Reaktionsschema avancierte die „Al Qaida zu einer „Trademark“ des islamischen Terrors.“ (vgl. Elter, 2008, S. 271f)

Somit kann festgehalten werden, dass die Reaktionsgangart des vermeintlichen Gegners ausschlaggebend für den Verbleib der terroristischen Botschaft in der Medienlandschaft ist. Grundsätzlich ist aber auch bei weniger heftigen Reaktionen mit medialer Berichterstattung zu rechnen:

„Um die Gegenmaßnahme zu kontextualisieren, muß der Anlaß – die terroristische Tat – erneut thematisiert werden. In der medialen Wirkung ergänzen sich Propaganda der Tat und die Eskalationsstrategie also perfekt. Dabei ist die Wirkung proportional zur Prominenz des Opfers. Auch deshalb griff die RAF bekannte Repräsentanten des Staats und der Wirtschaft, sowie die Springer-Zeitung Bild an. Daß letztere bei den späteren Anschlägen der RAF an vorderster Front gegen sie anschrieb, verschaffte der Gruppe zusätzlich Popularität – ein idealtypisches Beispiel für die Symbiose von Massenmedien und Terrorismus.“ (Elter, 2008, S. 272)

So kommt auch ELTER zu dem Schluss, dass Massenmedien und Terrorismus eine symbiotische Beziehung bilden:

„Der eine Akteur liefert dem anderen genau das, was er braucht: der Terrorismus den Massenmedien die spektakulären Geschichten und die Massenmedien den Terroristen die Aufmerksamkeit, auf die sie angewiesen sind.“ (Elter, 2008, S. 272)

Aber nicht nur ELTER bezeichnet die Beziehung die zwischen Medien und Terrorismus herrscht als Symbiose. Auch hier scheint in der Terrorismusforschung Einhelligkeit zu bestehen. Neben DILLINGER, HIRSCHMANN und WALDMANN sei hier die Definition von Bruce HOFFMANN exemplarisch dargelegt:

„Ganz eindeutig sind Terrorismus und Medien in einer symbiotischen inneren Beziehung miteinander verknüpft, jeder von beiden ernährt den anderen und beutet ihn gleichzeitig für seine eigenen Zwecke aus.“ (Hoffman, 2008, S. 284f)

Macht man sich diesen Umstand erst bewusst, so lässt sich logisch ableiten, dass Massenmedien mit einem Boykott oder der bloßen Reduktion der Berichterstattung über Terrorismus diese Symbiose auflockern bzw. auflösen könnten. Was aber in der Theorie so selbsterklärend scheint ist nicht in die Praxis umsetzbar. Es ist Massenmedien schlichtweg unmöglich, nicht über terroristische Attentate wie beispielsweise den 11. September zu berichten. Vor allem, weil ein reges Interesse an Aufklärung seitens der Rezipienten besteht. Der durch die zumeist sehr schockierende terroristische Tat genährte Wissensdurst, zusammengesetzt aus Fragen wie jene nach Einzelheiten und Drahtziehern, erhöht die Nachfrage nach Berichten und Informationen und somit gilt festzuhalten, dass ein der Nachfrage gerecht werden wollendes Angebot, gespickt mit Informationen über die terroristische Tat stets in unseren Medien verbleiben wird. Die Frage ist nur, wie sich dieses Angebot gestaltet. (vgl. Elter, 2008, S. 272f)

### **4.3 Die Wurzeln der Symbiose – Beispiele aus der Vergangenheit**

Das Zusammenspiel von Medien und Terrorismus ist keineswegs neu:

„Von Anfang an trat der Terrorismus in Verbindung mit zwei weiteren Elementen auf den Plan: dem um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfundenen Dynamit und der etwa in

demselben Zeitraum entstandenen Massenpresse. Zu den ersten, die dieser Trias inwohnende potentielle Wirkkraft erkannten und für ihre Zwecke nutzten, zählten die russischen Anarchisten. Sie begriffen rasch, daß man mit Hilfe der städtischen Massenblätter, deren Auflage in die Hunderttausende gehen, eine weit größere Menschenzahl erreichen konnte als durch traditionelle Agitationsmethoden wie eine öffentliche Ansprache oder eine Demonstration. Dabei kam ihnen das bis heute unvermindert hohe Interesse zugute, das sämtliche Medien der negativen Sensationsmeldung entgegenbringen: dem unmenschlichen Verbrechen, Skandal- und Korruptionsfällen, und eben auch terroristischen Attentaten.“ (Waldmann, 2001, S. 57)

Diese Tatsache zieht sich weit über das 19. Jahrhundert hinweg und findet bis heute Eingang in die terroristische Strategie: Das in diesem Zusammenhang häufig zitierte Beispiel bezieht sich auf die Flugzeugentführung und Geiselnahme von israelischen Sportlern im Rahmen der Olympischen Spiele in München 1972 durch die palästinensische Organisation „Schwarzer September“. (vgl. Waldmann, 2001, S. 58)

Allein der Fernsehberichterstattung über diese Tat wird zugeschrieben, dass mit einem Mal etwa 800 Millionen Menschen das „Palästinenserproblem“ zum Begriff wurde. Retrospektiv kann die Aktion per se zwar als fehlgeschlagen bezeichnet werden, da nur wenige der Geiselnahmer und keine einzige Geisel überlebten, dennoch wurde sie seitens der Palästinenser als Erfolg gewertet, da es gelungen war, die Botschaft zu vermitteln, also auf sich aufmerksam zu machen. Zwei Jahre später konnte PLO-Führer Yassir Arafat vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen eine Rede halten mit dem Bewusstsein, dass das „Palästinenserproblem“ in der öffentlichen Meinung bereits verankert war. (vgl. Waldmann, 2001, S. 58)

„Dass schon vor über 30 Jahren (...) die selbstgefällige Medieninszenierung für Terroristen von Bedeutung war, belegt die abgebrühte Kommunikationsstrategie des Venezolaners Ilich Ramirez Sánchez alias Carlos auch der „Schakal“ genannt: Der Überfall des Schakals im Jahr 1975 auf die OPEC-Konferenz gilt als eine der spektakulärsten Terrorakte der europäischen Nachkriegsgeschichte – und begründete einen Medienmythos.“ (Weichert, 2007, S. 90)

#### **4.4 Medien und Terrorismus – gefangen in der Aufmerksamkeitsspirale**

„Generell ist festzuhalten, daß es ein breites Spektrum von Möglichkeiten gibt, wie Terroristen die Aufmerksamkeit von Massenmedien gewinnen können. Der naheliegendste Weg besteht darin, durch die Negativqualität des fraglichen Ereignisses dafür zu sorgen, daß die Medienresonanz gewährleistet ist.“ (Waldmann, 2001, S. 59)

Die Fülle der Möglichkeiten zur Instrumentalisierung des medialen Raums zum Zwecke der Aufmerksamkeitsmaximierung erschöpft sich nach WALDMANN (2001) also von der „Negativqualität“ der Tat wie es beispielsweise der Fall ist bei Bekenneranrufen in Redaktionen oder bei Presseagenturen der verschiedenen Organisationen zur Reklamation eines Anschlages für sich, über den Platz, den Medien Terroristen durch Interviews mit ihnen selbst oder ihren Geiseln, einräumen, bis hin zum gewaltsamen Forcieren von Publizität, was beispielsweise durch Besetzungen von Rundfunkanstalten erfolgen kann. (vgl. Waldmann, 2001, S. 59)

In diesem Zusammenhang bezieht sich Waldmann (2001) auf Franz Wördemann und dessen These der „moderne Terrorist habe sich zum Schausteller und Entertainer entwickelt, der das Fernsehen als Bühne benutzt. Das mag übertrieben klingen, doch steht fest, und die Terroristen wissen es auch, daß sie ohne die multiplikatorische Wirkung der Medien ein unbekannter Niemand wären. Nicht wenige Züge des modernen Terrorismus lassen sich weniger aus dem Inhalt der jeweils beabsichtigten Botschaft, als vielmehr aus dem anvisierten Publizitätseffekt erklären.“ (Waldmann, 2001, S. 60)

Um dies zu veranschaulichen beschreibt WALDMANN die Tendenz von Terroristen, urbane Umgebungen als Schauplatz ihrer Inszenierungen zu wählen, nicht zuletzt, weil hier die Anzahl von Journalisten eine bedeutend höhere ist als in ländlicheren Regionen, oder auch die terroristische Selbstdarstellung anhand von getragenen Masken oder imposanten Gesten, also die Nutzung von Metaphorik und Bildern als Verstärker dieses Effekts als Gegensatz zum bloßen Vortragen von Inhalten. Zudem herrscht die Annah

me einer Korrelation zwischen einer Willkür bei der Wahl der Opfer und der damit verbundenen Medienresonanz. Die Hypothese dazu lautet: Umso unerwarteter und spektakulärer der terroristische Gewaltakt, desto wahrscheinlicher ist ihm die Aufmerksamkeit der massenmedialen Berichterstattung. (vgl. Waldmann, 2001, S. 60)

Diese Anschauung WALDMANNNS wird auch von HOFFMANN vertreten. In wenigen Worten ausgedrückt, definiert er Terrorismus im Ringen nach Aufmerksamkeit als gewaltiges Handeln, das bewusst so präsentiert wird, dass es Aufmerksamkeit auf sich lenkt und dann mittels der Publizität, die es schafft, eine Botschaft vermittelt.“ (Hoffman, 2008, S. 268f)

Diese Definition bildet das Grundgerüst für die Überlegungen von HOFFMANN und auf dieser Grundlage argumentiert er weiter:

„Es ist eine bekannte Tatsache, dass es dem Terrorismus ganz wesentlich darum geht, Aufmerksamkeit zu erregen und sich Publizität zu verschaffen, und dass selbst bei seinen frühesten Manifestationen vor Jahrhunderten, die Zeloten und die Assassinen bewusst ein Publikum ansprachen, das weit über die unmittelbaren Opfer ihrer Angriffe hinausreichte; doch wieso wurde erst vor kurzer Zeit den Medien der Vorwurf gemacht, als willige Apologeten der Terroristen zu wirken? Die Antwort mag mit zwei technischen Neuerungen im Bereich der Massenkommunikation zusammenhängen, die sich im Abstand von beinahe 100 Jahren durchsetzen und jeweils die Art veränderten, wie Nachrichten übermittelt und immer größeren Menschenmengen zugänglich gemacht werden. Diese Entwicklungen wiederum sind rücksichtslos und erfolgreich von Terroristen ausgenutzt worden.“ (Hoffman, 2008, S. 274f)

Die beschriebene Aufmerksamkeitsbündelung, die der gegenwärtige Terrorismus anstrebt ist demnach geschichtlich erwachsen. Für die Inszenierung von Schrecken als immanenten Teil des Terrorismus findet sich auch in der jüngeren Vergangenheit eine Vielzahl von Belegen:

„Die RAF wandte sich immer wieder mit ausführlichen Schreiben an Nachrichtenagenturen. Bei der Entführung der OPEC-Ölminister bei ihrer Konferenz in Wien wartete der Terroristenführer ‚Carlos‘ offenbar bewusst die Ankunft der Fernsehübertra

gungswagen ab, bevor er vor laufenden Kameras mit seinen Geiseln floh. Selbstverständlich verübte die al-Qaida die Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon nicht nur, weil die Gebäude hohen Symbolwert für die wirtschaftliche und militärische Macht der USA hatten, sondern auch weil sie damit rechnete, dass eindrucksvolle Fernsehbilder um die Welt gehen würden. So zynisch es ist: Der Anschlag auf die Vortzüge von Madrid vom 11. März hat einfach auch deshalb weniger Eindruck gemacht, weil es davon weniger dramatische Bilder gab. Terroristen starteten in der Vergangenheit immer wieder Angriffe auf Objekte und Ereignisse, denen bereits an sich hohes Medieninteresse entgegengebracht wurde, um die größtmögliche Aufmerksamkeit zu erhalten.“ (Dillinger, 2008, S. 101)

Über all diese geschichtlichen Beispiele hinweg sei hier nochmals darauf hingewiesen, dass die Aufmerksamkeitsmaximierung bis heute fixer Bestandteil der terroristischen Logik ist:

„Die Konjunktur des Aufmerksamkeitsterrorismus – als im Hinblick auf die Medienstrategie formallogische Fortentwicklung des sozialrevolutionären, antikapitalistischen Terrorismus der 1970er Jahre (RAF, Rote Brigaden) – drückt sich vor allem darin aus, dass terroristische Botschaften und Forderungen zunehmend journalistisch konnotiert und für die Medien breitenwirksam inszeniert werden. Die Kommunikationsstrategien des Terrorismus basieren heute mehr denn je, ähnlich der modernen Kriegsführung, auf dem Überraschungsmoment gepaart mit maximaler Aufmerksamkeit – mit dem Ziel möglichst große Teile der Zivilbevölkerung in Angst und Schrecken zu versetzen.“ (Weichert, 2008, S. 83)

## 4.5 Terrorismus und das Internet

Das Internet eröffnet für Terroristen einen neuen Kanal und somit auch einen Weg die Öffentlichkeit ohne die Hilfe traditioneller Massenmedien zu erreichen. In weiterer Folge bedeutet dies aber auch einen enormen Zuwachs in der Möglichkeitspalette zur Verbreitung von terroristischen Botschaften, was wiederum zu einer Auflockerung der

Symbiose zwischen den klassischen Medienvertretern und dem Terrorismus führen kann. (vgl. Weichert, 2004, S. 7)

Auch die Relevanz der Art und Weise der Berichterstattung über ihre Aktionen ist wesentlich für Terroristen, was ebenso erklärt, warum das Internet stetig an Attraktivität für die Terroristen gewinnt:

„Die Frage, wie über ihre Taten berichtet wird, ist allerdings auch für terroristische Gruppierungen noch immer von Bedeutung. Das Internet als ortloses und zudem preisgünstiges Medium, das sich der staatlichen Kontrolle noch weitgehend entzieht, ist der geeignete „Kriegsschauplatz“ im Kampf um die Bilder und um die Köpfe, sprich die Meinung der Öffentlichkeit.“ (Elter, 2008, S. 273)

Die Tauglichkeit des Internets für die externe Kommunikation terroristischer Gruppen steht somit außer Frage, viel beschränkter ist jedoch der Einsatz des Internets zum Zwecke der internen Kommunikation:

„Anschläge, Fluchtwege, die Logistik – all das muß nach wie vor geheim bleiben, und dafür sind sichere Kommunikationswege unverzichtbar. Hier werden sich erfahrene Terroristen gerade nicht des Internets oder des Mobiltelefons bedienen, da sie wissen, daß sie dort Spuren hinterlassen bzw. zu orten sind. (...) Terroristen sind Kommunikationsprofis, deshalb wird die traditionelle direkte Kommunikation auch in Zukunft bei der Planung von Anschlägen eine entscheidende Rolle spielen.“ (Elter, 2008, S. 273)

Diese Ausführungen gipfeln in der Tatsache, dass eine strengere Reglementierung des Internets, sowie die Erhöhung der Rufe nach Online-Durchsuchungen ohne hinreichenden Verdacht zur Prävention von terroristischen Attentaten nicht nur aus Gründen der Rechtsstaatlichkeit zu überdenken wären, sondern wahrscheinlich auch ihre Wirkung verfehlen würden. (vgl. Elter, 2008, S. 273)

Warum aber werden solche Online-Durchsuchungen dann nicht nur toleriert, sondern zudem befürwortet? Einen möglichen Erklärungsansatz liefert Elter (2008):

„Es sollen nicht tatsächliche Terroristen dingfest gemacht werden, sondern potentielle oder auch nur vermeintliche Unterstützer. Denn während sich das Internet für operative Zwecke nur bedingt eignet, stellt es heute ein probates Mittel der Außenkommunikation da [sic!] – wenn es den Terroristen darum geht, Nachahmer zu produzieren und Propaganda zu verbreiten. Während früher alle „Veröffentlichungen“ einer Terrorgruppe (...) für ihre massenhafte Verbreitung den Filter der Medien passieren mußten, können Terroristen heute diesen Filter umgehen, indem sie ihre Botschaften direkt ins Internet stellen. Damit erreichen sie in der Regel bereits sehr viele Menschen, zusätzlich ist es aber wahrscheinlich, daß die etablierten Medien über ihre Aktivitäten im Internet berichten. (...) Das Internet löst also den systemimmanenten Widerspruch einer Terrororganisation, klandestin zu operieren und gleichzeitig öffentlich wirken zu müssen auf.“ (Elter, 2008, S. 273f)

## 5 Der Staat als Antagonist

Der Staat und hier insbesondere in Form der modernen, rechtstaatlichen Demokratie dient dem Terrorismus nicht nur als Aktionsbühne, sondern ist der direkte Gegenspieler des Terroristen, denn ist die terroristische Tat erst vollbracht, wird die staatliche Reaktion nicht nur von terroristischer Seite erwartet.

Deshalb soll im Rahmen dieses Kapitels, der Frage nach den möglichen Reaktionswegen des Staates bzw. staatlicher Vertreter auf den Terrorismus nachgegangen werden:

Ist der Staat erst mit der terroristischen Aktion konfrontiert, muss er reagieren. Zu den verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten zählt unter anderem die Option, schlichtweg keine Reaktion zu zeigen. Wenn sich Regierungen für diesen Weg entscheiden, dann mit der Intention, die terroristische Tat nicht öffentlich werden zu lassen bzw. diese sprichwörtlich „unter den Teppich zu kehren“. Diese Strategie entschärft den Terrorismus, der versucht, Einfluss auf politische Mechanismen zu nehmen. Zugleich aber erspart es dem Staat das öffentliche Geständnis über Lücken im Sicherheitssystem. (vgl. Dillinger, 2008, S. 106)

Da sich Terrorismus aber auch als Provokationsstrategie versteht und somit ganz bewusst die Reaktion des Gegners provoziert, weil oftmals diese erst den terroristischen Argumenten ihre Legitimation verleiht, ist die Nicht-Reaktion des Staates nicht nur von terroristischer Seite unerwünscht, sondern wird dem Staat auch nahezu unmöglich gemacht:

„In der Regel ist es jedoch nicht möglich, Terror totzuschweigen. Vielmehr sehen sich betroffene Regierungen unter massivstem Druck, für die Öffentlichkeit sichtbare Verteidigungs- oder sogar Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Diese Maßnahmen haben die Form neuer Gesetze und neuer Behördenstrukturen. Ein offensichtliches Beispiel aus der Gegenwart ist die drastische Verdichtung behördlich vorgeschriebener Sicherheitsmaßnahmen an Flughäfen. So fragwürdig die Effektivität dieser Maßnahme auch ist: Der Staat demonstriert Handlungsfähigkeit.“ (Dillinger, 2008, S. 107)

In Bezug auf Verteidigungs- bzw. Vergeltungsstrategien von staatlicher Seite ist das bereits zitierte US-amerikanische Vorgehen unter der Führung von Präsident George W. Bush als Reaktion auf die Anschläge vom 11. September 2001 das wohl anschaulichste Beispiel. Die Reaktionen erstreckten sich beginnend mit verstärkter Militärpräsenz auf amerikanischen Straßen über strikte, bürokratische Einreisebedingungen bis hin zum Krieg gegen Afghanistan und den Irak.

„Die politische Auseinandersetzung um die angemessene Reaktion auf den Terrorismus dient häufig der Profilierung von Personen, Parteien und Behörden. Dies ist durchaus legitim: Es gehört zum Umgang von Demokratien mit dem Terrorismus, die richtige Reaktion durch öffentliche Debatten in der politischen Arena auszuhandeln. Vorsicht ist hier freilich insofern geboten, als findige Unternehmer und ihre Lobby versuchen, teure Sicherheits- und Überwachungstechnik an den (Staats-) Mann zu bringen.“ (Dillinger, 2008, S. 120)

Festzuhalten gilt, dass der Kampf gegen den Terrorismus eine Transformation des Staates mit sich bringt: „Wenn auf Gewaltmaßnahmen, die mit dem Selbstbild von Demokratien unvereinbar sind, verzichtet wird, stellen sich Erfolge erst in langwierigen und komplexen Prozessen ein. Der Terrorismus wird eher zermürbt und ausgehungert als zerschlagen.“ (Dillinger, 2008, S. 121)

## 6 Die Analyse der Fallbeispiele

Anhand des vorliegenden Analyserasters soll die Beziehung der Massenmedien zum Terrorismus durchleuchtet und stufenweise analysiert werden.

In die Analyse eingebunden werden neben den Terroristen auch der Staat bzw. staatliche Akteure. Stellt man diese Antagonisten erst gegenüber, müssen primär die jeweiligen Interessen hinterfragt werden: Wonach also streben Terroristen? Was wollen sie mit ihren Aktionen erreichen? Wann kann eine terroristische Tat als erfolgreich gewertet werden? Wenn Aufmerksamkeit das höchste Gut ist, das Terroristen zu erreichen suchen, ist dann eine terroristische Tat die viel Aufmerksamkeit bringt auch eine erfolgreiche?

Identifiziert diese Analyse den jeweils involvierten Staat als Gegenspieler, so gilt es hier gleich zu Beginn zu klären, was in Bezug auf terroristische Aktivitäten einen staatlichen Erfolg bedeutet: Wann kann sich der Staat als erfolgreich im Kampf gegen den Terrorismus einstufen? Ist auf Grund der Annahme, dass eine terroristische Tat dann äußerst erfolgreich ist, wenn es ihr gelingt, möglichst viel Aufmerksamkeit zu erregen, sollte es dann nicht das Ziel von staatlichen Gegenspielern sein, terroristischen Gruppierungen eben diese Aufmerksamkeit zu verweigern?

Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass die Antagonisten einerseits das beidseitige Streben nach Erfolg verbindet und andererseits die Kommunikation über Nachrichtenwerte. Sobald die terroristische Aktion über diese Nachrichtenwerte öffentlich gemacht wird und zumeist auch einen hohen Grad an Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist der Staat am Zug. Dieses Aktions-Reaktionsschema ist ebenso bedeutend für das terroristische Kalkül wie die Tat per se. Andererseits kann der Staat mit einer wohlüberlegten Strategie den terroristischen Erfolg schmälern bzw. selbst Erfolge erzielen. Um die Logik hinter diesen Mechanismen transparent zu machen, wird an dieser Stelle ein Kategorienraster eingeführt, welches insbesondere der Analyse des Aktions-Reaktionsschemas und diesbezüglichen Kommunikationen über die Nachrichtenwerte dient.

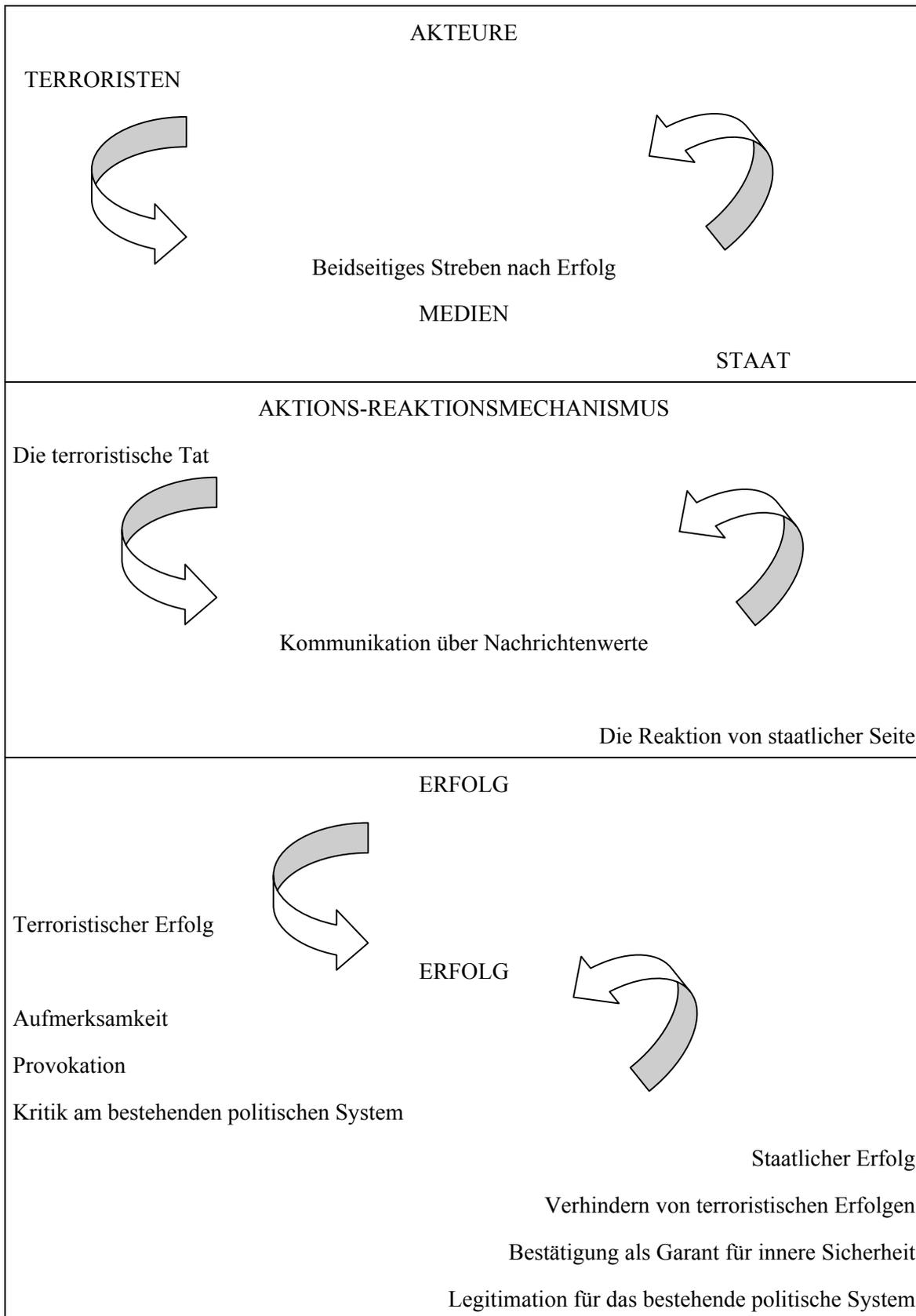


Abbildung 3: Analyseschema

## 6.1 Das Material

Zur Analyse von ausgesuchten Fällen werden Meldungen der Austria Presse Agentur (APA) des jeweilig relevanten Datums herangezogen. Nachdem aus den theoretischen Darstellungen hervorgeht, dass sich Terrorismus der Nachrichtenwerte bedient um sich Eingang in die medialen Systeme zu verschaffen, muss die bloße Nachricht über die terroristische Tat Nachrichtenwertfaktoren enthalten. Mit dieser Begründung wurden APA-Meldungen gewählt, da sie die knappste und reinste Form der journalistischen Berichterstattung bedeuten. Zudem können Nachrichtenagenturen per se schon als Pfortner der Medien gesehen werden, da sie die ersten sind, die journalistische Selektionsarbeit leisten. Was der einzelne Journalist aus der Meldung macht und worin sich der Umgang der jeweiligen Medien diesbezüglich unterscheidet, sind erst nachfolgende analytische Ebenen und würden durchaus auch interessante Untersuchungsgegenstände darstellen. Dennoch ist das Ziel dieser Analyse, den Zusammenhang zwischen der terroristischen Tat und den Nachrichtenfaktoren zu betrachten – mit anderen Worten – die Makroebene dieser Beziehung zu untersuchen.

## 6.2 Die Fälle

Als im Jahr 2007 auf der Homepage der Globalen Islamischen Medien Front terroristische Drohvideos gegen Österreich veröffentlicht wurden, starb für viele die Illusion, dass das „neutrale Österreich“ niemals ins Visier von Terroristen geraten könnte. Dass sich Österreich – die Insel der Seligen – durchaus als Ziel terroristischer Aktionen eignet, kann durchaus korrelieren mit der Unvorhersehbarkeit und dem Überraschungseffekt, welcher einer solchen Tat anhaften würden. Aber wirft man einen Blick zurück in die Geschichte Österreichs muss festgestellt werden, dass Österreich bereits öfter Schauplatz terroristischer Aktivitäten war. Aus diesem Stück österreichischer Vergangenheit wurden Beispiele gewählt und einer Analyse unterzogen. Konkret werden der Anschlag bzw. die Geiselnahme im OPEC-Gebäude aus dem Jahr 1975 und der Anschlag auf den Flughafen Wien-Schwechat des Jahres 1985 genauer durchleuchtet.

## Exkurs: Terrorismus in Österreich

Auch wenn Österreich in der jüngeren Vergangenheit – von Androhungen abgesehen – nicht unmittelbarer Tatort terroristischer Gewalt war, gibt es auch hier Institutionen zur Terrorismusbekämpfung und -prävention. Deren Existenz ist nun nicht nur damit zu legitimieren, dass es in Folge der terroristischen Anschläge vom 11. September 2001 in New York international zu einer erhöhten Wachsamkeit gekommen ist, sondern sie erwächst auch aus der Geschichte des Landes. So kam es in Österreich insbesondere im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts bereits mehrmals zu terroristischen Zwischenfällen. Wie oft Österreich bereits den Aktionsraum für terroristische Aktivitäten dargestellt hat, soll im Folgenden eine Auflistung einer Vielzahl von terroristischen Anschlägen aus den 1970er und 1980er Jahren belegen. Den Grundstein dieser Auflistung bildet die Beschreibung aus dem Staatsschutzbericht 1997:

„Mit dem Aufkeimen des internationalen Terrorismus zu Beginn der 70er Jahre kam es auch in Österreich zu Anschlägen. Es waren hauptsächlich palästinensische, armenische und islamisch extremistische Terroraktionen, sowie links- und rechtsterroristische Anschläge und Aktionen.“ (Staatsschutzbericht, 1997, S. 39)

Jene Anschläge, die von palästinensischen Terrorgruppen verübt wurden, waren zumeist gegen Ziele mit Israel-Bezug gerichtet: So kam es 1973 zu einem Überfall, auf einen mit jüdischen Emigranten besetzten Zug. 1975 folgte der spektakuläre Anschlag auf die OPEC-Konferenz mit der anschließenden Geiselnahme im OPEC-Gebäude. Danach folgten im Jahre 1981 die Ermordung des Wiener Stadtrats und Präsidenten der „Österreichisch-Israelitischen Gesellschaft“ Heinz Nittel, sowie der Überfall auf eine Synagoge im selben Jahr und der Terroranschlag auf dem Flughafen Wien-Schwechat von 1985. (vgl. Staatsschutzbericht, 1997, S. 39)

Die Attentate von Terroristen mit armenischem Hintergrund konzentrierten sich auf türkische Diplomaten, dazu zählen die Ermordung des türkischen Botschafters in Wien 1975 und das Attentat, das dem türkischen Diplomaten und stellvertretenden Direktor im Wiener UNO-Center, Evner Ergun, 1984 das Leben kostete. (vgl. Staatsschutzbericht, 1997, S. 39)

Terrorgruppen, die im islamisch-extremistischen Umfeld angesiedelt waren, zeichnen sich verantwortlich für die am 19. April 1982 verübten Sprengstoffanschläge auf die französische Botschaft und dem Büro der Air France in Wien, sowie 1983 für die Entführung eines Air France-Flugzeugs auf der Strecke Wien – Teheran. (vgl. Staatsschutzbericht, 1997, S. 39f)

Aber auch die deutsche RAF operierte auf österreichischem Boden, dies zumeist im Rahmen von „Beschaffungsaktionen“, dazu zählen der 1976 verübte Überfall auf die Bezirkshauptmannschaft Landeck (Tirol), ein Banküberfall in Wien ebenfalls 1976 und schließlich 1977, die Entführung des Wiener Textilindustriellen Walter Michael Palmers. (vgl. Staatsschutzbericht, 1997, S. 40)

Für rechtsextremistischen Terrorismus findet man Belege im Jahr 1982 in der Form von Sprengstoffanschlägen auf Menschen mit jüdischer Abstammung und/oder ihren Geschäftsstellen. (Staatsschutzbericht, 1997, S. 40)

1984 gelang es der österreichischen Polizei eine – von einer pakistanischen Terrorgruppe geplante – Geiselnahme in Wien zu verhindern. (vgl. Staatsschutzbericht, 1997, S. 40)

In den 1980er Jahren kam es allgemein zu einer Reihe von terroristischen Anschlägen auf Diplomaten, wie beispielsweise die erfolgten Attentate auf einen ehemaligen libyschen Botschafter in Wien in den Jahren 1985 und 1987 oder die Ermordung eines Kurdenführers und zwei seiner Gefolgsleute 1989. (vgl. Staatsschutzbericht 1997, S. 40)

## 6.3 Die Methode

Zur Analyse der einzelnen Fallbeispiele wurde die Inhaltsanalyse gewählt, wobei hier sowohl quantifizierende Instrumente als auch qualitative Verfahren ihre Anwendung finden. So werden die zu analysierenden Meldungen zum einen anhand eines aus Nachrichtenwertfaktoren bestehenden Kategorienrasters einer klassischen Inhaltsanalyse unterzogen, und zum andern werden mit der Hilfe qualitativer Verfahren die Texte per se und die vermittelten Aussagen näher betrachtet. Da es aber hierzu eine Reihe von Möglichkeiten gibt, bedarf es an dieser Stelle einer kurzen Einführung in Bezug auf die quantitativen und qualitativen Analyseinstrumente

### 6.3.1 Quantitative Methoden

Insbesondere für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft spielt die quantitative und somit klassische Inhaltsanalyse eine bedeutende Rolle, da diese reliable und quantifizierte Ergebnisse über eine Vielzahl an Texten ermöglicht.

Bei einer quantitativen Inhaltsanalyse bedient man sich repräsentativer Stichproben, mit deren Hilfe zum einen die Option besteht, Medien bzw. Medienangebote zu vergleichen und/oder zum anderen Trendaussagen in der Chronologie zu eruieren. (vgl. Bonfadelli, 2002, S. 53)

Die methodisch gewährleistete Reliabilität ist durch den Umstand festgelegt, dass die Vorgehensweise bei quantitativen Inhaltsanalysen, eine standardisierte ist. Die Analyse bzw. die Erhebung gewisser Ausprägungen erfolgt mit Hilfe eines Kategorienrasters, das für alle zu untersuchenden Einheiten systematisch angewandt wird. (vgl. Bonfadelli, 2002, S. 53)

Bei Bonfadelli findet sich eine konzise Zusammenfassung über quantitative Inhaltsanalysen: „Die Zuverlässigkeit bzw. Reliabilität von quantitativen Inhaltsanalysen geht zum Teil zu Lasten einer eingeschränkten Gültigkeit bzw. Validität. Beschränkt sich doch die Analyse einerseits nur auf manifeste Inhalte, andererseits wird die Häufigkeit des Auftretens von Themen, Akteuren oder Wertungen meist mit deren Bedeutung gleichgesetzt. Kritisiert wird aus ideologiekritischer Perspektive, dass den Abwesen

heiten - Worüber wird nicht berichtet? – und den Latenzen – Was wird zwischen den Zeilen gesagt – sowie den Singularitäten als wichtigen Einzelfällen in der traditionellen Inhaltsanalyse zu wenig Bedeutung beigemessen werde. Ebenfalls werde der Kontext der Aussagenentstehung sowie der Aussagenrezeption vernachlässigt, was die Gültigkeit und Relevanz vieler Beschränken würde.“ (Bonfadelli, 2002, S. 53f)

Für diese Arbeit werden APA-Pressemeldungen inhaltsanalytisch nach den Kriterien der Nachrichtenfaktoren (vgl. Kapitel 3) untersucht. Zur besseren Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Meldungen wurde für die quantitative Inhaltsanalyse eine Tabelle konstruiert, in welcher die Nachrichtenfaktoren von Schulz (vgl. Schulz, 1976, zit. nach Burkhart, 1998) die Kategorien bilden, nach der die Meldungen analysiert werden.

### 6.3.2 Qualitative Methoden

In einem nächsten Schritt werden die vorliegenden APA-Meldungen einer qualitativen Textanalyse unterzogen. Zur Einführung des qualitativen Verfahrens sei hier nur erwähnt, dass sich trotz der Übermacht der quantifizierenden Inhaltsanalyse immer mehr – insbesondere in Hinblick auf Forschung der Publizistik bzw. Medienwissenschaft – etabliert. In diesem Zusammenhang ist auch Siegfried Kracauers Hinweis zu verorten der bereits 1952 vor Beschränkungen warnte, „die durch die Überbetonung eines rein quantifizierenden Vorgehens entstehen, das den Kontext vernachlässige, der für die Generierung komplexer Beutungsmuster wichtig sei.“ (Bonfadelli, 2002, S. 54)

„In den 70er Jahren waren es neomarxistische Medienwissenschaftler, welche die qualitative Inhaltsanalyse als Instrument der Ideologiekritik weiterentwickelt haben (...). Im Unterschied zur Beachtung von „Frequenzen“ in der quantifizierenden Inhaltsanalyse muss nach den Postulaten der ideologiekritischen Textanalyse neben der Betonung des Kontexts (1) als übergreifendes Sinnmuster auch auf Latenzen (2), (3) Singularitäten und Präsenzen (4) geachtet werden. Etwa gleichzeitig werden sowohl linguistisch-semiotische Perspektiven als auch formal-gestalterische Bild- /Filmanalysen in der Publizistikwissenschaft stärker rezipiert. Aber erst in den 80er und 90er Jahren haben sich im Gefolge der sog. Cultural Studies unterschiedlichste qualitative Ansätze der Textanalyse auch in der Mainstream-Forschung stärker durchgesetzt: Ritual-, Frame-, Diskursanalysen.“ (Bonfadelli, 2002, S. 54)

Demnach gibt es mehrere qualitative Verfahrensweisen zur Textanalyse, welche alle- samt je nach der zugrunde liegenden theoretischen oder methodologischen Sichtweise variieren und so unterschiedliche Gruppierungen oder Schnittmengen bilden. (vgl. Bonfadelli, 2002, S. 54)

Nun ist es prinzipiell möglich, qualitative Instrumente für verschiedene theoretische Perspektiven einzusetzen, wie die semiotische Analyse, die Diskurs- und Gesprächsanalyse, die Cultural Studies Perspektive oder auch die Gender Perspektive. (vgl. Bonfadelli, 2002, S. 55f)

Der qualitative Analyseanspruch, den die folgende Betrachtung der Fallbeispiele für sich einnimmt, beruht aus einer Kombination von semiotischen und diskursanalytischen Ansätzen.

#### 6.3.2.1 Semiotische Analyse

Die semiotische Analyse leitet sich vom Begriff der Semiotik ab. Diese widmet sich der Untersuchung sprachlicher Zeichen und allem Objektbezogenem mit Bedeutungsinhalt. Mit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts findet die semiotische Sichtweise zunehmend Eingang in die Analysen von Medieninhalten. Semiotische Analysen eignen sich zum Verstehen von Botschaften, die beispielsweise über Zeichen, Symbole oder Metaphern transportiert werden. Es kann also als Ziel semiotischer Analysen deklariert werden „solche latenten Bedeutungen – Konnotationen – und gegenseitige Verweise von Texten auf- und untereinander – Intertextualität – aufzudecken“. (vgl. Bonfadelli, 2002, S. 55f)

#### 6.3.2.2 Diskursanalyse

„Während in der Semiotik die latenten Bedeutungen von Zeichen zentral sind, stehen die manifesten linguistischen Charakteristika von Texten in den Diskursanalysen (...) im Zentrum.“ (Bonfadelli, 2002, S. 56)

Im Gegensatz zum Begriff Semiotik gibt es keine eindeutige Bedeutung des Begriffes Diskurs, was die Vielzahl von Variationen der Diskursanalyse belegt. Diese widmen sich größtenteils der Untersuchung des Aufbaus von Medienaussagen. Anhand der Betrachtung verschiedener Aspekte, wie Metaphern oder Argumentationsmustern, wird diesbezüglich vor allem nach dem „wie“ gefragt. (vgl. Bonfadelli, 2002, S. 56)

#### **6.4 Eingrenzung der Analyse**

Wie bereits eingangs erläutert, werden zur Analyse der Fallbeispiele APA-Meldungen herangezogen. Zu Gunsten einer ausführlichen – sowohl quantitativen als auch qualitativen Betrachtung – und auf Grund der Vielzahl von Meldungen konnten in diesem Rahmen nicht alle Meldungen des Ereignisdatums Beachtung finden. In der folgenden Analyse werden für beide Fälle je sieben APA-Meldungen einer qualitativen Untersuchung und jeweils fünf davon einer quantitativen Analyse unterzogen. Das Kategorienschema zur Eruiierung der quantitativen Merkmale bezieht sich ausschließlich auf die Nachrichtenwertfaktoren der einzelnen Meldung und ist deshalb der Darstellung der Nachrichtenwertfaktoren in Kapitel 2.1 (Abb.1), wie sie von Schulz definiert und nach Burkhardt (1997) zitiert wurden nachgebildet.

## 6.5 Die Geiselnahme im Wiener OPEC-Gebäude 1975

Die Geiselnahme im OPEC-Gebäude in Wien ist bis heute eine der spektakulärsten terroristischen Aktionen auf österreichischem Boden. Die terroristische Inszenierung erstreckte sich über Tage und erreichte eine enorme Medienresonanz.

### 6.5.1 Zusammenfassung der Ereignisse

An dieser Stelle scheint ein kurzer deskriptiver Abriss der Ereignisse und Hintergründe rund um die Geiselnahme im Wiener OPEC-Gebäude notwendig, vor allem um eine Wissensbasis zu schaffen, auf deren Fundament eine detaillierte Analyse erst möglich wird.

#### 6.5.1.1 Die terroristische Aktion im OPEC-Gebäude

Die Aktion begann mit der Stürmung der Ministerkonferenz der Organisation der Erdöl exportierenden Länder (OPEC) wenige Minuten vor zwölf Uhr mittags am 21. Dezember 1975. Das dafür verantwortliche Terrorkommando war aus sechs Personen zusammengesetzt, darunter der anführende Venezolaner Illich Ramirez Sanchez, besser bekannt unter dem Pseudonym „Carlos“ bzw. „der Schakal“. Unter restlichen Gruppenmitgliedern befanden sich zwei Palästinenser und zwei Deutsche (Gabriele Kröcher-Tiedemann, Hans-Joachim Klein).

(vgl. URL: <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/458835/print.do>)

Die Geiselnahme umschloss rund 70 Personen, darunter elf Minister der OPEC-Länder, was historisch gesehen einen Meilenstein des Terrorismus darstellt, da es bislang noch keine Geiselnahme von Ministern gab. Nach der Stürmung des Gebäudes erfolgte dessen Absicherung durch die Geiselnahmer mit Sprengstoff und Handgranaten. All diese Tatsachen verliehen der terroristischen Forderung, der Übertragung ihrer Botschaft im Österreichischen Rundfunk, Nachdruck und setzten sie somit auch durch. Diese Botschaft war auf Französisch formuliert und umschloss vorwiegend antiisraelische Inhalte. Im Einzelnen wurde Kritik zum einen an der konsensorientierten Politik einiger arabischer Länder gegenüber Israel geübt und zum anderen an der Position des Irans, der als

Agent „des amerikanischen Imperialismus“ benannt wurde. Zudem verlangten sie die Realisierung einer arabischen Union mit nationalisiertem Erdöl und die Verwendung der Einnahmen zur Förderung und Entwicklung des arabischen Volkes. Darüber hinaus äußerten die Terroristen Bedauern über die Notwendigkeit, gerade Österreich zu ihrer Aktionsbühne machen zu müssen. (vgl. URL: [http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

Die Stürmung des OPEC-Gebäudes und die anschließende Geiselnahme forderten drei Menschenleben, darunter das eines österreichischen Kriminalbeamten, eines arabischen Leibwächters und eines libyschen Delegierten. Zudem kam es zu gegenseitigen Verletzungen durch einen Schusswechsel zwischen einem Sicherheitsbeamten und dem deutschen Terroristen Hans-Joachim Klein. (vgl. URL: [http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

#### 6.5.1.2 Die Forderungen

Die Forderungen der Terroristen beinhalteten zum einen die Veröffentlichung ihres Kommuniqués, das alle zwei Stunden im Rundfunk verlesen werden sollte und zum andern die Bereitstellung eines Busses für sieben Uhr des nächsten Morgens. Dieser Bus sollte Terroristen und Geiseln zum Flughafen transportieren, wo ein Flugzeug mit Besatzung bereit zu stehen habe, welches sie an einen Ort ihrer Wahl bringen sollte. (vgl. Schröm, 2004, S. 89)

#### 6.5.1.3 Die Verhandlungen

Bundeskanzler Bruno Kreisky, der nach Bekanntwerden der Geiselnahme seinen Weihnachtsurlaub unterbrochen hatte, übernahm nach seiner Ankunft in Wien augenblicklich die Verhandlungen mit Carlos.

„Um kein Blutbad zu riskieren, wollte Kreisky auf die Forderungen der Terroristen so weit wie möglich eingehen, stimmte sich dazu aber mit den betroffenen Ländern ab. Die Meinung der diplomatischen Vertreter war jedoch einheilig: man solle die Forderungen erfüllen. Kreisky ließ daraufhin Carlos über den irakischen Diplomaten Rijad al Assawi

ausrichten, daß zum geforderten Termin ein Flugzeug bereitstehen werde.“ (Schröm, 2004, S. 89)

Durch die Erfüllung der Forderung nach dem Flugzeug kam es im Austausch zur Freilassung der in Österreich wohnhaften Geiseln. Das Flugzeug bestiegen die Terroristen mit den verbleibenden 33 Geiseln und verließen Österreich um vorerst in Algerien und danach in Libyen zu landen. Noch vor dem Abflug der Terroristen kam es zu einer danach noch viel diskutierten Geste des österreichischen Innenministers Otto Rösch, der Carlos die Hand gab.

(vgl. URL: [http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

#### 6.5.1.4 Der weitere Verlauf

Die erste Zwischenlandung in Algier galt einerseits der Freilassung einiger Geiseln aber andererseits auch der Unterbringung des schwer verletzten Terroristen Hans-Joachim Klein. Danach steuerte das Flugzeug Tripolis in Libyen an, wo die Ölminister Algeriens und Libyens aus der Geiselnahme entlassen wurden. Bei der erneuten Landung in Algerien am 23. Dezember 1975 erlangten schließlich auch die beiden letzten Geiseln ihre Freiheit, dabei handelte es sich um die Erdölminister von Saudi-Arabien und dem Iran. Im Gegenzug dazu wurde den Terroristen freies Geleit zugesichert, was deren ungehinderte Ausreise am 31. Dezember 1975 ermöglichte.

(vgl. URL: [http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://www.historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

## 6.5.2 Die Analyse der APA- Meldungen zur Geiselnahme im OPEC-Gebäude

Die zur Analyse herangezogen APA-Meldungen sind sowohl vom ersten (21.12.1975) als auch vom zweiten Tag (22.12.1975) der terroristischen Aktion und konzentrieren sich ausschließlich auf die Ereignisse die in Österreich stattgefunden haben und enden demnach mit dem Abflug der Terroristen vom Flughafen Wien-Schwechat. Neben den ersten beiden Meldungen, der ersten Reaktion und der ersten Tageszusammenfassung, welche die APA veröffentlichte wurden ausgewählte – für diese Aktion – bezeichnende Meldungen einer genaueren Betrachtung unterzogen.

### 6.5.2.1 Die erste Meldung

Die erste APA-Meldung, vom 21.12.1975, die sich auf die Geschehnisse im OPEC-Gebäude bezieht, war mit dem Hinweis „dringend“ versehen und erschien unter dem Titel „Schüsse bei der OPEC-Konferenz 1“.

„wien, 21.12. (apa) - bei einer wiener opec-ministerratssitzung wurden heute vormittag schüsse abgegeben. einzelheiten sind noch nicht bekannt.“<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Bei dieser und allen folgenden grau unterlegten Zitaten handelt es sich um APA-Meldungen der kostenpflichtigen APA-Defacto Datenbank, abgerufen unter dem Quellennamen APA 1955 -1975. Überdies sei an dieser Stelle ausdrücklich vermerkt, dass deren Verwendung im Rahmen dieser Diplomarbeit mit Genehmigung der APA erfolgt. URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

## 6.5.2.1.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
<b>Zeit</b>	Dauer	Punktuell („Schüsse“), aktuell („heute“, „vormittag“)
	Thematisierung	OPEC und „Schüsse“ an sich etablierte Themen, nicht aber in diesem Zusammenhang,
<b>Nähe</b>	Räumliche Nähe	Geringe geografische Distanz („wiener opec-ministerratssitzung“)
	Politische Nähe	Politische Nähe ambivalent: Ereignisland ist eigener Staat („wiener opec-ministerratssitzung“) aber Österreich nicht Teil der OPEC
	Kulturelle Nähe	Kulturelle Nähe: Ereignisland ist zwar Österreich, zur OPEC aber keine kulturelle Nähe
	Relevanz	Geringe persönliche Relevanz, Geschehnisse während Ministerratssitzung der OPEC
<b>Status</b>	Regionale Zentralität	Hohe regionale Zentralität: Wien
	Nationale Zentralität	Nationale Zentralität nur gering (Wien nur Sitz der OPEC)
	Persönlicher Einfluss	Nicht absehbar
	Prominenz	Keine Personen genannt
<b>Dynamik</b>	Überraschung	Hoher Überraschungseffekt („einzelheiten noch nicht bekannt“)
	Struktur	Verlauf reduziert auf „abgegebene Schüsse“
<b>Valenz</b>	Konflikt	Nicht einsehbar
	Kriminalität	Verdacht: rechtswidrige Handlung („schüsse“)
	Schaden	Keine Schäden bekannt
	Erfolg	Nicht definiert/ nicht definierbar
<b>Identifikation</b>	Personalisierung	Keine personellen Bezüge
	Ethnozentrismus	Ereignis zwar in Österreich aber im OPEC-Gebäude

## 6.5.2.1.2 Qualitative Analyse

Die erste Meldung lässt kaum Spielraum für eine qualitative Analyse und besteht im Prinzip aus einer einzigen Aussage, nämlich der, dass während der Ministerratskonferenz der OPEC in Wien Schüsse gefallen sind. Im Beisatz wird darauf verwiesen, dass bislang keine Details bekannt sind.

## 6.5.2.2 Die zweite Meldung

„apa/21.12 nach ersten berichten sollen vier mit maschinenpistolen bewaffnete männer und eine junge frau in den sitz der opec auf dem karl luegerring gegenüber der wiener universität eingedrungen sein. sie halten anscheinend die an der konferenz teilnehmenden erdöl-minister als geiseln gefangen ein kriminalbeamter hat bei der schiesserei den tod gefunden.“<sup>4</sup>

## 6.5.2.2.1 Quantitative Analyse

Dimension	Nachrichtenfaktoren	Belege
Zeit	Dauer	Noch nicht beendet aber aktuell („nach ersten Berichten“)
	Thematisierung	Noch nicht etabliertes Thema setzt sich aber auch bekannten Teilbereichen zusammen („opec“, „geiseln“, „schiesserei“)
Nähe	Räumliche Nähe	Geringe geografische Distanz („karl luegerring gegenüber der wiener universität“)
	Politische Nähe	Politische Nähe ambivalent: Ereignisland ist eigener Staat (aber Österreich nicht Teil der OPEC)
	Kulturelle Nähe	Nähe: Ereignisland ist eigener Staat, österreichischer Kriminalbeamter, aber OPEC-Minister
	Relevanz	Persönliche Relevanz nur teilweise, Geschehnisse während Konferenz der OPEC
Status	Regionale Zentralität	Hohe regionale Zentralität: Wien
	Nationale Zentralität	Nationale Zentralität nur gering (Wien nur Sitz der OPEC)
	Persönlicher Einfluss	nicht absehbar
	Prominenz	keine Personen genannt
Dynamik	Überraschung	Hoher Überraschungseffekt
	Struktur	Struktur bzw. Verlauf einfach aber Fortsetzung nicht absehbar
Valenz	Konflikt	noch nicht einsehbar
	Kriminalität	Eindeutig rechtswidrige Handlungen (gefangene Geiseln, Tod eines Polizisten, bewaffnet)
	Schaden	Personenschäden („ein kriminalbeamter hat bei der schiesserei den tod gefunden“)
	Erfolg	nicht definiert/ nicht definierbar
Identifikation	Personalisierung	wenig personelle Bezüge
	Ethnozentrismus	Ethnozentrismus nur teilweise

<sup>4</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

#### 6.5.2.2.2 Qualitative Analyse

Einerseits ist diese zweite Meldung noch sehr vorsichtig formuliert. Die Ausdrucksweisen „nach ersten berichten *sollen* vier (...)“ und „sie halten *anscheinend*“ deuten darauf hin, dass die Informationen noch nicht gesichert sind. Andererseits sind aber die Schießerei und der Tod eines Kriminalbeamten durchaus konkrete Hinweise auf den realen Ablauf des Geschehenen.

Obwohl die handelnden Akteure bereits eingeführt werden, ist noch nichts über deren Beweggründe bekannt. Auf der Täterseite werden fünf Akteure vermutet, wobei nach Geschlecht differenziert wird („vier mit maschinenpistolen bewaffnete männer und eine junge frau“). Interessant ist das nicht nur die Aufzählung bzw. die Anzahl der Personen geschlechtsspezifisch differenziert wird, sondern auch deren Beschreibung. So entbehrt die Meldung jeglichen Hinweis auf das Alter der vier Männer, man erfährt jedoch dass sie mit Maschinenpistolen bewaffnet sind. Im Gegensatz dazu steht die Beschreibung der Frau, die offensichtlich auch dem Täterkreis angehört, ihr haftet nur das Adjektiv „jung“ an. Zudem ist die Assoziation von Militanz, die durch den Einsatz von Maschinenpistolen hervorgerufen wird, schon als erster – wenn auch nicht eindeutiger - Hinweis auf Terrorismus zu werten.

#### 6.5.2.3 Die erste Reaktion

Nach wie vor unter gleichem Titel erscheint die erste Reaktion auf die Geschehnisse im OPEC-Gebäude. Diese bezieht sich auf die in einem ORF-Interview getätigten Aussagen des Wiener Polizei Vize-Präsidenten Rudolf Steinkellner.

„apa/21.12. wie der wiener polizei vizepräsident dr. rudolf steinkellner in einem orf interview mitteilte sei die regierung zu einer sitzung zusammengetreten. nach den bisher vorliegenden berichten seien sechs terroristen - fünf männer und eine frau - um 11.45 uhr in das amtsgebäude der opec eingedrungen das gebäude sei selbstverständlich abgesichert gewesen terroraktionen in so grossem ausmass seien aber bei einer normalen öffentlichen konferenz nicht zu verhindern. sicher sei, dass einige personen verletzt wurden. nach seinen informationen sei ein kriminalbeamter ums leben gekommen und eine geisel verletzt worden.“

laut ap sollen die terroristen ein flugzeug und einen autobus verlangt haben. offenbar um mit ihren geisln österreich zu verlassen.“<sup>5</sup>

### 6.5.2.3.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
<b>Zeit</b>	Dauer	Punktuell („orf-interview“), aktuell (erste Reaktion auf soeben Passiertes)
	Thematisierung	Zusammenspiel mehrerer etablierter Themen (Terrorismus, OPEC, Geiselnahmen)
<b>Nähe</b>	Räumliche Nähe	„Amtsgebäude der OPEC“ - Wien
	Politische Nähe	Politische Nähe großteils gegeben (Ereignis in Österreich, österreichische Exekutive involviert) aber Österreich kein OPEC-Land.
	Kulturelle Nähe	Große kulturelle Nähe – Österreich als Ereignisland.
	Relevanz	Persönliche Relevanz nur zum Teil (Terrorismus in Österreich, aber im Amtsgebäude der OPEC)
<b>Status</b>	Regionale Zentralität	regionale Zentralität bedingt, da es sich hierbei nur um eine Reaktion handelt.
	Nationale Zentralität	Nationale Zentralität nur gering (Wien nur Sitz der OPEC)
	Persönlicher Einfluss	Wiener Polizeivizepräsident
	Prominenz	bei unpolitischen Meldungen
<b>Dynamik</b>	Überraschung	Überraschungseffekt gering: Reaktion als Vertreter der Exekutive absehbar
	Struktur	Einfache Struktur, Zusammenfassung auf wenige, wesentliche Aussagen
<b>Valenz</b>	Konflikt	Noch nicht einsehbar
	Kriminalität	Bloße Reaktion auf rechtswidrige Handlungen
	Schaden	Reaktion auf Personenschäden („einige personen verletzt“, „kriminalbeamter ums leben gekommen“) Misserfolg der österreichischen Exekutive
	Erfolg	Nicht definiert/nicht definierbar
<b>Identifikation</b>	Personalisierung	Reaktion von Polizeivizepräsident Dr. Rudolf Steinkellner
	Ethnozentrismus	Nimmt zwar Bezug auf Ereignis in Wien, ansonsten nicht gegeben

<sup>5</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

#### 6.5.2.3.2 Qualitative Analyse

Nun fällt erstmals der Begriff Terrorismus und dies gleich in mehreren Ausprägungen. Zum einen als Bezeichnung der Akteure („Terroristen“) und zum anderen als Bezeichnung der Aktion („Terroraktion“).

Die Zusammenfassung der Stellungnahme des Wiener Polizei-Vizepräsidenten Rudolf Steinkellner und die Tatsache, dass er diese bei einem ORF-Interview abgab, steigern die Relevanz der Meldung. Mit der Aussage: „das Gebäude sei selbstverständlich abgesichert gewesen, Terroraktionen in so großem Ausmaß seien aber bei einer normalen öffentlichen Konferenz“ verteidigt er die Sicherheitsmassnahmen und entbindet damit die österreichische Exekutive von der Verantwortung für den Überfall. Diese Meldung ist jedoch auch die erste offizielle Bestätigung dafür, dass die terroristische Aktion bereits ein Menschenleben gekostet hat, nämlich das Leben eines Kriminalbeamten. Überdies weiß man von mindestens einer verletzten Geisel.

Die APA ergänzt diese Meldung um die Forderung der Terroristen nach einem Flugzeug und die Vermutung, nach ihrem Vorhaben somit mit den Geiseln das Land zu verlassen.

#### 6.5.2.4 ORF-Interview des Innenministers

Im Zeitverlauf der APA-Meldungen folgt danach eine weitere Stellungnahme zu den bisherigen Geschehnissen, auch diese ist eine Zusammenfassung eines ORF-Interviews, diesmal allerdings mit dem Innenminister Otto Rösch. Im Grunde stellt der Text eine kurze Zusammenfassung der gegenwärtigen Reaktionsstrategie dar, ohne aber konkrete Aussagen zu tätigen und wird deshalb keiner Detailanalyse unterzogen. Die einzigen konkreten Aussagen seien aber hier kurz dargestellt: Diese werden zu der Anzahl und der Identität der Todesopfer getätigt. Es handle sich dabei um den Kriminalbezirksinspektor Anton Tichler und um das OPEC-Mitglied Allan Hassan.

### 6.5.2.5 Das Bekennerschreiben

Auch der Titel der nächsten zu betrachtenden Meldung bleibt gleich: „Schüsse bei der OPEC-Konferenz“, aber der Untertitel lässt auf neue Informationen schließen: „'Arm der arabischen Revolution' übernahm Verantwortung für Wiener Kommando-Aktion“.

„genf - die bewegung "arm der arabischen revolution" hat am sonntag in einem dem genfer büro der französischen presseagentur afp übermittelten kommunique die verantwortung für die geisel-nahme am wiener opec-sitz übernommen.

in dem übermittelten text hiess es, der kampf des "arms der arabischen revolution" gelte "dem komplott, das auf die anerkennung der legalität der zionistischen existenz auf unserem boden und auf kie konsolidierung der splatung, der schwäche und entzweiung im arabischen vaterlang und insbesondere in dem an die besetzte palästinensische arabische erde angrenzenden gebiete abzielt, um dem staat der zionistischen aggression zu erlauben, seine expansionistischen projekte zu verwirklichen".<sup>6</sup>

#### 6.5.2.5.1 Quantitative Analyse

Nachdem sich diese Meldung ausschließlich den von den Tätern übermittelten Informationen widmet und somit nur die von den Terroristen definierten Beweggründe für die Aktion umfasst, wäre eine quantitative Auseinandersetzung nicht zielführend. Da der Inhalt dieser Meldung allerdings insbesondere aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht, interessante Aspekte beinhaltet wird sie im folgenden dennoch der qualitativen Analyse unterzogen.

#### 6.5.2.5.2 Qualitative Analyse

Diese Meldung kann mit dem Bekanntwerden eines Bekennerschreibens – wie für terroristische Aktionen typisch – gleich gesetzt werden. Dieses Bekennerschreiben wurde allerdings nicht an die APA übermittelt, sondern dem Genfer Büro der französischen Presseagentur (AFP).

So zeichnet sich die Bewegung „Arm der arabischen Revolution“ verantwortlich für die Geiselnahme. Über die Zugehörigkeit der Bewegung zu einer größeren terroristischen

---

<sup>6</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

Organisation oder deren Autonomie wird nichts bekannt gegeben. Nun werden erstmals Beweggründe für die terroristische Aktion öffentlich. Aus dem veröffentlichten Text ist eine eindeutige pro-arabische bzw. pro-palästinensische und zugleich anti-zionistische bzw. anti-israelische Haltung zu entnehmen. Die kennzeichnenden Schlagwörter sind unter anderem „schwäche und entzweiung im arabischen Vaterland“ sowie die „zionistische Aggression“.

#### 6.5.2.6 Die erste Zusammenfassung

Nach dem mutmaßlichen Bekennerschreiben folgt in der Reihe der APA-Meldungen die erste Zusammenfassung über die Ereignisse rund um die Besetzung des OPEC-Gebäudes.

„wien, 21.12. (apa) - ein terrorüberfall beendete heute um 11.45 uhr vorzeitig die 46. ordentliche minister-ratstagung der organisation erdölexportierender staaten (opec) in wien. mindestens 30 möglicherweise 70 personen, darunter der grossteil der erdölminister der opec wurden als geiseln genommen. sechs terroristen, darunter eine frau, hatten sich zugang zum opec-gebäude verschafft und die vor dem haus auf das ergebnis der ministerkonferenz wartenden journalisten hörten schüsse. es gab drei tote, den österreichischen kriminalbezirksinspektor anton tichler, einen beamten der opec, vermutlich allan hassan, irakischer nationalität, vermutlich jenen opec-sicherheitsbeamten der vor zwei monaten für die bewachung der konferenzgebäude aufgenommen worden ist, und einen weiteren österreichischen polizeibeamten, dessen name noch nicht bekannt ist. verletzt wurden drei personen, darunter einer der terroristen, möglicherweise venezolanischer nationalität. die geiselnnehmer nennen sich "arabisches terroristenkommando" und forder-ten von der polizei einen autobus, ein flugzeug und die verlesung eines kommunikues über den österrei-chischen rundfunk, das in französischer sprache übermittelt wurde. der genfer agence france-presse-redaktion gegenüber übernahm eine bewegung namens "arm der arabischen revolution" die verantwortung. aus den bisherigen äusserungen von opec-seite geht hervor, dass mit der geiselnahme saudi arabi-en und iran getroffen werden sollen.“<sup>7</sup>

##### 6.5.2.6.1 Quantitative Analyse

Da es sich bei dieser Meldung um eine Zusammenfassung der bisherigen Ereignisse handelt, findet sie keinen Eingang in die quantitative Analyse. Um aber den ergänzten Hintergrundinformationen Beachtung zu schenken, wird sie dennoch der anschließenden qualitativen Analyse unterzogen.

---

<sup>7</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

#### 6.5.2.6.2 Qualitative Analyse

Das erste Resümee der bisherigen Ereignisse beinhaltet erstmals eine Vielzahl von Details. Beispielsweise die genaue Uhrzeit des Terrorüberfalls (11:45) oder auch, dass es sich dabei um die „46. ordentliche ministerratssitzung der opec“ handelt. Die genaue Anzahl der Geiseln ist noch nicht bekannt und variiert zwischen 30 und 70 Personen. Gewiss ist jedoch, dass sich die bei der Tagung anwesenden „erdölminister der opec“ unter den Geiseln befinden.

Wie bereits zuvor werden Angaben zu den beiden Todesopfern gemacht, sowie deren Identität bestätigt, hinzu kommt allerdings eine dritte Person, deren Name noch nicht bekannt ist. Zudem wurden drei Personen verletzt, wobei einer davon dem terroristischen Kommando angehört, über dessen Herkunft nun zum ersten Mal spekuliert wird („venezolanischer nationalität“).

Die terroristischen Forderungen werden zusammengefasst und auf drei Punkte reduziert („einen autobus, ein flugzeug und die verlesung eines kommunikues über den österreichischen rundfunk“).

Letztlich beinhaltet die Meldung auch Spekulationen über die eigentlichen Ziele der Aktion („aus den bisherigen äusserungen von opec-seite geht hervor, dass mit der geiselnahme saudi arabien und iran getroffen werden sollen“).

#### 6.5.2.7 Weitere nicht analysierte Meldungen in der APA-Chronologie

Die nächsten APA-Meldungen finden keinen Eingang in die Analyse, aber aus Gründen der Übersicht, sei hier erwähnt, dass es sich dabei unter anderem um eine Auflistung der Namen und Herkunftsländer der OPEC-Erdölminister bzw. Delegationschefs handelte, die als Geiseln vermutet wurden, sowie um die ersten Angaben eines Augenzeugens, des Sicherheitswachbeamten Kurt Leopolder, der sich zu Beginn der Geiselnahme noch im OPEC-Gebäude befand und somit erste Details liefern konnte.

Zudem gab es eine Meldung über den Umstand, dass die Terroristen nach einem Radioapparat verlangten, um das von ihnen übermittelte Kommuniké mithören bzw. kontrollieren zu können und die – zum wiederholtem Male ausgesprochene Drohung – der Erschießung einer Geisel bei dessen Nichtsendung.

Und schon die nächste APA-Meldung stellt einen Überblick über den Inhalt des von den Terroristen übermittelten und im österreichischen Rundfunk veröffentlichten Kommuniqués dar. Mit der Ausstrahlung dieses Textes erreichten die Terroristen ihr erstes definiertes Ziel, bzw. ihnen wurde ihre erste Forderung erfüllt.

Ebenso erwähnenswert ist die Meldung über die ersten Verdachtsmomente, dass es sich bei dem Anführer des Kommandos um den bekannten Terroristen „Carlos“ handle, mit dem Verweis auf seine Bekanntheit in Bezug auf den internationalen Terrorismus, seiner bisherigen terroristischen Laufbahn und Eckdaten zu seiner Person.

#### 6.5.2.8 Erklärung der Bundesregierung

Unter dem Titel „Terroristen im OPEC-Haus“ widmet sich die nun vorliegende APA-Meldung der Erklärung der Bundesregierung zur weiteren Vorgehensweise.

„apa - 22.12. die österreichische bundesregierung ist grundsätzlich bereit, die voraussetzungen dafür zu schaffen, dass im gebäude der opec als geiseln festgehaltenen mit ihren geiselnern wien auf dem luftweg verlassen können. diese bereitschaft beruht einerseits darauf, dass die diplomatischen vertreter der opec-staaten in wien einstimmig dieser auffassung sind, um weitere menschenleben zu schonen und andererseits darauf, dass sie mitglieder der opec-delegation einen appell an die österreichische bundesregierung gerichtet haben, so rasch wie möglich einem ausfliegen zuzustimmen. es wird daher die notwendige anzahl von fahrzeugen am morgen des 22. dezember die betroffenen von gebäude der opec unter der voraussetzung zum flughafen wien-schwechat bringen, dass die in wien demozilierten opec-angestellten vorher in freiheit gesetzt werden. eine maschine der aua wird zur verfügung stehen und die betroffenen an einen noch zu bestimmenden ort bringen. das geschieht gegen die zusage, dass die geiseln nach ankunft am bestimmungs-ort freigelassen werden. ausdrücklich wurde von den geiselnern verlangt, dass auch der verwundete geiselnern mit ihnen wien zu verlassen hat. demnach werden aber sie die verantwortung für das weitere schicksal des verwundeten zu tragen haben. dessen ungeachtet wird österreichischerseits dem verletzten an bord der aua-maschine jene ärztliche pflege zuteil werden, die unter den gegebenen umständen möglich ist. nach rücksprache mit dem algerischen aussenminister bou-teflika hat der bundeskanzler alge-rien als bestimmungsort angeboten.

die bundesregierung stellt ausdrücklich fest, dass sie sich zu diesen entscheidungen vor allem deshalb veranlasst sah, weil die organe der opec, da sie ihrer freiheit beraubt sind, die erforderlichen entscheidungen nicht zu treffen in der lage sind, die für das, was sich im rahmen der opec und in deren amtsgebäude ereignete, getroffen werden müssten. die bundesregierung ist sich dessen bewusst, dass sie diese entscheidung unter aussergewöhnlichen umständen zu treffen und dabei in erster linie darauf bedacht zu nehmen hat, dass ein anderes verhalten mit sicherheit das leben einer grossen anzahl von menschen kosten würde.“<sup>8</sup>

<sup>8</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

## 6.5.2.8.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
<b>Zeit</b>	Dauer	Punktuell (Erklärung der Bundesregierung), aktuell
	Thematisierung	Bereits etablierte Thematik
<b>Nähe</b>	Räumliche Nähe	Geographische Distanz gering (Bundesregierung in Wien)
	Politische Nähe	Politische Nähe sehr hoch (österreichische Bundesregierung)
	Kulturelle Nähe	Kulturelle Nähe sehr hoch (österreichische Bundesregierung)
	Relevanz	Hohe persönliche Relevanz (Reaktion der gewählten Volksvertreter)
<b>Status</b>	Regionale Zentralität	Hoch (Österreichische Bundesregierung mit Sitz in Wien)
	Nationale Zentralität	Nationale Zentralität hoch
	Persönlicher Einfluss	Bundeskanzler („algerien als bestimmungsort“)
	Prominenz	Bei unpolitischen Meldungen
<b>Dynamik</b>	Überraschung	Stellungnahme der Bundesregierung per se zu diesem Zeitpunkt wenig überraschend, Zugeständnisse an die Terroristen teilweise überraschend
	Struktur	Einfache und klare Struktur, aber unterbrochen durch Begründungen und Legitimationen
<b>Valenz</b>	Konflikt	Keine Vermerke
	Kriminalität	Nur bezugnehmend und reagierend auf kriminelle Handlungen
	Schaden	Vermeidung von weiteren Personenschäden als Legitimation („dass ein anderes verhalten mit sicherheit das leben einer grossen anzahl von menschen kosten würde“)
	Erfolg	Verhandlungserfolge (Vereinbarung zur Freilassung der in Wien ansässigen OPEC-Angestellten vor Abflug und der übrigen Geiseln nach der Landung)
<b>Identifikation</b>	Personalisierung	Bundesregierung personalisiert durch den Bundeskanzler
	Ethnozentrismus	Indirekt über die österreichische Bundesregierung

## 6.5.2.8.2 Qualitative Analyse

Diese Meldung ist in ihrer Gesamtheit als Erklärung und Legitimation der österreichischen Bundesregierung zur Erfüllung der letzten terroristischen Forderungen – nämlich

die Schaffung der Möglichkeit für die Geiselnnehmer, Österreich mit Geiseln auf dem Luftweg zu verlassen – zu betrachten.

Zum einen wird der weitere (wahrscheinlich mit den Terroristen vereinbarte) Verlauf dargestellt und zum anderen erklärt die Bundesregierung diese Entscheidung. Im Gegenzug zum freien Geleit zum Flughafen (Wien-Schwechat) und der Bereitstellung des Flugzeuges, sollen die in Wien ansässigen OPEC-Angestellten aus der Geiselnahme entlassen werden. Da dies für Österreich schon einen kleinen Erfolg bedeutet und die verbleibenden Geiseln internationaler Herkunft sind, bestehen Absprachen mit den diplomatischen Vertretern der OPEC-Staaten. Auf diese Weise findet die österreichische Regierung die Legitimation für das Nachgeben auf die terroristische Forderung („diese Bereitschaft beruht einerseits darauf, dass die diplomatischen Vertreter der opec-staaten in wien einstimmig dieser auffassung sind, um weitere menschenleben zu schonen und andererseits darauf, dass die mitglieder der opec-delegation einen appell an die österreichische bundesregierung gerichtet haben, so rasch wie möglich einem ausfliegen zuzustimmen“). Diese Formulierung dient nicht nur der Erklärung für das Verhalten der österreichischen Bundesregierung, sondern tritt auch einen Teil der Verantwortung an die OPEC-Staaten ab.

#### 6.5.2.9 Rückblick und Vorschau

Die erste Kurzfassung vom 22.12. nach wie vor betitelt mit „Terroristen im OPEC-Haus“ bietet sowohl einen Rückblick wie auch eine kurze Vorschau in Bezug auf die Ereignisse im OPEC-Gebäude.

„wien, 22.12.-(apa) unter der voraussetzung, dass die zwischen bundesregierung und terroristen heute früh getroffenen vereinbarungen in die tat umgesetzt werden, wird heute um 7 uhr ein autobus vor dem opec-gebäude auf dem dr. karl-lueger-ring vorfahren und sodann die terroristen mit deren geiseln nach wien-schwechat zum flugplatz bringen.um 8 uhr soll eine dc-9 der aua die attentäter und ihre opfer in ein bisher noch nicht genanntes land (wahrscheinlich algerien) bringen. damit würde der bisher grösste terrorüberfall in der geschichte sein relativ frühes ende finden. er hatte gestern, sonntag, zu einem dramatischen ende der sitzung des ministerrats der organisation erdölexportierender länder (opec) geführt. sechs terroristen, unter ihnen eine frau, waren, an wartenden in- und ausländischen journalisten vorbei, in das opec-gebäude eingedrungen, wo sie im ersten stock den sicherheitsbeamten anton tichler (59), der sich ihnen in den werg gestellt hatte, sofort erschossen. auch der irakische opec-beamte allah hassan fand bei de schiesserei den tod. weiteren informationen zufolge ist es so gut wie sicher, dass auch ein libyer den tod gefunden hat. vom polizeirayoninspektor kurt leopolder war bei einem kugelwechsel ein weiterer terrorist schwer verletzt worden, bevor er selbst verwundet wurde. leopolder hatte sich noch mit eigener kraft aus dem gebäude retten können. beide sind in das allgemeine krankenhaus eingeliefert worden.“<sup>9</sup>

<sup>9</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

## 6.5.2.9.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
<b>Zeit</b>	Dauer	Punktuell (Ende absehbar), aktuell
	Thematisierung	Teilweise etablierte Themenkomplexe: Geiselnahmen, Terrorismus
<b>Nähe</b>	Räumliche Nähe	Geographische Distanz gering (Wien)
	Politische Nähe	Politische Nähe variiert (Ereignisland ist Österreich-betrifft aber OPEC-Staaten)
	Kulturelle Nähe	Kulturelle Nähe, obwohl Ereignis in Österreich sehr gering
	Relevanz	Persönliche Relevanz variiert (Geiselnahme in Österreich, betrifft aber OPEC)
<b>Status</b>	Regionale Zentralität	Hoch (Bundeshauptstadt Wien, größter nationaler Flughafen Wien-Schwechat)
	Nationale Zentralität	Nationale Zentralität niedrig
	Persönlicher Einfluss	Keine politisch relevanten Personen in der Meldung
	Prominenz	Bei unpolitischen Meldungen
<b>Dynamik</b>	Überraschung	Überraschungseffekt an sich hoch (aber Zusammenfassung)
	Struktur	Einfache und klare Struktur
<b>Valenz</b>	Konflikt	Kein Konflikt ersichtlich
	Kriminalität	Aufzählung einer Vielzahl von rechtswidrigen Handlungen
	Schaden	Personenschäden („dass ein anderes Verhalten mit Sicherheit das Leben einer grossen Anzahl von Menschen kosten würde“)
	Erfolg	Terroristische Erfolge (geglückte Geiselnahme) Erfolg der Bundesregierung (frühes Ende)
<b>Identifikation</b>	Personalisierung	Personalisierung auf Opferseite
	Ethnozentrismus	Eher gering, betrifft eher OPEC-Staaten

## 6.5.2.9.2 Qualitative Analyse

Diese APA-Kurzfassung bietet gleich zu Beginn eine prägnante, aber dennoch mit Details versehene Beschreibung des weiteren Verlaufs den die Geiselnahme im OPEC-Gebäude nehmen könnte. So findet man neben der Uhrzeit („7 Uhr“) wann der Autobus vor das OPEC-Gebäude vorfahren wird, die Adressdaten zum OPEC-Gebäude („dr.

karl-lueger-ring“) sowie die Abflugzeit („8 uhr“) und den Flugzeugtyp der bereitgestellten Maschine („dc-9“).

Während der erste Teil der Meldung, der die Vereinbarungen der Bundesregierung umfasst noch sehr sachlich dargestellt wird, diffundieren in den zweiten retrospektiven Teil der Meldung Elemente einer emotionalen und atmosphärischen Deskriptionsweise. Darauf weisen einerseits Beschreibungen wie „der bisher grösste terrorüberfall der geschichte“ und „zu einem dramatischen ende“ hin, andererseits der wiederholte Verweis auf die Todesopfer und die Verletzten sowie deren namentliche Erwähnung. In diesem Zusammenhang steht auch die Geschichte des verletzten Kriminalbeamten Kurt Leopolder und die Schilderung seines Einsatzes im OPEC-Gebäude, wodurch großes Pflichtbewusstsein und nahezu heldenhaftes Verhalten suggeriert wird („vom polizeirayoninspektor kurt leopolder war bei einem kugelwechsel ein weiterer terrorist schwer verletzt worden, bevor er selbst verwundet wurde. leopolder hatte sich noch mit eigener kraft aus dem gebäude retten können“).

## 6.6 Der Anschlag auf den Flughafen Wien-Schwechat 1985

Der terroristische Anschlag am Flughafen Wien-Schwechat am 27. Dezember 1985, der ganz Österreich erschütterte, beruht auf einer Kette von terroristischen Aktivitäten die sich in den 1980er Jahren in Österreich ereigneten und die allesamt mit der Terrorgruppe „Fatah Revolutionärer Rat“ und dessen Drahtzieher Abu Nidal in Beziehung gesetzt werden.

### 6.6.1 Zusammenfassung der Ereignisse

Wie bereits in der vorangegangenen Fallanalyse dargelegt, ist auch in Bezug auf die Vorfälle am Flughafen Wien-Schwechat des Jahres 1985 eine Beschreibung der Geschehnisse und deren Wurzeln von großer Bedeutung für die weiterführenden Betrachtungen.

#### 6.6.1.1 Die Wurzeln des Anschlages

Beginnend im Jahre 1981 mit der Ermordung des Wiener Stadtrats und Präsidenten der „Österreichisch-Israelitischen Gesellschaft“ Heinz Nittel. Beinahe genau ein Jahr später, am 29. August 1982 erfolgte ein weiterer Anschlag. Zwei Attentäter arabischer Herkunft drangen während der Sabbat-Feier in eine Wiener Synagoge (in der Seitenstettengasse) ein, wo sie zwei Menschen töteten. Während ihrer Flucht mussten zudem zwei Passanten ihr Leben lassen. Bereits in den darauffolgenden Tagen gelang es der Polizei drei Attentäter zu verhaften. Nachdem ihre Schuld vor Gericht bewiesen und Urteile mit Haftstrafen über sie verhängt wurden, erfolgte der Freipressversuch seitens der „Fatah Revolutionärer Rat“, die im Gegenzug zu der Freilassung der drei Inhaftierten einen Nicht-Angriffspakt mit Österreich garantierten. Österreich beugte sich diesem Angebot nicht und ertete damit die Antwort in Form der Ereignisse vom 27. Dezember 1985 am Flughafen Wien-Schwechat.

(vgl. [http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

### 6.6.1.2 Die terroristische Tat

Der Anschlag wurde am Vormittag einige Minuten nach neun Uhr durch das Werfen einer Handgranate eröffnet, gerichtet auf die Warteschlange am Check-in-Schalter der israelischen Fluglinie „El Al“ für den Flug nach Tel Aviv. Im direkten Gegenzug eröffnete die Polizei das Feuer auf die drei schwer bewaffneten Terroristen. Das entfachte Feuergefecht bedeutete in Zahlen fast 200 Schüsse, den Tod zweier Passagiere und eine Summe von Verletzten.

(vgl. URL:[http://historisch.apa.at/cms/apahistorisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://historisch.apa.at/cms/apahistorisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

Nach dem Schusswechsel am Flughafen beschlossen die Attentäter in einem vor dem Flughafen unter Gewaltandrohung geraubten Auto zu fliehen. Die Flucht fand ein Ende in der Umgebung des niederösterreichischen Fischamend, wo die Terroristen von der Polizei gestellt wurden. Auch hier fielen Schüsse, welche einem Attentäter das Leben kosteten, die beiden verbleibenden schwer verletzten Terroristen wurden verhaftet und zu einem späteren Zeitpunkt vor Gericht zu lebenslangen Freiheitsstrafen verurteilt.

(vgl. URL:[http://historisch.apa.at/cms/apahistorisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://historisch.apa.at/cms/apahistorisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

Die Attentäter stammten aus den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Schatila und waren Angehörige von Abu Nidals Terroristengruppe „Fatah Revolutionärer Rat“. Nach ihren Ausbildungen, die sie im Libanon erfuhren und welche sie zu dem besagten Einsatz befähigte, führte sie ihr Weg in die Schweiz zu einer letzten Einsatzbesprechung und schließlich zu den Tatorten der Anschläge, die Flughäfen Wien-Schwechat und Rom-Fiumicino. Es wird angenommen, dass das eigentliche Ziel der terroristischen Aktion die Geiselnahme der Passagiere des El-Al Fluges und eine anschließende Sprengung der Flugzeuge über Israel gewesen wäre.

(vgl. URL:[http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001))

## 6.6.2 Analyse der APA-Meldungen zur terroristischen Aktion Wien-Schwechat

Auch die Geschehnisse des zweiten vorliegenden Falles werden anhand von APA-Meldungen analysiert. Die analytische Betrachtung bezieht sich ausschließlich auf das tatsächliche Datum des Ereignisses – demnach auf den 27. Dezember 1985.

Insbesondere zum Zweck der Vergleichbarkeit der quantitativ erhobenen Merkmale wurde auf die Auswahl der APA-Meldungen des vorhergehenden Beispiels (6.5.2) Rücksicht genommen. Zwar widmet sich die Analyse auch hier zum einen Meldungen, die für diesen Fall spezifisch bzw. besonders relevant sind, aber in Anlehnung auf den ersten Fall werden zum anderen auch die ersten beiden Meldungen, die erste Reaktion und die erste Tageszusammenfassung genauer betrachtet.

### 6.6.2.1 Die erste Meldung

Die erste APA-Meldung nach dem Bekanntwerden der Vorfälle am Flughafen Wien-Schwechat wurde in die Rubrik „Kriminalität/Niederösterreich“ eingeordnet. Sie war als „vorrangig“ gekennzeichnet und erschien unter dem Titel „Schießerei auf Flughafen Schwchat I“.

„Wien (APA) - Auf dem Flughafen Wien-Schwechat ist es heute, Freitag, zu einem bewaffneten Zwischenfall gekommen, bei dem es nach ersten Berichten mehrere Verletzte gegeben hat. Nach vorerst unbestätigten Angaben ist auch mindestens eine Handgranate detoniert.“<sup>10</sup>

<sup>10</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

## 6.6.2.1.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
<b>Zeit</b>	Dauer	Punktuell („Zwischenfall“), aktuell („heute“, „Freitag“)
	Thematisierung	An sich noch nicht etabliertes Thema („unbestätigte Angaben“), Thematik „bewaffneter Zwischenfall“ bekannt
<b>Nähe</b>	Räumliche Nähe	Geringe geografische Distanz („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Politische Nähe	Große politische Nähe: Ereignisland ist eigener Staat („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Kulturelle Nähe	Große kulturelle Nähe: Ereignisland ist eigener Staat („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Relevanz	Hohe Relevanz, da größter nationaler Flughafen („Flughafen Wien-Schwechat“)
<b>Status</b>	Regionale Zentralität	Hohe regionale Zentralität, Flughafen Wien („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Nationale Zentralität	Nachrichtenfaktor für internationale Ereignisse
	Persönlicher Einfluss	Noch nicht absehbar
	Prominenz	Keine Personen genannt
<b>Dynamik</b>	Überraschung	Hoher Überraschungseffekt („nach ersten Berichten“, „vorerst unbestätigte Angaben“)
	Struktur	Struktur bzw. Verlauf einfach, reduziert auf einen bewaffneten Zwischenfall
<b>Valenz</b>	Konflikt	Noch nicht vorhersehbar
	Kriminalität	Eindeutig rechtswidrige Handlung („bewaffneter Zwischenfall“, „mehrere Verletzte“, „eine Handgranate detoniert“)
	Schaden	Jedenfalls Personenschäden („Verletzte“)
	Erfolg	Noch nicht definiert
<b>Identifikation</b>	Personalisierung	Keine personellen Bezüge
	Ethnozentrismus	Ethnozentrismus bei österreichischen Medien hoch (Flughafen Wien-Schwechat)

## 6.6.2.1.2 Qualitative Analyse

Diese erste Meldung ist noch ein sehr vorsichtiges Herantasten und beinhaltet noch nicht den Begriff „Terrorismus“. Die ersten Signalwörter sind „Flughafen Wien-Schwechat“, „bewaffneter Zwischenfall“, „mehrere Verletzte“ und „Handgranate“. Lediglich der Hinweis auf die vermutete Detonation einer Handgranate deutet auf Militanz

hin, was in weiterer Folge erste Assoziationen zu einem Zusammenhang zwischen dem „bewaffneten Zwischenfall“ und dem Terrorismus hervorrufen könnte.

Auf Akteursebene ist auffällig, dass die eigentlichen Täter als aktive Akteure erwähnt werden, die Tat selbst wird zum Subjekt der Meldung. Einzig die Opfer, demnach die Verletzten, werden benannt, jedoch ohne Details, also keine genaue Anzahl. Verborgen bleibt deren Nationalität, Geschlecht sowie deren Alter oder Position.

Die Informationsquelle der Nachricht ist unbestätigt, somit ist nicht gesichert, dass es tatsächlich zu diesem Zwischenfall gekommen ist. Insgesamt entsteht der Eindruck eines entpersonalisierten Ereignisses.

#### 6.6.2.2 Die zweite Meldung

Bereits die nächste Meldung identifizierte den Überfall als terroristische Aktion. Mit dem Vermerk „eilt“ war diese nun betitelt mit „Terroranschlag auf den Flughafen Schwechat“ und der Untertitel lautete „Mindestens zwei Tote, zahlreiche Verletzte“.

„Wien (APA) - Mindestens zwei Tote und zahlreiche Verletzte hat heute, Freitag, früh eine Terroraktion auf dem Flughafen Wien-Schwechat gefordert. Nach ersten Berichten detonierten zunächst vor dem Check-in der israelischen Flugesellschaft El Al mehrere Handgranaten. Anschließend kam es zu einer Schießerei, die sich auch auf die unter der Abflughalle gelegene Ankunftshalle ausweitete. Zahlreiche Passagiere, Bedienstete des Flughafens und Angestellte der verschiedenen Geschäfte gingen in Panik in Deckung, als die Terroristen mit Maschinenpistolen um sich schossen.“<sup>11</sup>

<sup>11</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

## 6.6.2.2.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
<b>Zeit</b>	Dauer	Punktuell („Terroraktion“), aktuell („heute“, „Freitag“, „früh“)
	Thematisierung	Thema gewinnt durch Verweis auf Terrorismus an Etablierung („Terroraktion“)
<b>Nähe</b>	Räumliche Nähe	Geringe geografische Distanz („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Politische Nähe	Große politische Nähe: Ereignisland ist eigener Staat („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Kulturelle Nähe	Große kulturelle Nähe: Ereignisland ist eigener Staat („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Relevanz	Hohe Relevanz, da größter nationaler Flughafen („Flughafen Wien-Schwechat“)
<b>Status</b>	Regionale Zentralität	Hohe regionale Zentralität, Flughafen Wien („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Nationale Zentralität	Nachrichtenfaktor für internationale Ereignisse
	Persönlicher Einfluss	Noch nicht absehbar
	Prominenz	Keine Personen genannt
<b>Dynamik</b>	Überraschung	Hoher Überraschungseffekt („unerwartete Terroraktion“ auf dem „Flughafen Wien-Schwechat“)
	Struktur	Struktur bzw. Verlauf gewinnt etwas an Komplexität, dennoch auf einfache Handlungen reduziert
<b>Valenz</b>	Konflikt	Verdacht: Politische Aggression gegen Israel („Check-in der israelischen Fluggesellschaft EL AL“)
	Kriminalität	Anzahl der rechtswidrigen Handlungen wächst („zwei Tote“, „zahlreiche Verletzte“, „Terroraktion“, „mehrere Handgranaten detoniert“, „Schießerei“, „mit Maschinenpistolen um sich geschossen“)
	Schaden	Personenschäden („zwei Tote“, „zahlreiche Verletzte“)
	Erfolg	Terroristischer Erfolg bzw. Durchführung des Terroranschlages
<b>Identifikation</b>	Personalisierung	Keine direkten Personen aber Hinweis auf Terroristen, Verletzte, Passagiere, Bedienstete des Flughafens, Angestellte der Geschäfte
	Ethnozentrismus	Ethnozentrismus bei österreichischen Medien hoch („Flughafen Wien-Schwechat“)

## 6.6.2.2.2 Qualitative Analyse

Der Inhalt der zweiten APA-Meldung ließ keinen Zweifel darüber, dass man es nunmehr mit Terrorismus zu tun hatte. Dafür verantwortlich ist nicht nur der konkrete Hin

weis im ersten Satz der den Anschlag als „Terroraktion“ bezeichnet. Auch wenn einige der kennzeichnenden Signalwörter wie „Tote“, „mehrere Verletzte“, „Schießerei“ stellvertretend für verschiedenste Gewaltakte stehen können, entlarven diese, ergänzt mit für die Berichterstattung über Terrorismus typischen Ausdrücken, den Anschlag als einen terroristisch motivierten. Dazu zählt neben dem Offensichtlichen, also den Termini „Terroraktion“ und „Terroristen“ und den schon erwähnten Handgranaten auch die Beschreibung, dass „die Terroristen mit Maschinenpistolen um sich schossen“. Diese Deskription beinhaltet – zerlegt in Einzelteile – die Wörter „Terroristen“, „Maschinenpistolen“ und „um sich schossen“. Der Ausdruck „Terroristen“ ist nicht nur die wiederholte Bestätigung, dass es sich hierbei um einen terroristischen Gewaltakt handelt, sondern zugleich der erste Hinweis darauf, dass mehrere Attentäter involviert waren.

Der Umstand, dass die Täter „Maschinenpistolen“ verwendeten, gliedert sich auch in das Bild eines terroristischen Anschlages ein. Diese Assoziation wird allgemein dadurch unterstützt, dass Maschinenpistolen und -gewehre oftmals beliebte Symbole terroristischer Logos sind. (vgl. Kapitel 3.2) Ebenso die Beschreibung „um sich schossen“ kann als charakteristisch für terroristische Handlungen gedeutet werden, da die Willkür in der Wahl der Opfer zu den Bestandteilen der terroristischen Logik zu rechnen ist.

Wenngleich noch nichts über die Attentäter und ihre Hintergründe bekannt (gemacht) wurde, findet sich schon hier ein erster Hinweis, nämlich die Wahl des Check-In-Schalters der israelischen Fluglinie El Al als Ausgangspunkt der terroristischen Aktion. So wird hier an ein medial konstruiertes Deutungsmuster angeschlossen, das zum kognitiven Schluss auf palästinensische Terrorgruppen führt, wenn die Ziele der terroristischen Aktion einen Israel-Bezug aufweisen, auch wenn dieser nicht explizit gemacht wird.

#### 6.6.2.3 Die Reaktion der PLO

In Bezug auf dieses Deutungsmuster ist auch die nächste und somit dritte bzw. als Fortsetzung zur zweiten Meldung gekennzeichnete Meldung zu setzen, welche zugleich auch die erste politische Reaktion darstellt: Der Titel der zweiten Meldung bleibt bestehen, der Untertitel ändert sich auf „PLO verurteilt Anschlag“.

„In einem Anruf bei der Austria Presse Agentur verurteilte der Sprecher der Wiener PLO-Vertretung, Daud Barakat, den Anschlag am Flughafen Wien-Schwechat. Die PLO bedauere, daß durch einen solchen Terror-Akt die ausgezeichneten Beziehungen zwischen der PLO und der österreichischen Regierung beeinträchtigt werden könnten. Barakat stellte jedoch ausdrücklich fest, daß sich die PLO von Terroranschlägen jeder Art ganz entschieden distanzieren und diese aufs schärfste verurteilen.“<sup>12</sup>

### 6.6.2.3.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
Zeit	Dauer	Punktuell („Anruf bei der Austria Presse Agentur“), aktuell (Reaktion auf das eben passierte)
	Thematisierung	Thema bedingt etabliert, PLO – Terrorismus („Terroraktion“)
Nähe	Räumliche Nähe	Geringe geografische Distanz (Wiener PLO-Vertretung)
	Politische Nähe	Politische Nähe teilweise: Ereignisland Österreich (Beziehungen zwischen PLO und Österreich)
	Kulturelle Nähe	Bedingt kulturelle Nähe: Ereignisland Österreich, politisches Statement aber von der PLO
	Relevanz	Niedrige Relevanz
Status	Regionale Zentralität	Regionale Zentralität bedingt, da nur Reaktion auf Ereignis am Flughafen Wien („Flughafen Wien-Schwechat“)
	Nationale Zentralität	Bei internationalen Ereignissen
	Persönlicher Einfluss	PLO-Vertretung in Wien
	Prominenz	Bei unpolitischen Meldungen
Dynamik	Überraschung	Wenig bis kein Überraschungseffekt: Reaktion der PLO vorhersehbar, wenn auch sehr rasch
	Struktur	Struktur bzw. Verlauf einfach, wenige Aussagen eines Telefongesprächs
Valenz	Konflikt	Impliziert Israel-Palästina-Konflikt
	Kriminalität	Bloße Reaktion auf rechtswidrige Handlung
	Schaden	Reaktion auf Personenschäden („zwei Tote“, „zahlreiche Verletzte“)
	Erfolg	Nicht erfolgsorientiert
Identifikation	Personalisierung	Daud Barakat, als Gesicht der PLO in Wien
	Ethnozentrismus	Ethnozentrismus durch Anruf bei apa bedingt

<sup>12</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

### 6.6.2.3.2 Qualitative Analyse

Dieses erste politische Statement kam demnach nicht von der österreichischen Regierung sondern der PLO, also von palästinensischer Seite, was auf das Bewusstsein über das erläuterte Deutungsmuster schließen lässt. Im Mittelpunkt dieser Meldung steht die politische Botschaft der Distanzierung von dem Attentat mit der Hilfe von Wörtern wie „verurteilte“, „bedauere“, „distanziere“ und „aufs schärfste verurteilt“.

Diese Meldung stellt die erste personalisierte Mitteilung in diesem Zusammenhang dar und zum ersten Mal treten Personen als Akteure auf. Allerdings werden keine Täter genannt, sondern es findet – ähnlich eines Ausschlussverfahrens – die Nennung derjenigen statt, die *nicht* in die Tat involviert waren. Gleich mehrere Akteursgruppen treten in dieser Meldung auf: Die PLO und ihr Sprecher, die APA selbst und die österreichische Regierung.

Mit dieser Aussage soll jeglicher Zweifel an einer eventuellen Beteiligung der PLO an diesem Anschlag aus der Welt geschafft werden. Darauf weisen sowohl die klare Formulierung, die Zurechnungen auf Personen bzw. Organisationen und die kurze Reaktionszeit hin.

Zudem nutzt die PLO damit diesen Sprachkanal um die „ausgezeichnete“ Beziehung zum österreichischen Staat zu unterstreichen, was mitunter der österreichischen Regierung Handlungsspielraum nimmt und gleichzeitig als Botschaft an andere Staaten bzw. Interessensgemeinschaften zu deuten ist.

Ein weiterer zu beachtender Aspekt ist der Umstand, dass sich die Wiener PLO-Vertretung von sich aus bei der APA gemeldet hat, was darauf schließen lässt, dass die PLO davon ausgeht, dass die APA diese Meldung auch realitätsgetreu bringt und somit auch für eine objektive Diffusion der Nachricht sorgt.

#### 6.6.2.4 Zeitgleicher Anschlag auf den Flughafen Rom-Fiumicino

Die vierte Meldung die in diesem Rahmen einer Analyse unterzogen wird, bedeutet gleichsam eine Dimensionserweiterung in Bezug auf das internationale Ausmaß der terroristischen Aktion. Nun ist bekannt, dass es auch am Flughafen Rom-Fiumicino zu terroristischen Zwischenfällen kam. Da sich beide Anschläge gegen die israelische Fluglinie El Al richteten wird diese als Ziel der Anschläge deklariert und somit änderte sich die Überschrift der Nachricht auf „Terroranschläge gegen El Al“ und der Untertitel in „Attentate auf Flughäfen in Wien und Rom – drei Tote in Wien Schwechat – Terrorkommando gefaßt“.

„Wien/Rom(APA/ANSA/AFP/Reuter/dpa/AP) - Bei zwei Anschlägen auf die Flughäfen Wien-Schwechat und Rom-Fiumicino sind am Freitag vormittag nach letzten Angaben mindestens 19 Menschen ums Leben gekommen, darunter auch einige der Terroristen. In beiden Fällen wurden zahlreiche Menschen durch Handgranaten und Schüsse zum Teil schwer verletzt. Die vorläufige Opferbilanz wies in Wien drei Tote und mindestens 40 Verletzte auf, in Rom hat der Anschlag mindestens 16 Todesopfer und dutzende Verletzte gefordert. Beide Attentate richteten sich gegen die israelische Fluggesellschaft El Al. Auf dem Flughafen Wien-Schwechat schleuderten die drei Attentäter zunächst Handgranaten zwischen die wartenden Passagiere vor dem El Al-Schalter und schossen um sich. Dabei kam der 50jährige Österreicher Eckehard Karner ums Leben, eine Frau erlitt ebenfalls tödliche Verletzungen. Nach einem Schußwechsel mit Sicherheitsbeamten flüchteten die Terroristen mit einem vor dem Flughafengebäude geraubten PKW, dessen Besitzer sie bedrohten. In der Nähe von Fischamend wurden die Attentäter von der Polizei gestellt. Bei dem Schußwechsel starb ein Terrorist, die beiden anderen wurden schwer verletzt festgenommen. Ihre Identität war zunächst nicht bekannt.

Der Flugbetrieb in Schwechat wurde kurz nach 11.00 Uhr wieder aufgenommen. Es wurden sowohl Landungen als auch Starts durchgeführt. Das Flughafengebäude war unter strengen Sicherheitsvorkehrungen für die Passagiere offen. Beim Abflug wurde noch bis etwa 13.00 Uhr mit Verzögerungen gerechnet. Der Flughafen und die Umgebung wurden zu Mittag noch nach Spuren und eventuellen Hintermännern des Anschlags durchsucht.

Die Vertretung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) in Wien hat sich gegenüber der APA telefonisch von dem Attentat in Wien-Schwechat distanziert und es verurteilt.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

## 6.6.2.4.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
Zeit	Dauer	Punktuell (zwei Anschläge aktuell („Freitag“ , „heute“, „Vormittag“) – schon geendet („Opferbilanz“, „Täter gefasst“, „Flugbetrieb wieder aufgenommen“)
	Thematisierung	Thema bedingt etabliert: Terrorismus, PLO, bereits einige Meldungen zum Ereignis
Nähe	Räumliche Nähe	Geringe geografische Distanz („Flughafen“, „Schwechat“, „Fischamend“, „Rom“)
	Politische Nähe	Politische Nähe sowohl zu Österreich, als auch zu Italien gegeben
	Kulturelle Nähe	Kulturelle Nähe sowohl zu Österreich als auch zu Italien
	Relevanz	Relevanz bedingt Terroranschläge zwar auch in Österreich, aber gegen israelische Fluggesellschaft; Anschlag zwar auf Flughafen Wien-Schwchat, aber Flugbetrieb wieder aufgenommen.
Status	Regionale Zentralität	Teilweise (Wien-Schwchat)
	Nationale Zentralität	Bezogen auf Italien gegeben
	Persönlicher Einfluss	Kaum Anhaltspunkte über die politischen Machtverhältnisse der Beteiligten
	Prominenz	Keine Belege
Dynamik	Überraschung	Ähnlicher Zwischenfall auch in Rom – steigert Überraschungseffekt
	Struktur	Gewinnt an Komplexität (2 Anschläge in Wien und Rom); Beschreibung der Flucht und der Festnahme. Hintergrundinformationen zum Flughafenbetrieb und PLO Reaktion
Valenz	Konflikt	Impliziert Differenzen der Terroristen mit Israel (Terroranschläge gegen El Al)
	Kriminalität	Eine Reihe von rechtswidrigen Handlungen (Attentate auf Flughäfen Wien und Rom, zahlreiche Menschen durch Handgranaten und Schüsse zum Teil schwer verletzt, 19 Tote, 40 Verletzte; Schusswechsel, Flucht im geraubten PKW).
	Schaden	Personenschäden (19 Tote, zahlreiche Verletzte)
	Erfolg	Attentäter wurden von der Polizei gestellt
Identifikation	Personalisierung	Personalisierung nur auf Opferseite („Eckehard Karner“)
	Ethnozentrismus	Großteils (Wien-Schwchat, Österreicher „Eckehard Karner“)

#### 6.6.2.4.2 Qualitative Analyse

Durch den parallel verlaufenden Anschlag in Rom, der ebenso der israelischen Fluggesellschaft El Al galt, kann diese mit Gewissheit als Ziel der terroristischen Aggression festgemacht werden.

Auf Grund des höheren Informationsstandes beinhaltet diese Meldung eine Reihe von Details: Eine konkrete Zahl der Opfer differenziert nach Ort des Anschlags, der Verletzten oder Toten. Hierbei erfolgt eine Personalisierung, indem ein Todesopfer namentlich genannt wird (Eckhart Karner). Aber nicht nur sein Name wird bekannt gemacht sondern auch sein Alter, was eine Beziehung zwischen Leser der Meldung und dem Opfer entstehen lässt. Zusätzlich sorgt der Umstand für Emotionalität, dass es sich bei Eckhart Karner um einen Österreicher handelte. All diese Informationen fügen sich zu einem Bild zusammen, welches nun aus dem anonymen, gesichtslosen, identitätslosen Toten eine reale und greifbare Person macht.

Diese Meldung gibt dem Anschlag einen konkreten zeitlichen Rahmen. Die Aktion ist ab diesem Zeitpunkt ein abgeschlossenes Ereignis, von dem keine bzw. nur noch bedingt Bedrohung ausgeht. Die terroristische Tat wird nun sehr detailliert geschildert, es erfolgt eine Ausweitung des Schauplatzes (sowohl national als auch international). Neben dem Anschlag wird auch die Flucht beschrieben und schließlich das Ende des Übergriffs in Wien durch die österreichischen Exekutivkräfte. Dieser Einsatz der österreichischen Polizei und die Meldung, dass der Flugbetrieb in Schwechat bereits wieder aufgenommen können als verstärkende Deeskalationselemente gedeutet werden.

### 6.6.2.5 Die erste Zusammenfassung

Danach folgt in der Chronologie der Meldungen der APA-Nachrichtenüberblick mit den wichtigsten Tagesmeldungen bis 13 Uhr.

„Wien (APA) - Die wichtigsten Meldungen bis 13.00 Uhr. Wien/Rom - Zwei gleichartige und fast gleichzeitige Anschläge auf den Flughäfen Wien-Schwechat und Rom-Fiumicino haben heute früh mindestens 18 Menschenleben und Dutzende Verletzte gefordert. In beiden Fällen warf ein bewaffnetes Kommando Handgranaten gegen die Schalter der israelischen Fluggesellschaft "El Al" und feuerte anschließend wild um sich. In Wien wurden zwei Reisende durch die Kugeln der Attentäter und einer der Terroristen in einem Schußwechsel mit der Polizei getötet. Mindestens 40 Personen wurden verletzt. Das Attentat in Rom forderte 15 Menschenleben und Dutzende Verletzte. (98/104) Der Anschlag in Wien-Schwechat ereignete sich unmittelbar vor dem Abflug einer "El Al"-Maschine nach Tel Aviv um 09.15 Uhr. Als sich die Passagiere zur Abfertigung einfanden, stürmte ein dreiköpfiges Terrorkommando die Halle und begann mit Handgranaten zu werfen sowie wild um sich zu feuern. Angehörige der Anti-Terroreinheit und Kriminalbeamte erwiderten das Feuer. Den Attentätern gelang es, sich den Weg freizuschießen und mit einem Auto in Richtung Schwadorf zu flüchten. Das Trio wurde von Polizeifahrzeugen verfolgt und gezielt unter Feuer genommen. Kurz vor Fischamend blieb das Fluchtfahrzeug schwer beschädigt liegen. Bei einem neuerlichen Schußwechsel wurde einer der Attentäter getötet, die anderen beiden erlitten schwere Schußverletzungen. (44/49/62/81)

Wien - Die Wiener Vertretung der Palästinensischen Befreiungsorganisation hat den Anschlag in einem Anruf bei der APA "auf das schärfste" verurteilt. Die PLO bedauere, daß ein derartiger Terrorakt die ausgezeichneten Beziehungen zwischen der PLO und Österreich beeinträchtigen könnte. (96)

Rom - Auch in Rom-Fiumicino warf ein bewaffnetes Kommando Handgranaten gegen den "El Al"-Schalter und feuerte anschließend in der Halle um sich. Zwei der Attentäter wurden in einer Schießerei mit den Sicherheitskräften verletzt. Zwei weitere dürften sich im Flughafengebäude verschanzt haben. Die italienische Polizei hat eine Nachrichtensperre verhängt. (...)<sup>14</sup>

#### 6.6.2.5.1 Quantitative Analyse

Nachdem diese APA-Meldung den ersten Tagesrückblick, demnach eine Zusammenfassung aller Meldungen bis 13 Uhr darstellt, ist eine diesbezügliche quantitative Analyse wenig sinnvoll. Die wenigen – im Vergleich zu den bereits analysierten Meldungen – ergänzten Details erfahren durch die folgende qualitative Analyse Beachtung.

<sup>14</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

#### 6.6.2.5.2 Qualitative Analyse

Durch die Gleichartigkeit und die Gleichzeitigkeit der Anschläge erwecken diese den Eindruck militärischer Genauigkeit bzw. präziser Planung. Die Ausführung der Tat wird hingegen als eine Kette irrationaler Affekthandlungen stilisiert. Insbesondere das „wild um sich Schießen“ und das „Weg freischießen“ sind dafür deutliche Belege.

Speziell die von der Polizei vereitelte Flucht demonstriert das Vermögen der österreichischen Exekutive und in weiterer Folge des österreichischen Rechtsstaates für Sicherheit zu sorgen. Dafür steht beispielsweise die Umschreibung „gezielt unter Feuer genommen“. Demnach kann der erste Teil als Antagonismus gelesen werden, der zwischen irrational handelnden Terroristen auf der einen Seite und dem Staat als rationalen Souverän auf der anderen Seite aufgebaut wird.

#### 6.6.2.6 „Check-in zum Tod“

Die Meldung nach dem ersten Tagesüberblick verspricht schon durch den geänderten Untertitel einen Zuwachs an Emotionalität, so lautet dieser metaphorisch „Check-in zum Tod“.

„Es war ein "Check-in" zum Tod: Gerade hatten sich die Passagiere des Flugs LY 264 der israelischen Fluggesellschaft El Al gegen 9.15 Uhr bei den Abflugschaltern 4 und 5 am Flughafen Wien-Schwechat für die Gepäckaufgabe und die Ticketkontrolle angestellt, als die Terrorhölle losbrach. Oberstleutnant Alfred Rupf, Leiter der Kriminalpolizei am Flughafen: "Die drei Terroristen stürmten über die östliche Treppe vom Erdgeschoß des Flughafengebäudes in die Abflughalle. Kaum waren sie in der Halle angekommen, warfen sie drei Handgranaten. Außerdem schossen sie wie wild in die Menge." Angehörige der Antiterror-Gruppe Kranich sowie Kriminalbeamte und Sicherheitsleute der El Al erwiderten sofort das Feuer. Die Terroristen traten daraufhin sofort den Rückzug über die selbe Treppe an. Am Schauplatz des Dramas blieben ein Toter, Mag. Eckehard Karner, sowie dutzende Verletzte zurück.

Nach weiteren Feuerwechseln kaperte das Kommando bei einer Garage einen silbergrauen Mercedes 230 E einer Wiener Leihwagenfirma. Der Fahrer, der zuvor das Auto gewaschen hatte, ließ sich angesichts der Bedrohung durch Pistolen und Maschinenpistolen aus dem Auto fallen. Die Terroristen rasten davon.

Eine wilde Verfolgungsjagd schloß sich der Tragödie im Flughafengebäude an: Den ersten Alarm erhielten Angehörige der Hundestaffel der Polizei in Wien-Schwechat. Gruppeninspektor Peter Bruckner, 41: "Wir fuhren in Richtung Abflughalle, da kam uns der Mercedes entgegen. Wir nahmen sofort die Verfolgung auf. Die Terroristen schoßen auf uns. Wir erwiderten das Feuer. In jedem unserer Autos war auch ein Sicherheitsmann der El Al."<sup>15</sup>

<sup>15</sup> URL: <http://www.defacto.at> [Stand: 25.05.2009]

## 6.6.2.6.1 Quantitative Analyse

<b>Dimension</b>	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	<b>Belege</b>
Zeit	Dauer	Punktuell („Terroranschläge“), über Dauer der anschließenden Verfolgungsjagd können keine konkreten Schlüsse gezogen werden
	Thematisierung	Etabliertes Thema (Terrorismus) und bereits viele Meldungen zu diesen Anschlägen
Nähe	Räumliche Nähe	Geringe geografische Distanz (Flughafen Wien-Schwechat und Umgebung)
	Politische Nähe	Politische Nähe sehr hoch (Österreich)
	Kulturelle Nähe	Kulturelle Nähe zu Österreich
	Relevanz	Hohe Relevanz: Terroranschläge in Österreich
Status	Regionale Zentralität	Teilweise (Wien-Schwechat)
	Nationale Zentralität	Nachrichtenfaktor für internationale Ereignisse
	Persönlicher Einfluss	Kaum Anhaltspunkte von politischen Machtverhältnissen der Beteiligten
	Prominenz	Oberleutnant Alfred Rupf (Leiter der Kriminalpolizei)
Dynamik	Überraschung	Hoher Überraschungseffekt (Terroranschlag in Wien und anschließende Verfolgungsjagd)
	Struktur	Komplexität des Anschlags und der Flucht durch Detailangaben wie Namen und Zitate gesteigert
Valenz	Konflikt	Impliziert Differenzen der Terroristen mit Israel (Terroranschläge gegen EI Al)
	Kriminalität	Eine Vielzahl rechtswidriger Handlungen („warfen sie drei Handgranaten“, „schossen wie wild in die Menge“, „ein Toter“, „dutzende Verletzte“, „kaperte einen Mercedes“, „Bedrohung mit Pistolen und Maschinenpistolen“, „schossen auf die Exekutive“)
	Schaden	Personenschäden (ein Toter, dutzende Verletzte)
	Erfolg	Keine konkreten Hinweise in Bezug auf Erfolge
Identifikation	Personalisierung	Personalisierung auf Opferseite („Eckehard Karner“) und der Seite der Exekutive (Alfred Rupf, Oberstleutnant und Leiter der KRIPO am Flughafen, Gruppeninspektor Peter Bruckner)
	Ethnozentrismus	Indizien für Ethnozentrismus (Flughafen Wien-Schwechat, Vertreter der österreichischen Exekutive)

#### 6.6.2.6.2 Qualitative Analyse

Betrachtet man die Erzählstruktur an sich, so fällt auf, dass die Meldung einem Erlebnisbericht gleicht. Im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen wird eine Geschichte konstruiert, die langsam und atmosphärisch aufgebaut wird. Die Sequenzen folgen aufeinander wie in Actionfilmen. Der Fokus liegt auf den Handlungen der Akteure und ihrer dynamischen Beschreibung. Durch das Anführen direkter Zitate wird die Meldung lebendiger und ermöglicht eine emotionale Identifikation, was durch die Einführung von personenbezogenen Details wie Namen, Alter, Titel und Berufsbezeichnung Verstärkung findet.

Rhetorische Stilmittel wie die Beschreibung mit Hilfe von Metaphern erschaffen eine bedrohliche, endzeitliche Stimmung. Beispielsweise die Formulierung „Check-In zum Tod“ erinnert einerseits an die reißerische Sprache eines Filmtitels im Action- oder Horrorgenre, andererseits nimmt sie Bezug auf den tatsächlichen Ort des Geschehens. Mit dem Wort „Terrorhöhle“ wird die Horror-Assoziation der Meldung noch weiter amplifiziert und die Terroraktion in der christlichen Dichotomie von Gut und Böse eindeutig dem Bösen zugeordnet. Zudem suggeriert das Wort „Terrorhöhle“ eine morbide Sensationslust, die eigentlich typisch für die Boulevardpresse, jedoch nicht für eine Nachrichtenagentur ist.

Zudem wird mehrmals auf den Einsatz der hiesigen Exekutivkräfte und der Sicherheitsleute der Fluglinie El-Al hingewiesen. Dazu zählen „Angehörige der Antiterror-Gruppe Kranich“, „Kriminalbeamte“, „Sicherheitsleute der El Al“, sowie „Hundestaffel der Polizei in Wien-Schwechat“. Die Beschreibung des Polizeieinsatzes erinnert an einen Kriminalroman oder –film und suggeriert, dass die Polizisten Heldentaten begangen haben. Der Bericht über die Polizei, die den österreichischen Staat repräsentiert, erinnert an die für das Krimigenre typische Zentrierung auf Tugendhaftigkeit und das damit einhergehende Klischee des Polizeibeamten als „Freund und Helfer“.

### 6.6.2.7 „Österreich als Schauplatz des internationalen Terrorismus“ – Eine Zeittafel

Die – in der chronologischen Reihenfolge – nächste APA-Meldung ist betitelt mit „Politik mit Bomben und Maschinenpistolen“. Und bereits der Untertitel lässt auf die Thematik des Inhalts schließen: „Österreich als Schauplatz des internationalen Terrorismus – Spektakulärste Anschläge der vergangenen Jahre“.

Der Inhalt dieser Meldung kann als Zeittafel von terroristischen Aktionen im Ereigniszeitraum von 28. September 1973 bis 28. Februar 1985 definiert werden. Obwohl diese Hintergrundinformationen zur Verortung und Kontextualisierung der Geschehnisse als sinnvoll zu erachten sind, haben sie wenig Aussagekraft in Bezug auf das zu analysierende Ereignis – also den Terroranschlag auf den Flughafen Wien-Schwechat. Aus Gründen der Thematik sei diese Meldung hier zwar erwähnt, jedoch wird sie in diesem Rahmen keiner Analyse unterzogen.

### 6.6.2.8 Weitere Reaktionen auf Terroranschlag

Die letzte zu analysierende APA-Meldung widmet sich nicht mehr den Details zu den Anschlägen, sondern nimmt direkten Bezug auf Reaktionen aus dem politischen Umfeld. Der Titel bezeichnende Titel lautet: „Reaktionen auf Terroranschlag“ – „Grabher-Meyer: Betroffen über verbrecherischen Terroranschlag“.

„FPÖ-Generalsekretär Abg. Walter Grabher-Meyer brachte im Parteipressedienst seine "tiefe Betroffenheit über diesen verbrecherischen Terroranschlag" auf dem Flughafen Wien-Schwechat zum Ausdruck. Grabher-Meyer sprach von "mörderischer Rücksichtslosigkeit und Fanatismus" der Täter. Die Tatsache, daß die Verbrecher in kürzester Zeit dingfest gemacht werden konnten, sei die beste Antwort auf den internationalen Terrorismus gewesen. Dafür müsse man den Sicherheitskräften von Polizei und Gendarmerie danken. Österreichs guter Ruf als friedliebendes Land könne nur durch die Entschlossenheit gewahrt werden, jedem zu zeigen, daß sich unsere Heimat nicht zum Exerzierfeld für gewalttätigen politischen Extremismus eigne.

Zwtl.: Bestürzung und Abscheu bei der jüdischen Gemeinde Wiens Mit "Bestürzung und Abscheu" reagierte die jüdische Gemeinde Wiens auf diesen Terroranschlag. Der arabische Terrorismus habe erneut friedliche Menschen zum Zielpunkt seiner mörderischen Aktionen erwählt. Offensichtlich sei der seit Jahren beschrittene Weg, auch dem extremistischsten Gruppierungen im arabischen Lager politisch entgegen zu kommen, gescheitert. Der Terrorismus sei offenbar mörderischer Selbstzweck geworden. Die jüdischen Gemeinden wollen weiterhin nach Kräften das ihre dazu beitragen, damit Österreich nicht zum Exerzierfeld arabischer Mörderbanden degradiert werde.“

#### 6.6.2.8.1 Quantitative Analyse

Da diese Meldung im Grunde aus zwei verschiedenen Reaktionen zusammengesetzt ist und in sich keine Neuigkeiten zum Ereignis birgt, würde hier eine quantitative Erhebung nicht nur aus methodischen sondern ebenso aus inhaltlichen Gründen ihren Sinn verfehlen. Darum wird an dieser Stelle auf die Analyse nach Kategorien verzichtet, aber es sei darauf verwiesen, dass sich eben diese Stellungnahmen insbesondere für die folgende Betrachtung aus einer qualitativen Sichtweise eignen.

#### 6.6.2.9 Qualitative Analyse

Die Meldung besteht im Grunde aus zwei verschiedenen Stellungnahmen zu den Vorfällen am Flughafen Wien-Schwechat. Der erste Teil bezieht sich auf Aussagen des FPÖ-Generalsekretärs Walter Grabher-Meyer, getrennt durch einen Zwischentitel folgt der zweite Teil: Die Reaktion der jüdischen Gemeinde Wiens.

In der Reaktion des Generalsekretärs und Abgeordneten der damaligen Koalitionspartei FPÖ dominieren zwei Aussagenstränge. Hierbei handelt es sich zum einen um die strikte Verurteilung des terroristischen Anschlags, was mit Hilfe der Rhetorik zusätzlich unterstrichen wird. Die dazu verwendeten Formulierungen lassen keine Zweifel an seiner Haltung zu der terroristischen Aktion: „verbrecherischer Terroranschlag“ und „mörderische Rücksichtslosigkeit und Fanatismus“. Zum anderen schreibt er das rasche Ende der Aktion der Reaktion der österreichischen Sicherheitskräfte zu und bezeichnet dies auch als „beste Antwort auf den internationalen Terrorismus“. Damit wird die Verteidigungskompetenz der österreichischen Exekutive und somit des österreichischen Staates hervorgehoben.

Bezieht sich der erste Teil der Meldung noch direkt auf eine Person, so ist dies bei dem durch einen Zwischentitel eingeleiteten zweiten Teil der Meldung nicht mehr ersichtlich. Hier wird die Stellungnahme der jüdischen Gemeinde in Wien zugeschrieben, nicht aber einzelnen Vertretern. Auch hier steht die Verurteilung und Ablehnung des Anschlags im Mittelpunkt, verstärkt durch die gewählte Sprache wie „Bestürzung und Abscheu“. Im Gegensatz zur vorhergegangenen Stellungnahme wird nicht der „interna

tionale Terrorismus“ benannt, sondern explizit der „arabische Terrorismus“, „extremistische Gruppierungen im arabischen Lager“ bzw. „arabische Mörderbanden“.

#### 6.6.2.10 Nicht analysierte Meldungen

Die deskriptiven Meldungen über den terroristischen Anschlag auf dem Flughafen Wien-Schwechat sind von nun an nur noch geringfügig differenzierbar und wesentliche Details werden primär in Bezug auf die gleich gearteten Vorfälle in Rom ergänzt.

Alle weiteren Meldungen in Bezug auf den Anschlag sind unter dem Überbegriff „Reaktionen“ subsumierbar und beziehen sich meist auf politische Vertreter. Deshalb sei hier darauf verwiesen, dass sich in der Reihe von Reaktionen, die ansonsten mehrheitlich als politisch motiviert zu bezeichnen sind oder zumindest von politischen Akteuren getätigt wurden, auch ein Statement einreicht, das diesen Kriterien entbehrt. Diese Meldung bezieht sich auf die Stellungnahme des (damaligen) geistigen Oberhaupts der katholischen Kirche Papst Johannes Paul II.

## 6.7 Die Ergebnisse der quantitativen Analyse - Auswertung

Die Ergebnisse der quantitativen Analyse sollen nun in einem weiteren Schritt ausgewertet, verglichen und mit der Theorie in Zusammenhang gebracht werden. Im Grunde ist die Erhebung von Nachrichtenwertfaktoren meist mit Ereignissen verbunden, nachdem aber schon eingangs in den theoretischen Ausführungen (vgl. Kapitel 4.1.) dargelegt wurde, dass sich die Nachrichtenwert-Theorie als Erklärungsansatz für die Symbiose zwischen Medien und Terroristen besonders eignet, muss davon ausgegangen werden, dass sich Terroristen bewusst der Nachrichtenwertfaktoren bedienen. Demnach enthält jedes der beiden Fallbeispiele in dessen Gesamtheit – also als ein Ereignis betrachtet – eine Vielzahl von Nachrichtenwertfaktoren. Dies lässt sich schon anhand der vorangegangenen Theorie und der bloßen Deskription der terroristischen Aktionen ableiten: Im Fokus des analytischen Interesses liegt somit nicht das Bestehen dieser Faktoren, sondern die Frage nach der Entwicklung, die sie Schritt für Schritt, also mit jeder weiteren Meldung, nehmen und aus der schließlich ein Gesamtbild und so die Summe der Nachrichtenwertfaktoren wächst, die der terroristischen Tat anhaftet.

Betrachtet man die erste Meldung zur Geiselnahme im OPEC-Gebäude, so trifft schon auf den einzigen Satz aus dem die Meldung besteht, eine Zahl von sieben Nachrichtenwertfaktoren zu. Aus der ersten Dimension des Kategorienrasters „Zeit“ geht hervor, dass die Meldung sich auf ein punktuellere Ereignis bezieht – zumindest erfährt der Rezipient nur, dass Schüsse gefallen sind und seitdem noch nicht viel Zeit vergangen ist, es sich demnach um ein sehr aktuelles Ereignis handeln muss, zumal noch ergänzt wird, dass weitere Einzelheiten noch nicht bekannt seien. Bereits diese zeitlichen Umstände steigern den Nachrichtenwert der Geschehnisse. Das Ereignis an sich ist neu, die Thematik jedoch nicht, da es sich zum einen um einen Schusswechsel zu handeln scheint und zum anderen betrifft es die OPEC, die insbesondere in den 1970er Jahren auf Grund der Ölkrise fixer Bestandteil der medialen Berichterstattung war. All diese Eigenschaften steigern in ihrer Summe den Nachrichtenwert der Meldung.

Etwas ambivalenter ist sich das Verhältnis in der Kategorie „Nähe“: Die geografische Nähe ist offensichtlich, da es sich bei dem Schauplatz um Wien handelt. Aber die politische und die kulturelle Nähe sind hier schwer einschätzbar, da sich das Geschehene zwar im eigenen Staat ereignet hat, aber im Rahmen der OPEC-Ministerratssitzung und

politisch gesehen ist Österreich bekanntlich nicht Teil der OPEC und ebenso nicht kulturell verwurzelt mit den Ländern der Institution, was im Grunde auch den Grad der persönlichen Relevanz verringert.

In der Dimension „Status“ ist es lediglich die regionale Zentralität der Bundeshauptstadt Wien, die den Nachrichtenwert steigert, wohingegen beide Faktoren der Dimension „Dynamik“ - demnach der hohe Überraschungseffekt und die einfache Struktur des bislang Geschehenen – diesen weiter anwachsen lassen. Hinzu kommt aus der Valenz-Dimension der Umstand, dass das Ereignis wahrscheinlich den Tatbestand der Kriminalität erfüllt.

Dem gegenüber finden sich bei der ersten Meldung zu den Vorfällen am Flughafen Wien-Schwechat. Nachrichtenwertfaktoren mit hohen Nachrichtenwerten, Im Grunde treffen hier die gleichen Nachrichtenwertfaktoren zu wie bei der ersten OPEC-Meldung. Nur ist es nicht nur wahrscheinlich, sondern eindeutig, dass der Tatbestand einer rechtswidrigen Handlung zutrifft. Insbesondere, da im Bezug auf den Flughafen schon von einem „bewaffneten Zwischenfall“ und dem Detonieren einer Handgranate berichtet wird, was in weiterer Folge bereits mehrere Menschen verletzte, und somit auch der Nachrichtenfaktor „Schaden“ bedient. Die Tatsache, dass sich der Zwischenfall auf Österreichs größtem Flughafen ereignete damit an einem viel öffentlicheren Ort, steigert auch die politische, kulturelle und persönliche Relevanz, weshalb auch ein höherer Grad an Ethnozentrismus entsteht.

Ein ähnliches Muster zeigt der Vergleich der jeweils zweiten Meldung über die terroristischen Aktionen von 1975 und 1985: Bei beiden Meldungen wächst die Anzahl der zu Schaden gekommenen Personen ebenso wie die der rechtswidrigen Handlungen. Dennoch überwiegt nach wie vor die Summe der relevanten Nachrichtenfaktoren bei dem Ereignis am Flughafen Wien-Schwechat. Dies liegt aber vor allem an dem Informationsvorsprung im Vergleich zur zweiten Meldung über die Geschehnisse im OPEC-Gebäude. So werden die Vorkommnisse am Flughafen schon als „Terroraktion“ beschrieben und aus der Information, dass die Aktion ihren Anfang vor dem Check-In der israelischen Fluggesellschaft fand, kann ein erster Hinweis auf einen politischen Konflikt bzw. auf politische Aggression, die sich gegen Israel richtet entnommen werden. Dies führt un

weigerlich zur dritten Meldung in Bezug auf den Terroranschlag in Schwechat: Die Reaktion der PLO.

Auch wenn es sich hierbei nicht um das Ereignis an sich, sondern um eine Reaktion auf das Ereignis handelt, können dieser Meldung gewisse Nachrichtenwertfaktoren zugeschrieben werden: Diese findet man bereits in der Thematisierung, denn die Themen, die durch die Reaktion aufgegriffen werden, betreffen zum einen Terrorismus allgemein und zum anderen impliziert die Reaktion den Israel-Palästina-Konflikt, der sich bis in die Gegenwart in unseren Medien etabliert hat. Zudem stellt diese eine personalisierte Meldung dar, was prinzipiell das Wesen von Stellungnahmen ausmacht. Im Fall der analysierten Meldung ist die Person die hinter diesen Aussagen steht Daud Barakat, der Sprecher der Wiener PLO-Vertretung. Dass es sich um ein Statement von einem politischen Vertreter des Auslandes handelt relativiert in Folge die kulturelle, politische und persönliche Relevanz, was diese Meldung von der analysierten Reaktion im „OPEC-Fall“ unterscheidet. Hier wurde vielmehr eine Stellungnahme gewählt, die der Wiener Vize-Polizeichef Rudolf Steinkellner in einem ORF-Interview abgab, deshalb ist hier ein direkter Vergleich nicht angebracht. Obwohl auch Steinkellner Aussagen zu einem Ereignis tätigt, deren Inhalt aber viele deskriptive Elemente enthält, haften der Meldung einige Nachrichtenwertfaktoren an, welche besonders in der Dimension „Nähe“ aber auch in den Kategorien Schaden und Ethnozentrismus vorzufinden sind.

Da von nun an die Handlungsstränge sehr stark auseinander driften, erlaubt es weder die Chronologie noch die Thematik die Meldungen bzw. die darin enthaltenen Nachrichtenwerte zu vergleichen. Im Zuge der Analyse zu den Vorfällen im OPEC-Gebäude wurde als nächste Meldung eine Erklärung der österreichischen Bundesregierung zu den Geschehnissen und der weiteren Vorgehensweise der Detailbetrachtung unterzogen. Und obwohl es sich hierbei weniger um das Ereignis selbst, sondern um Ausblicke und Handlungslegitimationen handelt, konnten eine Reihe von Faktoren mit hohem Nachrichtenwert festgestellt werden. Diese findet man aufgrund der Tatsache, dass die Erklärung aus gegebenem Anlass formuliert wurde, speziell auf der Zeit-Themen Achse. Der Umstand, dass es eine Erklärung der österreichischen Bundesregierung ist – und somit von der gewählten Volksvertretung – steigert die Faktoren der politischen, kulturellen und persönlichen Nähe und der Identifikation. Diese Nähefaktoren sind allerdings nicht immer gleich hoch, was die (im Fall der OPEC) letzte analysierte Meldung zeigt.

Dabei handelt es sich um die Meldung, die sowohl als Rückblick als auch als Vorschau der Ereignisse fungiert. Beim Versuch der Analyse wird deutlich, dass die Dimension „Nähe“ nicht eindeutig kategorisierbar ist, denn zum einen haben die Ereignisse in Österreich stattgefunden und sind demnach offensichtlich von Relevanz für die österreichische Bevölkerung, aber zum anderen betreffen sie ganz gezielt die OPEC-Länder bzw. deren Konferenz und somit schwindet auch der Grad der Identifikation. Eben hier liegt einer der wesentlichen Unterschiede in Bezug auf den Anschlag am Flughafen Wien-Schwechat: Diese galten zwar im Grunde auch nicht dem Flughafen, sondern vorerst der israelischen Fluglinie, dennoch fanden sie an einem öffentlichen Ort statt, der zugleich Österreichs größten Flughafen darstellt.

Mit fortschreitender Anzahl der Meldungen wächst aber nicht nur der über die Anschläge die Emotionalität in der Ausdrucksweise (siehe qualitative Analyse) sondern auch die Summe der zutreffenden Nachrichtenwertfaktoren. Am Beispiel der Meldung zu den zeitgleichen Anschlägen in Rom (6.6.2.4) wird deutlich, dass nahezu alle den Nachrichtenwert steigernden Faktoren gegeben sind: So steigert der zeitgleiche Anschlag in Rom den Überraschungseffekt, verdeutlicht aber auch (weil hier ebenso der El-Al-Schalter) als Ausgangspunkt gewählt wurde), dass die Basis der Anschläge politische Konflikte sind, kombiniert mit einer Kette von rechtswidrigen Handlungen. Die dadurch verursachten Schäden insbesondere der Toten und Verletzten sind verantwortlich für die „Negativqualität“ der Meldung und demnach ihrem Nachrichtenwert. Zudem ist die Veröffentlichung des Namens eines der Opfer und seine österreichische Nationalität ausschlaggebend für den hohen Grad der Identifikation, der durch dieses Ereignis hervorgerufen wird.

Ähnliches gilt auch für die letzte, anhand des Kategorienschemas betrachtete Meldung (6.6.2.6), die sich wieder ausschließlich auf die Vorfälle am Flughafen Wien-Schwechat bezieht. In einer Vielzahl der Nachrichtenwertfaktoren gleicht sie in deren Ausmaß der vorhergehenden Meldung, jedoch wird sie durch die Fülle der Details und Namen (insbesondere im Bezug auf die österreichischen Exekutivkräfte) zu einer viel personalisierteren Meldung.

## 7 Zusammenfassung und Ausblick

Zur Zusammenfassung der Analyse und zur Rückführung auf die Theorie wird Bezug auf das einführende Analyseschema und die in der Einleitung aufgeworfenen Fragen genommen:

Die Analyse der APA-Meldungen visualisiert das eingangs vermutete Beziehungsdreieck zwischen Terroristen, Staat und Medien sehr deutlich, wer aber sind die Akteure und was ist charakteristisch?

Bereits aus den theoretischen Darlegungen ist zu entnehmen, dass terroristische Gruppierungen aufgrund strukturcharakteristischer Determinationen meist über keinen großen personellen Umfang verfügen, aber eine möglichst breite Öffentlichkeit erreichen wollen. Zur Kompensation der – aus Gründen der Risikominimierung verhältnismäßig klein gehaltenen – Akteursgruppe bedarf es der Bereitschaft zur vollständigen Ausschöpfung des vorhandenen Gewaltpotentials und dies insbesondere zum Zwecke der Aufmerksamkeitsmaximierung. Die gewonnene Aufmerksamkeit soll einem breiten Publikum zugänglich gemacht und gezielt auf die terroristische (meist politische) Botschaft gelenkt werden und hier kommen die Medien ins Spiel.

Zum einen erreichen Medien die breite Öffentlichkeit und zum anderen fungieren sie als Bühne zur Präsentation der politischen Botschaft, denn nur mit Hilfe der Medien ist es möglich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erlangen und diese kanalisiert zu nutzen, um politische Ideen zu thematisieren, politische Visionen zu platzieren oder (als ungerecht empfundene) politische Missstände aufzuzeigen. Für Terroristen besteht demnach die Notwendigkeit die Beachtung der Medien zu gewinnen, denn speziell in “westlichen“ Demokratien wird politischen Themen erst dann Aufmerksamkeit, Interesse und gegebenenfalls auch Akzeptanz geschenkt, wenn diese zuvor medial aufbereitet bzw. diskutiert wurden. Dieser Umstand gepaart mit der hohen Mediendichte, die in rechtsstaatlichen, modernen Demokratien herrscht ist verantwortlich für die Häufigkeit von terroristischen Anschlägen in eben diesen.

Doch nicht nur die Staatsform, sondern auch der Staat selbst ist Teil der terroristischen Planung. Wie in der Analyse der Fallbeispiele aufgezeigt liefern neben Terroristen (durch ihre Tat) auch staatliche Akteure (durch ihre Reaktion) Informationen für die mediale Berichterstattung. Es entsteht ein Wechselspiel indem die Terroristen versuchen die staatliche Autorität zu untergraben und durch ihre Aktivitäten Lücken im staatlichen Sicherheitsnetz aufzuzeigen, aber nachdem der Staat die öffentliche Sicherheit garantieren muss ist dieser zu einer raschen Reaktion gezwungen.

Jedoch bieten sich je nach Kontext und Situation verschiedene Gangarten an und genau hier unterscheiden sich die beiden Fallbeispiele enorm: Der Handlungsspielraum für staatliche Entscheidungen bzw. Antworten in Bezug auf die Geiselnahme von 1975 war aufgrund ihres internationalen Charakters und der Prominenz der Geiseln stark begrenzt. Dass die österreichische Regierung die Forderungen der Terroristen erfüllte lag zum einen daran, dass man sich mit den Regierungen der OPEC-Länder absprechen musste und zum anderen an der Tatsache, dass es überhaupt Forderungen gab. Die im Nachhinein oftmals kritisierte Vorgehensweise der Regierung Kreiskys – hervorgerufen durch die Akzeptanz der terroristischen Spielregeln – konnte schon aufgrund der Tatsache, dass es sich bei den Vorfällen von 1985 um einen Anschlag handelte der keine Forderungen implizierte nicht wiederholt werden. Der österreichischen Exekutive und deren offiziellen Vertretern fiel es somit leichter das rasche Ende als Erfolg zu propagieren.

Im Grunde deutet dies auf die Relevanz und die gebotene Beachtung der kontextuellen Unterschiede hin, dabei darf man nicht vergessen, dass es 1975 die Ministerkonferenz der OPEC in deren offiziellen Gebäude betraf, insofern einen exklusiveren Schauplatz mit gezielter Opferauswahl. Dahingegen handelte es sich bei den Anschlägen von 1985 um den Flughafen Wien-Schwechat, der zum einen Österreichs größter Flughafen und zum anderen öffentlich und für jedermann zugänglich ist. Daraus resultieren mehr involvierte Personen und direkte Zeugen, was die Verlässlichkeit und die Menge an Informationen steigert. Dies äußert sich auch bei der Auswertung der quantitativen Erhebung die zeigt, dass der Grad der Relevanz sowie der Identifikation bei Schwechat ungleich größer war als im Fall der OPEC.

Bei der Geiselnahme im OPEC-Gebäude war man – bis auf wenige Ausnahmen – auf jene Aussagen angewiesen die die Terroristen nach außen tragen wollten. Dies äußerte sich in der gezielten Platzierung von Informationen in Form von übermittelten Kommunikés und die somit forcierte Medienresonanz deutet darauf hin, dass die Relevanz der medialen Berichterstattung mitunter Teil des terroristischen Kalküls ist. Da das Wesen dieser Kommunikés daraus besteht die politischen Ansichten der Terroristen zu verbreiten, aber an diesen kaum Nachrichtenwerte haften, wäre es unwahrscheinlich, dass eine hohe mediale Resonanz ohne die durch die terroristische Tat initiierte Aufmerksamkeit erreicht würde. In Anbetracht dessen, dass das quantitative Verfahren dieser Arbeit auf der Struktur der Nachrichtenwert-Theorie basiert und Nachrichtenfaktoren primär zur Messung bzw. Selektion von Ereignissen konzipiert sind, fallen derartige Formen der Hintergrundinformation durch den analytischen Raster. Deshalb greift die quantitative Analyse hier nicht nur methodologisch zu kurz.

Um die gesamte Dimension zu umfassen war es notwendig auch ein qualitatives Analyseverfahren anzuwenden, denn erst dadurch wird sichtbar, dass mit dem Grad der Nähe auch jener der Emotionalität in der Sprache der Berichterstattung steigt. In diesem Zusammenhang gilt es besonders hervorzuheben, dass im Rahmen dieser Arbeit ausschließlich APA-Meldungen zur Analyse herangezogen wurden, welche sozusagen die erste Stufe im Mediensystem bilden und somit Elemente einer emotionalen Darstellungsweise nicht zwingend zu erwarten waren. Terroristische Taten haben demnach nicht nur einen hohen Nachrichtenwert, sondern erzeugen zumeist auch - mit zunehmendem Bekanntheitsgrad von Details – emotionale Bilder. Das Forcieren der Entstehung dieser emotionalen Bilder kann als Bestandteil des terroristischen Kalküls gewertet werden und wird über bewusste Informationssteuerungsprozesse gelenkt. Im Fallbeispiel der OPEC-Geiselnahme ist dies beispielsweise mit Hilfe des übermittelten Bekennerschreibens geschehen und die Berichterstattung zum Anschlag in Schwechat wurde mit bekannt werden der Parallelanschläge in Rom erneut entfacht.

Solche oder ähnliche Umstände garantieren den terroristischen Akteuren einen Fixplatz in der medialen Berichterstattung sowie eine längere Aufmerksamkeitsspanne und den Medien spektakuläre „Geschichten“ die emotional bewegen, was wiederum zur vielfach propagierten Symbiose von Medien und Terrorismus führt und weiterer Folge zur Frage:

Wie ist es möglich diese Symbiose aufzulösen, die die Massenmedien an den Terrorismus bindet?

Gesetzliche Vorschriften auf nationaler bzw. supranationaler Ebene die die terroristischen Phänomene, Taten und Organisationen betreffen, würden weitgehend mit dem Grundrecht auf freie Meinungsäußerung kollidieren, der staatlichen Zensur gleichkommen und wahrscheinlich auch nicht das gewünschte Ergebnis bringen. Ein viel zitiertes Beispiel der staatlichen Intervention, ist die politische Gangart, die Margaret Thatcher auf den Terrorismus der IRA wählte, der diesen aber nicht eindämmen konnte:

„Margaret Thatcher, die frühere Premierministerin von Großbritannien, ließ die Berichte über die Sinn Féin einschränken. Sie erklärte, dass Terroristen die Medienöffentlichkeit so nötig brauchten wie Sauerstoff.“ (Dillinger 2008, S.104)

Daraus kann gefolgert werden, dass politische Eliten in Bezug auf terroristische Ereignisse sowohl die Möglichkeit als auch das Interesse vorweisen, die Richtung der medialen Berichterstattung zu steuern:

„Sind Regierungen selbst in den Konflikt involviert, möchten sie sich die Deutungshoheit sichern, notfalls auch mit Desinformation und Zensurpraktiken. Konnten diese früher noch umgangen werden, zeigen sich seit dem zweiten Golfkrieg 1990/91 amerikanische Eliten sehr einfallreich (Euphemismen, Zugangsbeschränkungen zu Material, ‚embedded journalism‘).“ (Glück A., 2007, S. 64)

Solche und ähnliche Maßnahmen schüren Ängste, fördern die Entstehungen von Emotionen und festigen somit die Symbiose, die speziell zwischen Boulevardjournalismus und Terrorismus besteht. Um dies zu verhindern kann die bewusste Deeskalierung durch Informationspolitik einen möglichen Ausweg darstellen. Dies wäre der Fall, wenn die Informationspolitik der jeweilig betroffenen Regierungen dazu dient das Geschehene zu kontextualisieren, demnach der Bevölkerungen einen Rahmen zur Verfügung stellt, der zur Orientierung dient und damit primär die Strategie verfolgt Hintergründe zu liefern um Furcht zu nehmen.

In diesem Zusammenhang steht aber nicht nur die staatliche Informationspolitik sondern auch die Selbstauflegung zum vorsichtigerem Umgang seitens der Medien zur Debatte:

„Auch müssten sich Journalisten untereinander und im Dialog mit Politik und Wissenschaft darüber verständigen, wie sie generell zur Deeskalation von Krisen beitragen könnten und inwiefern es ihnen möglich wäre, durch eine wachsamere Beobachtersposition Menschenrechtsverletzungen zu verhindern. Hier wäre die Übertragung des Konzepts eines ‚Friedensjournalismus‘ auf die Terrorismus- und Krisenberichterstattung von Nutzen, wie ihn Johan Galtung entwickelt hat (...). Schliesslich (sic!) ist es Aufgabe von Journalisten zu hinterfragen, welche politischen Interessen und Absichten jeweils mit der Weitergabe von Bildern in der Terror-, Kriegs- und Krisenberichterstattung verbunden sind.“ (Weichert, 2004, URL:[http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k22\\_WeichertStephanAlexander.html](http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k22_WeichertStephanAlexander.html))

Wobei an dieser Stelle hinzugefügt werden muss, dass primär die Öffentlichkeit, also die Bevölkerung die Nachfrage nach der Berichterstattung über terroristische Aktionen steuert. Deshalb sei abschließend hier festgehalten, dass eine mögliche Entflechtung bzw. Entspannung in Bezug auf die Beziehung von Medien und Terrorismus nicht von einem einzelnen Akteur oder einer Institution abhängig ist sondern von uns allen:

„Better terrorism coverage requires everyone to raise their expectations of each other – the press, the government, and the audience – and to continually hold each other accountable.“ (Barnett/ Reynolds, 2009, S. 182)

## Literaturverzeichnis

**Barnett, Brooke/Reynolds, Amy:** Terrorism and the press. An uneasy relationship. New York, 2009.

**Brosda, Carsten:** Sprachlos im Angesicht des Bildes. In: Schicha, Christian (Hrsg.) : Medien und Terrorismus: Reaktionen auf den 11. September 2001. Münster, 2002, S.53-73.

**Bonfadelli, Heinz:** Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz, 2002.

**Burkart, Roland:** Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien, Köln: Böhlau 1998. (3. überarbeitete und aktualisierte Auflage)

**Debatin, Bernhard:** Semiotik des Terrors: Luftschiffbruch mit Zuschauern. In: Schicha, Christian (Hrsg.): Medien und Terrorismus : Reaktionen auf den 11. September 2001. Münster, 2002, S. 25-38.

**Dillinger, Johannes:** Terrorismus. Wissen was stimmt. Freiburg im Breisgau, 2008.

**Elter, Andreas:** Propaganda der Tat. Die RAF und die Medien. Frankfurt am Main. 2008.

**Glück, Cornelia:** ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (Hrsg.) : Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. Berlin, 2007, S. 17-30.

**Glück, Antje:** Terror im Kopf. Terrorismusberichterstattung in der deutschen und arabischen Elitepresse. Berlin, 2007.

**Greenberg, Bradley S. (Hrsg):** Communication and Terrorism. Public and media Response to 9/11. New Jersey, 2002.

**Hirschmann, Kai:** Terrorismus. Hamburg, 2003.

**Hoffman, Bruce:** Terrorismus - Der ungeklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt. Frankfurt am Main, 2008.

**Laqueur**, Walter: Terrorismus. Kronberg/Ts., 1977.

**Nacos**, Brigitte L.: Mass-mediated terrorism. The Central Role of the Media in Terrorism and Counterterrorism. Maryland, 2002.

**Neverla**, Irene/ **Grittmann**, Elke: Einleitung: Journalistisches Handeln. In: Neverla, Irene et al. (Hrsg.) : Grundlagentexte zur Journalistik. Konstanz, 2002, S.557-566.

**Pentz**, Eva/ Prack, Georg et. al.: Dies ist kein Gottesstaat! Terrorismus und Rechtsstaat am Beispiel des Prozesses gegen Mohamed M. und Mona S.. Wien, 2008.

**Rötzer**, Florian: Propaganda der Tat. Die Medien gefangen in der Überbietungsspirale. In: du – Zeitschrift de Kultur. Zürich, Mai 2003 (Nr. 736).

**Schröm**, Oliver: Im Schatten des Schakals. Carlos und die Wegbereiter des interantionalen. Berlin, 2004.

**Staab**, Joachim Friedrich: Entwicklungen der Nachrichtenwert-Theorie. Theoretische Konzepte und empirische Überprüfung. In: Neverla, Irene et al. (Hrsg.) : Grundlagentexte zur Journalistik. Konstanz, 2002, S.608-618.

**Waldmann**, Peter: Terrorismus. Provokation der Macht. München, 2001.

**Weichert**, Stephan Alexander: Die Propaganda der Tat. Zur Kommunikationsstrategie des modernen Aufmerksamkeitsjournalismus. In: Glaab, Sonja (Hrsg.) : Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. Berlin, 2007, S. 83-98.

**Weichert**, Stephan Alexander: Zwischen Sensationslust und Chronistenpflicht. Journalismus in den Fängen des Terrors (21.06.2004), Online im WWW unter URL:

[http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k22\\_WeichertStephanAlexander.html](http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k22_WeichertStephanAlexander.html)

[Stand: 20.10.2008]

## Internetquellen

**APA: defacto – Datenbank:** <http://www.defacto.at>

[Stand: 18.05.2009]

**APA: historisch.apa.at:** Der Überfall auf die OPEC 1975

URL:[http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19751221\\_AHD0001](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19751221_AHD0001)

[Stand: 25.05.09]

**APA: historisch.apa.at:** Terroranschlag am Flughafen Schwechat 1985

URL: [http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD\\_19851227\\_AHD0001](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html?dossierID=AHD_19851227_AHD0001)

[Stand: 25.05.09]

**Brockhaus:** URL:[http://www.brockhaus.de/aktuell/thema.php?t\\_id=93&jahr=2001](http://www.brockhaus.de/aktuell/thema.php?t_id=93&jahr=2001)

[Stand: 05.05.09]

**Die Presse.com:** Stichwort: OPEC-Überfall in Wien. 07.03.2009

URL:<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/458835/index.do>

[Stand: 01.06.09]

**Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung: www.bmi.gv.at:**  
Staatschutzbericht 1997. S. 39-54.

URL:[http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_Verfassungsschutz/Verfassungsschutzbericht\\_1997.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Verfassungsschutz/Verfassungsschutzbericht_1997.pdf)

[Stand: 19.05.09]

## **Kurzfassung**

Diese Diplomarbeit setzt sich mit dem – aus Medien, Staat und Terrorismus bestehenden – Beziehungsdreieck auseinander und legt die Annahme dar, dass sowohl Terroristen als auch staatliche Akteure (in ihrer Reaktion auf terroristische Aktivitäten) mittels Nachrichtenwerte kommunizieren und somit auf Grund journalistischer Selektionskriterien Eingang in unsere medialen Systeme finden. Da Österreich bereits mehrmals Schauplatz terroristischer Aktivitäten war, wurden zwei Beispiele aus der österreichischen Vergangenheit gewählt und der genaueren Analyse unterzogen. Im Konkreten handelt es sich hierbei um die Geiselnahme im OPEC-Gebäude in Wien im Jahre 1975 und den Anschlag auf den Flughafen Wien-Schwechat, der sich 1985 ereignete. Zur Analyse dieser Fallbeispiele wurden Meldungen der Austria Presse Agentur (APA) herangezogen und sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Instrumenten untersucht um zu bestätigen, was aus den theoretischen Darstellungen bereits hervorgeht, dass sich Terrorismus der Nachrichtenwerte bedient und somit bereits die bloße Nachricht über die terroristische Tat Nachrichtenwertfaktoren enthalten muss.

## **Abstract**

This thesis argues with the triangular relationship between media, state and terrorism. It demonstrates the presumption that terrorists as well as state actors (in their reaction to terrorist activities) communicate by means of news values and therefore find entrance into our media systems, supported by journalistically selective criteria. Austria has already been the stage for terrorist activities several times in the past. Therefore, two examples from the Austrian past were chosen and submitted to a more exact analysis. In concrete terms, the analysis concerns the incident in the OPEC building in Vienna in 1975. As another example the assault on the airport of Wien-Schwechat which occurred in 1985 will be explored. Announcements of the Austria press agency (APA) were used for the analysis of these case studies. With the help of quantitative and qualitative instruments, the assumption which had already had resulted from the theoretical discussion on terrorism was confirmed, namely: the functioning of terrorism takes advantage of the news values and hence the bare information about terrorist actions must contain the news values.

## Lebenslauf

Persönliche Daten	
Name	Setare Seyyed-Hashemi
Geboren am	29. Mai 1979 in Linz
Staatsbürgerschaft	Österreich

Ausbildung	
Seit Oktober 1999	<u>Universität Wien</u> Studium: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Kombination mit Politikwissenschaft
September 1989 - Juni 1999	<u>Bundesrealgymnasium Hamerling, Linz</u> Matura
September 1985 – Juli 1989	<u>Volksschule Asten</u>

Berufliche Erfahrungen	
Seit September 2008	<u>Institut für empirische Sozialforschung (IFES), Wien</u> Statistikerin
Oktober 2004 – Jänner 2009	<u>Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien</u> Fachtutorin
Jänner 2008 – September 2008	<u>GfK Austria GmbH, Wien</u> Freie Mitarbeiterin im Bereich Research Service
Juli 2006 – Feb. 2007	<u>Institut für Familienforschung, Universität Wien</u> Wissenschaftliche Praktikantin
Juni 2005 – Feb. 2007	<u>GfK Austria GmbH, Wien</u> Freie Mitarbeiterin im Bereich Consumer Tracking
September 2003 – Jänner 2004	<u>Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien, Wien</u> Freie Mitarbeiterin der Redaktion (Artikeldienst)

Publikationen	
2007	Tazi-Preve, Mariam Irene; Kapella, Olaf; Kaindl, Markus; Klepp, Doris; Krenn, Benedikt; Seyyed-Hashemi, Setare; Titton, Monica: Väter im Abseits. Zum Kontaktabbruch der Vater-Kind-Beziehung nach Scheidung und Trennung. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007.